Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 255. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 4. Juni 1862.**

Telegraphische Depesche.

Berlin, 3. Juni. Petersburger Briefe melden: In der letzten Reichsrathssitzung wurden neue Grundlagen der Gerichtsorganisation einstimmig votirt. Zukünftig soll Niemandem Strafe anders als vom zuständigen Gerichte zuerkannt werden. Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens soll stattfinden und Schwurgerichte sollen errichtet werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 3. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 30 Min.) Staats-Schuldscheine 89⅞. Prämien-Anleihe 121½. Neueste Anleihe 107½. Schles. Bank-Verein 95. Oberschlesische Litt. A. 154. Oberschles. Litt. B. 132 B. Freiburger 127. Wilhelmsbahn 62 (?) Neisse-Brieger 74. Tarnowitzer 48½ B. Wien 2 Monate 77⅜. Oesterr. Credit-Aktien 84½. Oesterr. National-Anleihe 65¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 73. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 135. Oesterr. Banknoten 78⅛. Darmstädter 88½. Commandit-Antheile 95⅝. Köln-Minden 180¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63⅜ B. Posener Provinzial-Bank 96. Mainz-Ludwigshafen 125¾. Lombarden 146¼. Neue Russen 93⅛. Hamburg 2 Monat 150⅝. London 3 Monat 6, 21⅞. Paris 2 Monat 80⅚. — Fonds fest.

Wien, 3. Juni. [Morgen-Course.] Credit-Aktien —, —. National-Anleihe 84, 50. London 129, 75.

Berlin, 3 Juni. Roggen: unverändert. Juni 49¾, Juni-Juli 48¼, Juli-August 47½, Sept.-Okt. 47¼. — Spiritus: behauptet. Juni 17¾, Juni-Juli 17¾, Juli-August 18⅛, Septbr.-Oktbr. 18¼. — Rüböl: besser. Juni 13, Sept.-Okt. 13¼.

△ Die kirchlichen Uebergriffe.

Wir würden mit Recht befürchten, der Uebertreibung beschuldigt zu werden, wenn wir die Behauptung wagen wollten, daß unsere Abgeordneten in Berlin mit außerordentlicher Zuvorkommenheit empfangen worden seien; das volle Gegentheil würde eher vor der Wahrheit bestehen. Das Ministerium hat es nicht für gut befunden, Sr. Majestät den Rath zu ertheilen, den Landtag selbst zu eröffnen; der Thron blieb verhangen, und der Ministerpräsident forderte die Herren auf, in ihr „Haus", und die Abgeordneten, „in die für sie bestimmten Lokalitäten" einzutreten; damit aber den Abgeordneten auch jede Gelegenheit entzogen würde, sich über eine zu große Höflichkeit zu beklagen, wurde der seiner kirchlichen wie politischen Gesinnung nach hinlänglich bekannte Oberhofprediger Hengstenberg expreß auserwählt, um den Abgeordneten und, um es mit Einem abzumachen, gleich dem ganzen preußischen Volke mit gehörig ins Gewissen zu reden. Eine größere Popularität haben diese Vorgänge dem Ministerium nicht gerade gebracht.

Es giebt Theologen, die von Allem Etwas verstehen, also auch von der Politik; ja nicht blos „verstehen", sondern Alles sogar besser wissen, als Andere. Wir haben oft darüber nachgedacht, woher diese Eigenschaft gewisser Theologen, die man sich wohl hüte mit „Demuth" oder „Bescheidenheit" zu bezeichnen, ihren Ursprung habe; es muß so Etwas im Studium und im Wesen der Theologie liegen. Viele glauben wirklich, — es ist nicht etwa Eigendünkel — durch das Studium dieser Wissenschaft in eine innigere und geheimnißvollere Beziehung zu Gott zu treten, als die gewöhnliche Sorte der Menschen; wir wissen nicht, wer sie zuerst „Haushalter der Geheimnisse Gottes" genannt hat, aber der Ausdruck ist bezeichnend. Schwache Charactere nun lassen sich durch diesen Glauben an jene innigeren Beziehungen leicht zu einer gewissen Selbstüberschätzung und Selbstüberhebung verleiten, und so würde sich psychologisch das „Alles besser wissen wollen" und ein schroffes Aburtheilen über andere, nicht so bevorzugte und deshalb sündhafte Menschen leicht erklären lassen.

Wie wäre es sonst beispielsweise möglich, daß viele Theologen meinen, wirklich meinen — es ist durchaus keine Selbsttäuschung — sie seien zugleich die besten Pädagogen und eigneten sich daher mehr und besser, als die Pädagogen selbst, zu Schulinspektoren. Unter den Laien, d. h. Nichttheologen, besteht der merkwürdige Aberglaube, daß die Pädagogik eine Wissenschaft für sich und zwar eine nicht leichte sei; wir wollen darüber nicht streiten, aber so viel ist sicher, daß bei dem Studium der Theologie die Pädagogik so ohne Weiteres mit angelaufen kommt, daher auch in der „guten alten Zeit" die Rectoren der Gymnasien zugleich Theologen oder vielmehr — damit wir die Respectswidrigkeit wieder gut machen — die Theologen zugleich nebenbei Rectoren waren.

Von diesem Gesichtspunkte aus, den wir wenigstens stets festhalten, wenn wir uns einmal unterstehen, von Theologie zu sprechen, wird es Niemanden mehr Wunder nehmen, daß sich viele Theologen auch für die besten Politiker halten, denn das Bischen Geschichte, Kenntniß der Staatsverfassungen, Nationalökonomie und was man sonst noch Alles zur Wissenschaft der Politik rechnet, das läuft auch so mit an, wie die Pädagogik. Gehört nun Herr Hengstenberg zu dieser Art von Theologen, ja nimmt er vielleicht unter denselben eine hervorragende Stellung ein, und hält er sich nicht nur für einen guten, sondern geradezu für den besten Politiker, so erklärt sich sein schroffes Urtheil über die Abgeordneten und über das preußische Volk ebenfalls ganz psychologisch; es liegt im Wesen der Theologie.

Man spricht von kirchlichen oder theologischen Uebergriffen, und meint, daß z. B. hier in der Predigt des Herrn Hengstenberg ein solcher vorliegt. Mag sein — aber zeigt nicht schon dieser Ausdruck, daß die Theologie mit andern Wissenschaften gar nicht verglichen werden kann, denn hat schon Jemand von „medizinischen" oder „philologischen" oder „mathematischen" oder „chemischen" Uebergriffen Etwas gehört? Alle diese Wissenschaften danken Gott, wenn man sie in Ruhe läßt, aber — die Theologie greift über, und zwar am liebsten auf das Gebiet des Staates. Denn zum Wesen eines nicht geringen Theils der Theologen gehört auch die Herrschsucht, die wiederum aus der Theologie selbst als der ersten und vorzüglichsten Wissenschaft unmittelbar entspringt. Diese Herrschsucht aber findet die meiste Befriedigung in absoluten Staaten, daher die Abneigung vieler Theologen gegen alle freisinnigen Ideen und gegen jegliche constitutionelle Verfassung.

Daß sich diese Theologen hierin im Widerspruch mit der Bildung des Volkes und mit dem Geiste des neunzehnten Jahrhunderts überhaupt befinden, kümmert sie nicht; sie müssen ihrem Grimme und ihrer Erbitterung gegen Institutionen, welche ihrer Herrschsucht Zaum und Zügel anlegen, freien Lauf lassen; es ist ihnen erst wohl, wenn ihnen Gelegenheit gegeben wird, gegen das, was sie die Sünde der Zeit nennen, mit aller Macht zu eifern, und zwar an einem Orte, wo, wie sie recht wohl wissen, eine Widerlegung gesetzlich nicht gestattet ist. Machen sie so die Kanzel zur politischen Tribüne, so werden sie es den Abgeordneten auch nicht verargen können, wenn diese umgekehrt die politische Tribüne zur Kanzel machen.

Mit Rücksicht auf die Hengstenberg'sche Predigt, die mit Recht eine ungemeine Erbitterung hervorgerufen hat, ist daher der Passus der Adresse, in welchem es heißt: „Das preußische Volk ersehnt die Sicherung des Staates und der Schule gegen kirchliche Uebergriffe", mit allgemeinster Genugthuung aufgenommen worden. Und wenn die „Kreuzzeitung" heute schon fragt: „Was haben die Abgeordneten über die kirchlichen Erlasse u. s. w. zu bestimmen? Seit wann gehören diese Fragen zur Competenz des Landtages?", so fragen wir entgegen: „was haben die Geistlichen über die politischen Wahlen des preußischen Volkes zu bestimmen? Seit wann gehören diese Fragen zur Competenz der Kanzel?" Das ist eben einer von diesen „kirchlichen Uebergriffen", der nur durch Arroganz und Selbstüberhebung zu erklären ist.

„Wenn der Herr Oberhofprediger Hengstenberg — schreibt die „Köln. Ztg." — wirklich gesagt hat, vielen Abgeordneten seien Kainszeichen aufgedrückt, so ist das ein Contempt of the High Court of Parliament, oder es giebt kein solches Verbrechen. Wie unschicklich eine solche Aeußerung in Ansehung aller Umstände war, sagt Jedem das eigene Gefühl. Aber wenn die Abgeordneten selbst jede persönliche Beleidigung verzeihen wollten, so ist es doch unverzeihlich, daß jener Geistliche so weit ging, die Verfassung mit einem Baume zu vergleichen, den der Gärtner, nämlich der König, gepflanzt habe, und, wenn er keine guten Früchte trage, wieder umhauen müsse! So wird wenigstens berichtet, so sehr wir uns sträuben, es für möglich zu halten, daß neben dem königlichen Schlosse in Berlin, wo die Verfassung des Landes beschworen worden, an heiliger Stätte der Umsturz der Verfassung gepredigt werde. Das ist — Hochverrath!

Gottlob, daß wir in Preußen einen redlichen, gewissenhaften König haben, der solchen gottlosen Rathschlägen, die ihn auf die Bahn des verstorbenen Königs von Neapel zu treiben suchen, nie sein Ohr leihen wird. Man erzählt, der König habe den Oberhofprediger v. Hengstenberg rufen lassen und ihm einen Verweis ertheilt, und das ist auch sehr glaublich. Etwas Gewisses ist darüber nicht bekannt, die „Kreuz-Zeitung" stellt die Nachricht sogar in Abrede, und jedenfalls, dünkt uns, sollte auch der Landtag seine in unerhörter Weise beleidigte Würde wahren. In welcher Art das zu geschehen habe, wird das hohe Haus der Abgeordneten am besten selbst ermessen."

Wir können es nur billigen, daß eine in diesen Tagen von vielen Urwählern und Wahlmännern Breslau's unterzeichnete Petition dem Landtage, der es sonst vielleicht unter seiner Würde hält, diese beleidigenden Aeußerungen vor sein Forum zu ziehen, Gelegenheit giebt, sich darüber auszusprechen. Im Uebrigen stimmen wir der „Elberf. Ztg." bei, welche dem Herrn Hengstenberg denselben wohlgemeinten Rath giebt, welchen vor Zeiten der redliche Maire von Paris, Bailly, dem Revolutionsprediger Claude Fauchet ertheilte, daß er, anstatt sich in Politik zu mischen und die Kanzel für seine Parteizwecke zur politischen Tribüne zu machen, besser thun würde, „die Kunst zu studiren, sich frühzeitig zu Bette zu legen, und spät wieder aufzustehen."

Preußen.

∋ **Berlin**, 2. Juni. [Die kurhessische Frage. — Zur Adreßdebatte.] In der thatsächlichen Entwicklung der kurhessischen Frage scheint zwar augenblicklich ein Stillstand eingetreten zu sein, doch wird in Regierungs-Kreisen mit Bestimmtheit versichert, daß von Seiten Preußens Alles geschieht, um eine schleunige Entscheidung herbeizuführen. Es bestätigt sich, daß unsere Regierung davon Abstand nimmt, eine weitere Einwirkung des Bundes auf die Regelung der hessischen Verhältnisse zu veranlassen, oder auch nur zu unterstützen. Nach den Auffassungen der preußischen Politik soll der Bund überhaupt von einer Einwirkung auf die inneren Verfassungs-Verhältnisse der einzelnen Staaten ferngehalten werden. Die Aufgabe des Bundestages ist daher vollkommen gelöst, nachdem er durch sein jüngstes Votum dem Kurfürsten den Vorwand entzogen hat, den Bundesbeschluß von 1852 als das Hinderniß für die Rückkehr zur Verfassung von 1831 zu bezeichnen. Nach dieser negativen Thätigkeit des Bundes hat nun Preußen die Pflicht, für die positiven Maßregeln zur Herstellung des verfassungsmäßigen Rechtes Sorge zu tragen, und Niemand zweifelt, daß König Wilhelm entschlossen ist, die Mission Preußens ihrem vollem Umfange nach zu erfüllen. Die kriegerischen Rüstungen haben schon als Demonstration unverkennbare Erfolge errungen und zwar nur deshalb, weil man in Wien vollkommen unterrichtet ist, daß unser König nicht blos aus leerer Drohung die Hand an das Schwert legt, sondern dasselbe auch ziehen würde, wenn die Lösung der hessischen Wirren wiederum auf Schwierigkeiten stoßen sollte. Die Zögerung, welche sich bei der Neubildung des kasseler Ministeriums bemerklich macht, hat daher auch bereits eine energische Kundgebung von Seiten unseres Kabinettes hervorgerufen. Graf Bernstorff hat dem Grafen Rechberg zur weiteren Mittheilung nach Kassel hin (die unmittelbaren diplomatischen Beziehungen zwischen Berlin und Kassel sind bekanntlich seit der Rückberufung des Hrn. v. Sydow unterbrochen) die Erklärung zugehen lassen, daß Preußen die unverweilte Einsetzung eines Ministeriums verlangen müsse, welches für die Herstellung verfassungsmäßiger Zustände in Hessen genügende Bürgschaften biete. Sollte dieser Forderung nicht binnen kurzer Frist genügt werden, so würde Preußen sich genöthigt sehen, die Erledigung der Angelegenheit durch selbstständiges Eingreifen zu bewirken. Aus diesen Thatsachen erhellt, daß man keinen Grund hat von der Unthätigkeit Preußens zu sprechen. Die Nachricht, daß auswärtiger Einfluß, namentlich der Englands unsere Regierung in die Passivität zurückgedrängt habe, ist vollkommen aus der Luft gegriffen, da die europäische Diplomatie sich bisher mit anerkennenswerther Zurückhaltung benommen hat. — Die Adreß-Debatte im Abgeordneten-Hause wird vielleicht nicht den lebhaften Charakter annehmen, welchen man bisher vorausgesetzt hat. Es heißt, das Ministerium wolle seinerseits sich von dem parlamentarischen Kampfe möglichst fern halten und nur durch eine allgemeine Erklärung bei Beginn der Debatte seine Ansichten kundgeben.

* **Berlin**, 2. Juni. [Ein Schreiben des Oberbürgermeisters Ziegler.] Von den Wahlmännern des zweiten Bezirks zum Abgeordneten vorgeschlagen, hat Ziegler folgendes Schreiben an dieselben gesandt:

„Seitdem ich im Jahre 1849 die Ehre hatte, Berlin in der aufgelösten zweiten Kammer zu vertreten, ist es zuerst wieder dieselbe edle Stadt, deren Bürger zu sein ich stolz bin, welche sich meiner erinnert und mich durch die geehrte Einladung vom gestrigen Tage zum viertenmal seit dem Herbst v. J. als Kandidat aufstellt.

Ich habe dreimal erklärt, zwar jede Wahl annehmen zu wollen, hab aber geglaubt, die Kandidatur verweigern zu müssen.

Gegenwärtig würde dasselbe Verhalten in eine eitle Prüderie umschlagen, denn seitdem hat das gesammte preußische Volk bewiesen, daß es sich einerseits weder durch das Hinzudrängen der Unzulänglichkeit sein Vertrauen ablocken, noch andererseits sich durch Einschüchterungen in seinem Mannesmuth brechen läßt. Wenn schon jetzt ganz Deutschland, ja sogar das Ausland so viel bewußte zähe Kraft, an der selbst die Gefahren des aktuellen Wahlverfahrens für den Einzelnen nichts abzuschwächen vermochten, bewundernd und überrascht anstaunt, so wird gewiß die Geschichte ein Blatt offen haben für die Wahlbezirke, die sich zuerst aus der Verkümmerung herausrangen, und unter diesen wird der zweite berliner Bezirk eine ehrenvolle hervorragende Stellung annehmen.

Wenn ich dennoch einer Einladung selbst von so geschätzter Seite nicht Folge leiste, vielmehr, wie hierdurch geschieht, nunmehr, nachdem sich die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses übersehen läßt, für diese Session definitiv ablehne, so geschieht dies wahrlich nicht, weil ich so eitel sein könnte, zu glauben, daß meine Person bedeutend genug wäre, um in das Gefüge der jetzigen Parteien störend einzugreifen, noch weniger aber, weil ich, wie man wohl ausspricht, verbittert oder, was dasselbe ist, schlecht genug wäre, über vermeintliche erlittene Kränkungen mein Land und Volk zu vergessen.

Aber ich bin völlig unfähig, mit meinen Ueberzeugungen Konventionen zu schließen.

Für mich fallen höchste Ehrlichkeit und höchste Klugheit zusammen auch für das öffentliche Leben.

Für die Krankheit unserer Zeit, den Gothaismus, bin ich nie, auch nur für eine Minute zugänglich gewesen.

Was ich als Recht erkannt, weiß ich nur offen, ganz und voll, ohne Rücksicht auf das momentan Erreichbare, nach oben wie nach unten hin, vor Ueberfluthung zu wahren.

Die Gesetze vom 6. und 8. April 1848 sind für mich die magna charta unseres Staatslebens, und ich folge der Ueberzeugung, daß nicht eher Frieden werden wird, bis das öffentliche Gewissen seine Sühne erhalten, und der stetige Fluß unserer Entwickelung an der Stelle wieder in sein altes Bett geleitet wird, bei der er 1849 unterbrochen wurde, nämlich gleiches allgemeines Wahlrecht.

Ich bin gewiß, daß jene Gesetze, wie sie ausgeführt werden müssen, nur unter der Voraussetzung jener Rechtskontinuität ihre volle Entwickelung erhalten können, und daß nur in der demokratischen Richtung unsers Staats, die er seit beinahe zwei Jahrhunderten verfolgte, und als deren reife Frucht jene Gesetze uns zufielen, sein alleiniges Heil zu suchen ist.

Denn eine Geschichte ohne Gleichen, die nach allen Richtungen hin auf dem Grunde freier Forschung und des aus dem Gefühle der Gleichheit seiner Bürger erwachsenen Geistes und Muthes des ganzen Volkes beruht, hat ihn zum Großstaate erhoben und weiset auf seine weltgeschichtliche Bedeutung hin: den deutschen Volksgeist zum endlichen staatlichen Ausdruck zu bringen.

Ein Umbiegen und Verschneiden solch natürlichen Wachsthums zu abgestorbenen Rococoformen kann zwar hemmen und sogar die Gesetzgebung lahm legen, aber nur für eine Weile. Denn das Volk kann seine innerste Natur nicht verleugnen, es kann nicht vergessen, was es besessen, weil dies eben nichts Zufälliges, sondern ein Erwerb, seit Jahrhunderten angebahnt, ein naturgemäßer Ausdruck seiner ganzen Existenz war.

Diese Ansichten haben mich geleitet, als die Fortschrittspartei sich bildete und ich deren Programm nicht unterschrieb. Ich habe offen erklärt, daß ein augenblicklicher äußerer Erfolg mich nicht einladen könne, Fahne und Feldgeschrei in dem Augenblicke zu ändern, in welchem selbst die Gegner die Lauterkeit, Unverfänglichkeit und Redlichkeit unseres Strebens anerkennen müßten. Ich wußte keinen andern Ausweg, als vom Ganzen zum Ganzen, vom ganzen Volk zum ganzen Recht; ich lebte der Ueberzeugung, daß das Volk in tiefster Brust seine Sehnsuch für das volle Recht bewahre, und daß man offen die Anknüpfung an die Fäden fordern müsse, die im Jahre 1849 zerrissen worden. Ich war mir dabei wohl bewußt, daß jede Ueberschlagung zu vermeiden sei; ich kannte genau das größte politische Geheimniß: die Geduld; ich kannte den furchtbaren Feind der Reaktion: das ruhige, zähe Festhalten am Recht und die ruhige Versenkung klarer Begriffe in das Volk, das alle Erkenntniß sofort ins Herz treibt, dort unausrottbar festhält und so zum schließlichen Siege führt. Ich konnte mich nicht entschließen, etwas Halbes zu fordern und klare Rechtsansprüche als zweifelhaft bei Seite zu legen; ich glaubte dadurch das Volk zu verwirren und dadurch der Reaktion Gelegenheit zu schaffen — wie sie auch seitdem gethan und woraus sie wieder Muth schöpft — von versteckter Demagogie zu sprechen und unter dem Vorwurfe der Verkappung damit die Demokraten zu verwechseln, die Demokratie, welche als einzige treibende und schöpferische Kraft unseres Staates ihre übrigens nach Jahrtausenden zählenden glorreichen Namen nicht zu verdecken braucht.

Leider weiß ich wohl, daß es jetzt Mode ist, sich jede ernste Ueberlegung mit dem Rufe: „Prinzipienreiterei" vom Halse zu schaffen, und so von Zweckmäßigkeit zu Zweckmäßigkeit bis in die letzten Maschen hineinzurennen. Und doch bewundert man gleichzeitig andererseits das kleine Heldenvolk der Hessen, das, obgleich ihm Saite wie Schaft zerschlagen worden, ausgeharrt hat für sein volles ganzes Recht, bis sich in unsern Tagen das Unerhörte vollzieht, die letzte reiche Blüthe der neueren Civilisation hervortreibt, daß zwei Großmächte der Erde, um dieses Winkelchen deutschen Landes zu beruhigen, den Triumph seines Rechts anerkennen, und zwar voll werden anerkennen müssen.

Wer sieht nicht hierin die Signatur der Zeit, die Wucht der Rechtsidee, die dem Prinzipe zum Siege verhilft, dem die Zukunft unwiderruflich angehört, der Demokratie?

So rasch geht die Entwickelung auf jener Seite, der der Reaktion, daß sie sich schon auf das Gewicht der Trägheit zurückzieht, daß sie auf Uebereilungen diesseits spekulirt, daß sie nunmehr die Verfassung, deren bester Paragraph ihr sonst der war, daß man sie abändern könne, als Palladium festhält und sich nun hinter die Schanze begiebt, deren Errichtung allein in Folge der Unterbrechung der Rechtskontinuität im Jahre 1849 möglich wurde, daß sie in dem dadurch ins Werk gesetzten Stillstand der Gesetzgebung ihr Heil sucht.

Und ich wiederhole, weil dies Gebahren vorauszusehen war, weil man jetzt von Recht spricht, mußte man diesseits das volle Recht voranstellen, man mußte die erfolgte formelle Eintragung durch Untersuchung und Verwerfung des Titels wieder zur Löschung bringen.

Gegenwärtig werden solche Anschauungen lebendig und so rasch geht auch auf unserer Seite die Entwickelung vorwärts, daß bei uns sogar die Wahlkörper, welche vor den neuesten Phasen des öffentlichen Lebens unter der Herrschaft der Ideen der Fortschrittspartei, also der Personenvermittelung, gebildet wurden, den gegenwärtigen Zuständen nicht mehr entsprechen, so rasch, daß die verehrten Wahlmänner des zweiten Wahlbezirks in sich selbst eine Umwandlung vollzogen haben, in der sich kaum noch ihr Ursprung und eine Kongruenz mit dem größten Theile der Wahlkörper des Landes erkennen läßt, die keine Gelegenheit hatten, wiederholt zusammenzutreten.

Und so vollzieht sich ferner, daß sich das Land rascher entwickeln muß als das Haus, daß, wenn früher dies jenem voraneilte, sich in kurzer Zeit ergeben wird, daß die Anschauungen des Landes in seinen Abgesandten nicht mehr ihren Ausdruck finden können, wenn auch diese Niemandem zum Vorwurf gereichende Erscheinung für das gewöhnliche Auge nicht sofort an die Oberfläche tritt.

Unter solchen Umständen und ungeachtet im Hause viele Männer sitzen, die mit mir übereinstimmen, kann sich, da diese Männer ihren Ursprung aus den Wahlen der Fortschrittspartei nicht verleugnen dürfen, keine Partei bilden, die für das alte Recht und seine Konsequenzen ein hinreichendes Gewicht einlegen könnte. Es ist sogar fraglich, ob, wie nun einmal begonnen worden, zur völligen Klärung der Begriffe es nicht besser ist, die letzte Phase der politischen Kombination ihre Probe machen zu lassen; wie der Gothaismus dadurch zur Evidenz kam, daß man ihn 1849 gewähren ließ.

Jedenfalls ist gewiß, daß für mich kein Platz im Hause ist für eine ersprießliche Wirksamkeit. Draußen aber lebt und arbeitet, lernt und denkt das Volk ruhig fort, und so werde ich vielleicht noch erleben, daß in allen Schichten der Bevölkerung eine Stimmung überwiegt, die mich berechtgit,

um eine Stelle als Abgeordneter dringend zu bitten, während ich solche jetzt ehrlicherweise, obwohl mit größter Dankbarkeit, ablehnen muß.

Mit der allervollkommensten Hochachtung und ganz gehorsamst

Ziegler.

Berlin, 2. Juni. [Der Gesundheitszustand der Armee.] Die von der „Militärärztlichen Zeitung“ gebrachte authentische Uebersicht der im Verlauf des Jahres 1861 innerhalb der preußischen Armee stattgehabten Erkrankungs- und Sterbefälle wird schwerlich verfehlen, auch in die politischen Organe überzugehen, um in ihrem thatsächlich ungünstigen Ergebniß neuen Angriffen auf das preußische Militärsystem zum willkommenen Beweise zu dienen. 145 pCt. Erkrankungen bei einer nur aus Mannschaften im kräftigsten Lebensalter zusammengesetzten Armee, für welche außerdem noch vollkommene Gesundheit als erste Grundbedingung für die aufzunehmenden Mannschaften gilt, müssen allerdings zu ernsten Bedenken anregen, denn jeder Mann des stehenden Heeres ist danach im Verlaufe nur eines Jahres ein- bis zweimal in ärztlicher Behandlung gewesen. Factisch stellt sich dies Verhältniß jedoch dadurch bedeutend besser, daß in der allerdings erschreckend großen Gesammtziffer der Erkrankungen die sogenannten nur ganz leichten Krankheitsfälle oder auch leichten Verwundungen, Beschädigungen ꝛc. umfassenden Revierkranken mitinbegriffen sind und daß gerade diese Fälle mit beinahe die Hälfte jener Gesammtziffer ausmachen. Die Zahl der Todesfälle, welche sich für den gleichen Zeitraum auf 1123 oder etwa 0,7 Procent berechnet, und sicher bei ca. 180,000 Mann als verhältnißmäßig nicht zu hoch erachtet werden kann, giebt schon einen weit besseren Maßstab für den eigentlichen Gesundheitszustand der Armee, doch treten freilich noch 2540 aus den Lazarethen als Invaliden entlassene Mannschaften hinzu, wodurch sich der Sachverhalt eben auch wieder wesentlich modifizirt. Irgend etwas muß für diesen ungünstigen Zustand als Gelegenheitsursache wirken, und es ist bekannt, daß wiederholt schon die unzureichende Ernährung des preußischen Soldaten hiefür angegeben worden ist. Von der „Allg. Mil. Z.“ wird außerdem hierfür „übermäßige Anstrengung ohne Beachtung der möglichen und zulässigen Vertheilung des richtigen Maßes“ angeführt, worüber diesem süddeutschen Militärblatte indeß wohl kaum eine thatsächliche und vorurtheilsfreie Beurtheilung zustehen möchte. Bei alledem bliebe jedoch eine Erforschung und wenn irgend möglich, eine Beseitigung oder doch Milderung der hier wirksamen Schädlichkeitsursachen dringend zu wünschen, und wenn die Ernährung mit unter diesen inbegriffen sein sollte, so muß dafür Abhilfe geschafft werden. Unter der Zahl der Sterbefälle für 1860 befanden sich 69 Selbstmorde; zwei beabsichtigte Selbstmorde waren noch rechtzeitig verhindert worden.

Goldapp, 30. Mai. [Mißbilligung einer Wahlbeeinflussung.] Dem Publikum ist wohl die Ansprache noch im Gedächtniß, welche der kgl. Landrath Freiher v. Schrötter am Palmsonntage d. J. an seine Kreisgenossen und lieben Freunde durch ein Flugblatt verbreitet hat. Von mehreren Kreisgenossen dieses Herrn wurde hierin eine gesetzwidrige Wahlbeeinflussung gefunden. Deshalb wurde bereits am 21. v. M. im Wege der Beschwerde die königl. Regierung zu Gumbinnen von diesem Verfahren des Landraths v. Schrötter in Kenntniß gesetzt. Es war jedoch auf dieses Vorstellen von der königl. Regierung, so viel bekannt geworden und wie überdies aus den ganz in der Tendenz jener Ansprache fortgesetzten Agitationen des Herrn Landraths hervorzugehen schien, nichts veranlaßt worden, und es erfolgte deshalb von einigen Kreiseinsassen die Anfrage an die Regierung, „was in der Sache geschehen wäre?“ Hierauf erhielten dieselben folgende Erwiederung: „Ew. Wohlgeboren beehre ich mich auf die heute eingegangene gefällige Anfrage ergebenst zu erwiedern, daß die frühere Beschwerde vom 21. April Veranlassung gegeben hat, dem Landrath v. Schrötter in einer Verfügung der königl. Regierung vom 25. ej. m. die ernste Mißbilligung über den Inhalt seiner Ansprache zu erkennen zu geben. Der Regierungs-Präsident v. Kries.“ (Pr.-L. Z.)

Deutschland.

München, 28. Mai. [Die Differenz der hiesigen Schützengesellschaft] mit dem frankfurter Festcomite ist — wie Sie aus den hiesigen Blättern ersehen — auf dem Wege zur Ausgleichung begriffen. Die Mehrzahl der bairischen Schützen war durch eine künstliche Agitation, durch dieselbe, welche das vorjährige nürnberger Sängerfest erst zu hintertreiben und zu stören, dann hintenach zu verdächtigen und zu bemäkeln suchte, aufgeregt worden; die ruhige und verständige Erörterung der Sachlage durch die hierher gekommene frankfurter Deputation hat die Majorität indeß für sich gewonnen, und es ist wohl nicht zu zweifeln, daß den noch gestellten Desiderien von dem frankfurter Comite um so leichter wird entsprochen werden können, als durch die seitdem erfolgte Suspension der italienischen Schützengesellschaften ohnedies jedes corporative Auftreten derselben hinwegfällt. Wie indeß einerseits das Gewicht nicht unterschätzt werden darf, welches dem Beschluß der münchener Schützen — als den tonangebenden für alle ober- und niederbairischen, ja selbst für viele österreichische und tirolsche — beigelegt werden mußte, auch wenn er, wie fast geschehen, negirend ausgefallen wäre, so ist andererseits doch zu constatiren, daß man im Publikum das Getriebe der agitatorischen Partei wohl durchschaut und nicht im Mindesten damit sympathisirt. Der Mißton, der seit Jahresfrist nun zum zweitenmal in eine nationale Harmonie geworfen werden soll, findet nach seinem ersten Fiasco nirgends mehr Glauben an seine Berechtigung. Uebrigens hat das frankfurter Centralcomite eine zufriedenstellende Erklärung abgegeben, welche folgendermaßen lautet: „Wir sind zu diesen Kundgebungen veranlaßt worden durch die Auffassung, welche General Garibaldi in seinem Rundschreiben an die italienischen Schützengesellschaften vom 3. d. so wie der Präsident des mailändischen Schützenvereins, Hr. Simovetta, in seinem Aufruf dem Charakter des deutschen Schützenfestes beigelegt hat. Wir erlauben uns, Sie (die mailänder Schützengesellschaft) darauf aufmerksam zu machen, daß das deutsche Bundesschießen nicht das Fest irgend einer Partei, sondern ein Nationalfest ist, das die ganze deutsche Nation ohne Ansehung der Parteistellungen feiert, daß General Garibaldi dasselbe also mit Unrecht zu einer internationalen Zusammenkunft der liberalen Parteien Europas hat stempeln wollen; daß Deputationen mit Adressen und politischen Kundgebungen nicht empfangen und daß italienische Schützen nur als Privatpersonen beim Bundesschießen zugelassen werden können.“

Kassel, 1. Juni. [Zur Ministerkrisis] wird der „D. A. Z.“ geschrieben: Ich kann auf das Bestimmteste folgende Mittheilungen über die Frage der Bildung eines neuen Ministeriums machen. Der Kurfürst hat sich, ohne daß es ihm dabei gerade um einen Systemwechsel zu thun gewesen wäre, an den Regierungsrath v. Bischoffshausen gewandt. Dieser gehörte zu den eidestreuen Beamten, welche 1850 die Hassenpflug'schen Verordnungen nicht befolgten, weshalb er, wie man sich hier auszudrücken pflegt, gedreiviertheilt wurde, d. h. es wurde ihm ein Viertel seines Gehalts genommen. Später wurde er, bisher Obergerichts-Rath, vom Kurfürsten in's Geheime Kabinet gezogen. Wegen seines Benehmens im Umgange gewann ihn der Kurfürst lieb, doch mußte er ihn auf Hassenpflug's Drängen wieder entlassen, zu welchem Zwecke Hassenpflug eine Untersuchung gegen ihn wegen Unterschrift einer für nicht loyal geltenden Adresse aus dem Jahre 1848 einleiten ließ. Vom Einflusse dieses gemäßigt liberalen Mannes befreit, war der Kurfürst ganz Hassenpflug hingegeben. Dieses Mannes hat sich der Kurfürst nun erinnert, die Anfrage wegen Uebernahme und Bildung eines Ministeriums hat v. Bischoffshausen jedoch wegen Kränklichkeit abgelehnt. Darauf hat sich der Kurfürst auf den Rath seiner bisherigen Minister, namentlich des Hrn. Abée, an den Kammerherrn v. Buttlar zu Elberberg gewandt. Dieser Mann ist neben dem Staats-Rath Scheffer die Seele des Treubundes oder Hessenvereins, einer der eigentlichen Repräsentanten des seit Jahrzehnten unser Land bedrückenden Systems. Die Häupter des Hessenvereins, deren skandalöse Aeußerungen in der „Hessen-Ztg.“ über den neuesten Bundesbeschluß mit Recht das größte Aufsehen erregen, berathen nun über die Art der Ausführung jenes Beschlusses! Der Vertreter des Ministers Bernstorff hat in der Sitzung des Adreßausschusses des preußischen Abgeordneten-Hauses zwar erklärt, es sei kein Stillstand in der Politik der preußischen Regierung in Betreff Kurhessens eingetreten; nun wohl, wir wollen diese Versicherung der Macht glauben, welche uns den Bundes-Beschluß vom 24. Mai verschafft hat; aber bei uns ist ein Stillstand eingetreten und wird so lange anhalten, bis auf's Neue von Preußen gedrängt wird. Es ist auch kaum anders möglich.

Ohrdruff, 27. Mai. [Inspection der Gymnasien mit Bezug auf den preußischen Militärdienst.] Nachdem der Geheime Rath Wiese aus Berlin in der vergangenen Woche das Gymnasium illustre in Gotha einer sehr eingehenden Inspection behufs der militärischen Competenzen seiner Schüler unterworfen und, wie es unter der Leitung seines Direktors, des Oberschulraths Marquart, zu erwarten stand, sich in sehr befriedigender Weise über den wissenschaftlichen Standpunkt der Schule ausgesprochen hatte, ist derselbe gestern auch hier gewesen, um sein Gutachten über den Stand des hiesigen Progymnasiums, das nunmehr in eine ordentliche Realschule nach preußischem Reglement umgewandelt werden soll, bei dem herzoglichen Staatsministerium abzugeben. Auch hier ist das Urtheil ein günstiges gewesen und voraussichtlich werden im Jahre 1864 die ersten Abiturienten die hiesige Anstalt verlassen können. — Neu war uns, wie wir von competenter Seite erfahren, daß die Abiturienten sowohl des Gymnasiums in Gotha als der hiesigen Realschule von nun an ohne weitere Förmlichkeiten in den preußischen Staatsdienst eintreten können (d. h. vorbehaltlich ihrer Naturalisirung in Preußen). Es soll dieser Vortheil auf besondern Befehl Sr. Majestät des Königs von Preußen den Einwohnern der gothaischen Lande zu Gute kommen.

Oesterreich.

* **Breslau**, 3. Juni. [Unsere Anfrage wegen einer Art von Censur], welche in Oesterreich, wie es scheint, wenigstens gegen die außerösterreichischen Blätter noch ausgeübt wird, beantwortet die „Wiener Pr.“ in folgender Weise: „Ganz erschöpfend — schreibt sie — vermögen wir allerdings nicht diese Anfrage zu beantworten, indessen scheint uns die Sache so zu stehen, daß, gleichwie die in Oesterreich erscheinenden Blätter vor Beginn ihrer Ausgabe bei der Polizei- und Staatsanwaltschaft ein Exemplar deponiren müssen, was ja wohl auch in Preußen gesetzlich vorgeschrieben ist, die in Oesterreich mit der Post ankommenden Blätter der preßpolizeilichen Controle unterliegen, um, wenn darin etwas Straffälliges enthalten wäre, saisirt zu werden. Daß das Verfahren noch nicht rechtlich geordnet ist, hat wohl darin seinen Grund, daß unser neues Preßgesetz, dessen Bestimmungen über die ausländischen Blätter in Oesterreich den Vorschriften des preußischen Preßgesetzes sehr ähnlich sind, Dank der Abänderungslust unserer den preußischen Pairs auch ein wenig verwandten Lords noch nicht publizirt ist. Wir hegen die Hoffnung, daß das neue Preßgesetz noch in diesem Monat zur Publication gelangen wird.“ Wir bemerken hierzu, daß dieses Verfahren gegen die fremden Blätter, wenn es nämlich so ist, wie die „Wiener Pr.“ vermuthet, allerdings nichts Anderes als eine Censur ist. Wir in Preußen erhalten die österreichischen, wie überhaupt alle fremden Blätter ohne Weiteres von der Post, selbstredend also ohne jede „preßpolizeiliche Controle.“ Dabei fällt es uns allerdings nicht ein, unser Preßgesetz als ein Muster hinzustellen, und wir wünschen den Oesterreichern von Herzen ein besseres. Den von uns berührten Uebelstand aber halten wir für so wichtig, daß er sich unseres Erachtens zu einer Interpellation im österreichischen Abgeordnetenhause recht wohl eignet.

Der „Wand.“ giebt auf unsere Anfrage folgende ziemlich ironische Antwort: „Ganz gewiß ist die „preßpolizeiliche Vorrevision“ im constitutionellen Oesterreich etwas ganz anderes als die Censur! — Die letztere übertüncht nämlich nur einzelne mißliebige Stellen mit Rothstift oder mit Druckerschwärze, ohne dabei das Blatt selbst dem Leser vorzuenthalten; unsere Preßpolizei aber confiscirt die ganze Nummer, worin eine anstößige Stelle enthalten ist und schützt auf diese Weise die einheimische Production durch — Prohibitiv-Schranken.“ (Soviel ist klar, die „preßpolizeiliche Controle“ ist eine Maßregel, die für einen Staat, der auch nur einen constitutionellen Anflug hat, nicht mehr paßt. D. Red. d. Bresl. Ztg.)

☞ **Wien**, 1. Juni. [Zur montenegrinischen Frage. — Die Broschüre von Debrauz.] Die officiöse, oder wenigstens von einem ministeriellen Büreau nachdrücklichst subventionirte „Correspondenz Scharf“ bringt seit einiger Zeit in hohem Grade alarmirende Gerüchte über die Wendung, welche die montenegrinische Frage genommen habe. Sie stellt förmlich eine Intervention Rußlands in Aussicht, spricht von einem nachdrücklichen Veto dieses Staates gegen das weitere Vorrücken der Türken in der Czernagora, von einer in das Russische übertragenen Mission Leiningen, und complicirt diese beunruhigenden Angaben durch allerlei mysteriöse Winke über den Zusammenhang des verunglückten Putsches von Garibaldi-Nullo und einer in allernächster Zukunft abermals bevorstehenden Erhebung in Griechenland und auf verschiedenen von Slaven bewohnten Punkten der Balkan-Halbinsel. Diese Angaben correspondiren mit den Mittheilungen einiger Berichterstatter auswärtiger Blätter, welche ihre Inspirationen ebenfalls aus derselben Quelle zu empfangen scheinen, sowie mit den Berichten unserer ultra-conservativen Journale. Dieser letztere Umstand würde schon allein genügen, um die Mittheilungen der „Correspondenz Scharf“ und ihrer Consorten in hohem Grade zu verdächtigen, wenn nicht auch andere positive Indizien darthun würden, daß es sich hier wieder einmal um die Auffrischung des altbeliebten Manövers handelt, im Interesse der altconservativen Partei blos zu alarmiren. So oft unsere Feudalen einen großen Plan im Zuge haben, wird mit der europäischen Emigration und Revolution gedroht, wird das Gespenst eines allgemein europäischen, gegen Oesterreich gerichteten Krieges heraufbeschworen und dessen Consequenz dann ein nachdrücklicher Widerstand gegen die „destructiven Tendenzen“ des Tages, welche mit den auswärtigen Feinden conspiriren, eine gründliche Beschränkung des parlamentarischen Regime's und ein schärferes Hervortreten einer straffen militärischen Verwaltung sein soll. Gerade wie in Frankreich die Bourgeoisie von dem Bonapartismus mit dem rothen Gespenste geschreckt wird, so sucht die retrograde Partei bei uns stets mit der Drohung eines auswärtigen großen Angriffskrieges und der Allianz der fremden Gegner mit vielen Parteien im Innern Oesterreichs Effekte zu erzie-

---

D. Pariser Plaudereien.

Paris, 31. Mai.

Die communistische Seite des kaiserlichen Frankreichs. — Der große Haußmann und der noch größere Mirès. — Zwei Frauen, welche die Situation auszubeuten wissen. — Saïd Pascha von Frankreich entzückt und Frankreich noch mehr von Saïd entzückt.

Ein Haus für sich allein zu haben, mag man es selbst gebaut oder gekauft haben, um dort seine Erinnerungen um sich her zu verbreiten, um das eigene Herz und das Herz der ganzen Familie daran zu hängen, um es an seinen Freuden und Leiden, seinen Hoffnungen und Enttäuschungen theilnehmen zu lassen, das ist der reizendste Traum, den ich mir denken kann. Leider nur ein Traum! Hast du erst das Haus, dann wird eines schönen Morgens ein Herr kommen, ein Dekret in der Hand, ein Expropriationsgesetz, überhaupt etwas Kaiserliches und wird zu Dir, dem Familienvater, sagen: „Ich will Dein Haus, das was Dir lieb ist, woran Dein Herz und woran Deine Thränen hängen; ich will es kaufen, um es zu demoliren, denn an der Stelle dieses Hauses muß ein schöner Boulevard laufen, oder eine neue Kaserne entstehen.“ — „Wie, wenn ich nun aber blos hier leben kann, hier, wo ich auch einst sterben will.“ — „Desto schlimmer! Das allgemeine Interesse, der öffentliche Nutzen erfordern das Opfer durchaus. Resignire Dich!“ — Das immobilste und das mobilste, das realste und idealste Eigenthum, sie sind gleicherweise zum Traum, zur Illusion, zur Lüge geworden in dieser zweiten kaiserlichen Aera. Du besitzest eine Revue oder ein Journal und hast dein eigenes Geschick an das Geschick dieses Blattes Papier gehängt. Eh bien! Dieses Eigenthum, welches die Existenz mehrerer Familien ausmacht, die Ehre einer Partei und den Ruhm einiger Schriftsteller, ein einziges Wort, ein einziger Federstrich kann es ins Wanken bringen; man darf nur an einem gewissen Orte den Wunsch hegen, es zu ruiniren, und es ist bereits ruinirt. Dieses Papier, welches gestern 100—200,000 Francs werth war, Renten, Arbeit, Brodt, Lebensglück repräsentirte, es hat einen gewissen Jemand geärgert, und nun ist es den Lumpen nicht mehr werth, den der Lumpensammler aufhebt und der wahrhaftig wohl daran thun würde, wenn er ewig ein Lumpe bleiben und sich nie in schönes weißes Papier verwandeln wollte.

Sicher besitzt Niemand etwas mehr in dieser heutigen kaiserlichen Welt. Selbst im Dunkel der Forsten und in der Einsamkeit der Berge giebt es kein Eigenthum mehr. Da haben wir z. B. ein armes kleines spärliches Flüßchen, das keine Kähne trug, aber über ein ödes Land hinrieselte, wie eine Segnung, wie eine Verheißung des Herrn. Dank diesem Flüßchen hatte man dem öden Kalklande der Champagne einige Wiesen abgewonnen; Dörfer hatten sich daran gebildet, die mit Entzücken auf dieses klare Gewässer sahen. Aber Paris hat Durst und Paris will trinken. Anstatt sich die Mühe geben, das Seinewasser zu filtriren oder es abzuleiten, ehe es all' die Unreinigkeiten der Hauptstadt berührt hat, hat es die Caprice gefaßt, sich jenes fernen Landbächleins zu bemächtigen, eine Caprice, die eine ganze schöne Gegend ruiniren wird, ohne ihm selbst etwas anderes einzubringen, als eine Illusion. Generationen hindurch haben die Anwohner der Dhuys die Meinung gehegt, daß das Wasser, welches jene Quellen spendeten, ihnen gehöre. Ein älteres, mehr durch die Natur selbst verordnetes und geheiligtes Eigenthum schien es nicht zu geben. Aber das Eigenthum wankt eben in seinen Grundfesten.

Sie haben jedenfalls schon von den Verstümmelungen gehört, welche der Garten des Luxembourg erfahren hat und von den Klagen, die darüber im Senat laut geworden sind. Man gerieth in Aufregung, petitionirte, hielt energische Reden gegen den „Einbruch“ der Commune in die Alleen jenes alten Königsgartens. (Ich sage mit Willen: Königsgarten, denn der Luxembourg ist eine Wohnung der Vergangenheit, datirt weder von irgend einer Republik, noch von einem Kaiserthum.) Wohlan, Mr. Haußmann, der echte Mann seiner Zeit, dachte: die Sachen, die rasch gethan sind, sind die besten, und jedenfalls läßt es sich möglichen Einwendungen gegenüber bequemer auf die vollbrachte Thatsache stützen, als auf Sachen, die erst vollbracht werden sollen. Er säumte also keinen Augenblick, mit Schaufel und Hacke ans Werk zu schreiten, und zu meinem Staunen sah ich vorgestern Mitternacht, als ich am Luxembourg vorüberging, eine ganze Armee von Arbeitern bei Fackelschein in Thätigkeit. Mit einer gewissen barbarischen Energie legten sie ihre Geräthe an diese geschichtlich so denkwürdigen Mauermassen, von denen nach acht Tagen keine Spur mehr zu finden sein wird. Wenn erst ein stolzer Boulevard dieses ganze Terrain nivellirt haben wird, dann mag man immerhin petitioniren, reklamiren und protestiren können. Rasch handeln, um denen zuvorzukommen, welche die Handlung möglicherweise verhindern könnten; hier haben Sie den Kern unserer ganzen offiziellen Weisheit.

Nicht weniger groß in seiner Zeit, wie der große Haußmann, steht der große Mirès da. Heut spricht man davon, daß der berühmte Banquier, — oder wie er sich selbst nennt: die Verkörperung aller großen Tugenden des romanischen Judenthums und der charakteristische Gegensatz zu dem kalten, egoistischen, deutschen Judenthum und dessen Hauptrepräsentanten Rothschild, — bereits nach Konstantinopel abgereist sei. Vor seiner Abreise hat er seinen Landsleuten und Zeitgenossen eine authentische Photographie von sich zurücklassen wollen. Er begab sich deswegen vor einigen Tagen zu einem unserer renommirtesten Photographen. Nachdem er hier einige Zeit in Gesellschaft von Madame X— gewartet hatte, welche Dame ihn nicht kannte und ihn wie einen anderen zur Geduld ermahnte, ließ er endlich den Photographen kommen. „Ist es wahr, mein Herr! daß man hier warten muß, sich vorher einschreiben lassen muß? eine Contremarke nehmen? Ich sage Ihnen, ich kann nicht warten, ich bin äußerst pressirt, ich kann nicht wiederkommen — in Konstantinopel zählt man die Augenblicke bis zu meiner Ankunft.“ — „Mr. Mirès?“ stotterte der plötzlich orientirte Photograph unter Geberden der äußersten Ehrfurcht hervor. — „Endlich! — ich bin erkannt — Sie haben mich also erkannt, mich?“ — „Gewiß! Mr. Mirès! Ich weiß, daß ein Mann wie Sie nicht warten kann. Ich stehe sofort zu Ihrem Befehl.“ — „Famos! Wie werden Sie mich darstellen? In welcher Attitude? In welchem Zustande?“ — „Im Zustande der Freiheit, Mr. Mirès!“ — „Sie haben Recht, im Zustande der Freiheit“, erwiderte der Gefangene von Douai, entzückt über diesen Scherz, „dieser Zustand behagt mir am besten, ich will ihn nie wieder verlassen. Frei ist der Mensch geboren. Vive la liberté!“ Mr. Mirès saß, und einige Exemplare der Photographie werden nach Douai gesandt werden, wo man dieselben mit fieberhafter Ungeduld erwartet.

Herrn Mirès dürfte sein Prozeß schwerlich zum Schaden gereichen. Es geht ihm wie vielen andern Leuten, die ihr Glück ebenfalls dem Umstande verdanken, daß sie ursprünglich durch einen Skandal Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit geworden sind. Sie erinnern sich einer jungen schönen Dame, deren Namen vor einigen Monaten in den hiesigen Gerichtsverhandlungen figurirte. Es kamen da die niederschmetterndsten Beweise gegen ihre eheliche Treue zu Tage. Dieses schöne und liberale Weib hat auch den Ehrgeiz, Schriftstellerin zu heißen. Sie hat einen ganzen Band zusammengeschrieben, der in diesen Tagen erscheinen sollte. Ein Verleger hatte ihr dieses Werk schon vor längerer Zeit für einen erträglichen Preis abgekauft. Da findet sich bei ihm, der sehnlichst das Manuscript erwartet, die Heroine selbst ein. „Ich habe mir die Sache überlegt“, — sagt sie — „ich kann Ihnen meinen ersten Roman wirklich nicht zu dem verabredeten Preise ablassen Sie haben mir das Buch abgekauft, ehe meine Liebesabenteuer bekannt wurden, ehe mir mein Mann noch den Prozeß gemacht hatte. Die Berühmtheit, die mein Name inzwischen erlangt hat ändert die Bedingungen unseres Geschäfts durchaus. Mein Werk, wird reißend abgehen, ich bin ja jetzt schon halb berühmt. Also einen andern Preis!“ Ich weiß nicht, ob der Buchhändler auf die Forde-

len. Im gegenwärtigen Momente wird wieder aus diesem Grunde auf das Lebhafteste alarmirt, weil man mit diesen Schreckrufen eine sehr umfassende und weitgehende Intrigue gegen das jetzige Kabinet und jetzige Regierungssystem unterstützen will. Die partielle Minister-Krisis, welche im Interesse einer größeren Kräftigung der Verfassungs-Partei durchgeführt werden soll, veranlaßte ein Gegen-Manöver der föderalistischen und feudalen Elemente, welches nicht blos auf einen gründlichen Personenwechsel, sondern auch auf einen totalen Umschwung der Dinge abzielt. Man wird gut thun, wenn man in dieser Beziehung das Machwerk des Herrn Debraux in Paris nicht unterschätzt; dasselbe hat allerdings in sofern durchaus keinen officiösen Charakter, als es von Schmerling und seinen Gesinnungsgenossen nicht inspirirt wurde, dürfte aber mit den Ansichten einer andern Partei im Ministerium und der jetzt thätigen Gegner des Februarpatentes mehr übereinstimmen.

* **Wien,** 2. Juni. [Abgeordnetenhaus.] Finanzminister v. Plener beantragt, daß ausnahmsweise von der heutigen Tagesordnung (Studienfonds) Umgang genommen und das dringliche Finanzgesetz bezüglich der Creditbewilligung in Verhandlung gezogen werden möge.

Das Haus erklärt sich mit der Abänderung der Tagesordnung einverstanden. Abg. Prof. Herbst referirt Namens des Finanzausschusses. Der diesfällige Bericht lautet:

„Bei Prüfung der (hierauf bezüglichen) Regierungsvorlage ging der Finanzausschuß vor allem von der Anschauung aus, daß die Bedeckung des Abganges im laufenden Jahre zum großen Theile nicht anders, als im Wege des öffentlichen Credits erfolgen könne, da die Erhöhung der Steuern hierzu bei Weitem nicht ausreicht, und überhaupt nur für einen kleinen Theil des Verwaltungsjahres von Wirksamkeit sein kann. Ebenso schien es dem Ausschusse außer Zweifel, daß die Beschaffung des nothwendigen Betrages besser durch Begebung der im Besitze der Nationalbank befindlichen Loose des Anlehens vom Jahre 1860, als durch Auflegung eines ganz neuen Anlehens bewirkt werde; daß daher zunächst die Erzielung einer diesfälligen Vereinbarung mit der Nationalbank zu wünschen, daß aber auch für den Fall, als eine solche nicht zu Stande käme, vorzusehen sei, und daß für diesen Fall der Finanzminister zur Vornahme einer andern, den Staatsschatz möglichst wenig belastenden Credit-Operation ermächtigt werden müsse.

„Von diesen Grundsätzen ausgehend, glaubt der Ausschuß, dem hohen Hause im Allgemeinen die Annahme des von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurfs empfehlen zu sollen.“

Eine Debatte findet nicht statt. Die vier Paragraphen des Entwurfes werden in der vom Ausschusse beantragten Fassung einstimmig angenommen.

Ueber den Antrag des Finanzministers erfolgt sofort die dritte Lesung des Gesetzentwurfes.

Es wird sodann zur Fortsetzung der Debatte über das Budget des Staatsministeriums, Abtheilung für Unterricht, übergegangen.

Abg. Bischof Dobrila: Ausgezeichnete Vorredner hätten mit solchem Geschick die Rechte der katholischen Kirche vertheidigt, daß er glaube, es werde kaum Jemand im Hause geben, der mit ruhigem Gewissen für die Ausschußanträge stimmen werde. Würden diese angenommen, so müßte er dies als den Anfang der Spoliation der katholischen Kirche ansehen, namentlich gelte dies von dem ersten Antrage des Ausschusses. Wer den Glauben an die Offenbarung nicht verloren habe, dem werde es nicht gleichgiltig sein, wenn die katholische Jugend nicht katholisch erzogen würde. Oder habe der Katholik nicht etwa das Recht, zu fordern, daß die Geographie, die Geschichte, die Naturgeschichte u. s. f. nach katholischen Grundsätzen vorgetragen würden? (Schallendes Gelächter links und auf den Gallerien.) Sei das etwa lächerlich, wenn der Katholik verlange, daß die katholische Jugend nicht nach atheistischen, pantheistischen, materialistischen Grundsätzen erzogen werde? (Große Heiterkeit.) Und das könne vorkommen und komme vor. — Redner vertheidigt weiter einzelne Bestimmungen des Concordats, namentlich jene Bestimmung, welche den niederen Cleriker ganz der Gewalt des Bischofs überliefert und ihn der weltlichen Jurisdiction entzieht. Er illustrirt seine Behauptungen durch Beispiele, welche zu wiederholtenmalen Heiterkeitsausbrüche des Hauses hervorrufen. So erzählt er das Verfahren, welches gegen geistliche Trunkenbolde und Spieler von Seiten der Vorgesetzten eingeschlagen werde, hinzufügend, daß er dies „aus eigener Erfahrung“ wisse. (Große Heiterkeit.) — Dem Bischofe wolle man verwehren, einen Geistlichen zum Pfarrer zu bestellen, und doch wähle jede protestantische Gemeinde ihren Pastor und jede israelitische Gemeinde ihren Rabbiner. Und dagegen habe man nichts einzuwenden! (Heiterkeit.) Man rufe der Geistlichkeit zu: „Gebet Gott was Gottes und dem Kaiser was des Kaisers ist!“ Wo liege die Berechtigung zu diesem Rufe? Habe etwa der Clerus die weltliche Macht eines ihrer Rechte beraubt? Und wenn ja irgend ein Bischof sich vergangen habe, so möge man bedenken, daß selbst unter den zwölf Aposteln sich ein Verräther befunden habe, und deshalb nicht dem ganzen Stande mit Mißtrauen entgegenkommen. Vertrauen erzeuge wieder Vertrauen.

Wien, 2. Juni. [Die Revision des Concordats,] an der man vor wenigen Wochen noch so sehr zweifelte, ist nun eine Thatsache. Es wird in Rom unterhandelt, und wenn man Nachrichten trauen darf, welche aus den Ministerialbureaus kommen, so haben dieselben auch zum Ziele geführt und die Regierung werde deshalb Eröffnungen an den Reichsrath machen. Daß sich die Kirchen- und Studienfonds-Angelegenheiten unter den Gegenständen befinden, über welche in Rom unterhandelt wird, darüber kann ein Zweifel kaum vorhanden sein; daß Rom sich hier gefügiger zeigt, ergiebt sich schon daraus, daß es zumeist die vornehmen alten Geschlechter sind, welche gegen die Bestimmungen in Betreff des Kirchengutes Einwand erhoben. Hochadelige Familien, deren katholische Gesinnung in der Geschichte Oesterreichs zuweilen den Ausschlag gab, haben gegen die concordatlichen Anordnungen in Betreff des Kirchenvermögens protestirt; ob aber Rom so gefügig war, wie wir Oesterreicher es wünschen müssen, steht sehr in Frage. Außerdem aber haben noch ganz andere Dinge Anträge in Rom veranlaßt. So waren es vor Allem die Bestimmungen über Mischehen, welche zuerst Ursache waren, daß Unterhandlungen mit der Curie eingeleitet wurden; ebenso wird nachgerade die Schulfrage mit Macht hervortreten. Wir wünschten, daß alle diese Dinge auf dem Wege gütlicher Vereinbarung beigelegt werden könnten, sonst werden Reichsrath und Landtage die Sache in die Hand nehmen, und die diplomatisiren nicht. (Const. Oesterr. Ztg.)

Italien.

[Aus Rom. — Aus Neapel. — Aus Mailand.] Aus Rom wird der „Köln. Ztg.“ unterm 27. Mai geschrieben: Die Anwesenheit der vielen fremden Bischöfe und Kleriker mußte allerdings das Ihrige beitragen, die gestrige Neri-Feier mit ungewöhnlichem Glanze zu umgeben. Dazu ist der h. Filippo Neri der eigentliche Sanctus popularis des römischen Volkes, das bekanntlich einst selber seine Canonisation in der Curie beantragte. Der Weg vom Vatican bis zu der ihm geweihten Kirche Santa Maria in Vallicella, wohin der Zug ging, war mit glückwünschendem und jubelndem Volke besäet, Fähnlein mit den Mastaischen Farben, weiße Tücher flatterten aus den Fenstern der mit seidenen Stoffen und Teppichen von außen geschmückten Häuser. Ueberall ertönte der Ruf: „Santo Padre la Benedicione!“ Die meisten fremden Prälaten assistirten mit dem Papste der Feier. — Die Königin-Wittwe von Neapel bereitet sich zur Abreise vor. Sie will sich nach der Canonisation mit dreien ihrer Kinder zu ihrer zweiten Tochter begeben, die sich vergangenen Herbst hier mit dem Erzherzog Karl von Toscana vermählt hat und in Böhmen lebt, um bei deren Entbindung gegenwärtig zu sein. — Der Erzbischof von Foggia hat seiner untergebenen Geistlichkeit zur Osterzeit den Befehl ertheilt, Niemandem die Absolution zu ertheilen, der bei der allgemeinen Abstimmung ein „Si“ abgegeben oder überhaupt auf irgend eine Weise die jetzige Regierung anerkannt habe. Natürlich muß die Regierung einen solchen Mißbrauch unterdrücken und das Gesetz gegen ähnliche Aufwiegeleien in Anspruch nehmen. Der genannte Erzbischof ist daher vom neuen Präfekten in Foggia verhaftet und unter gerichtlichen Prozeß gestellt worden. — Ueber die Crawalle in Mailand, begleitet von den obligaten mazzinistischen (die von uns unter den telegraphischen Nachrichten bereits mitgetheilt worden sind) bringt die augsb. „Allg. Ztg.“ Berichte voll haarsträubender Uebertreibungen, an die wir bei den bekannten Tendenzen dieses Blattes jedoch längst gewöhnt sind. Indessen schreibt man auch dem „Journal des Debats“ unter dem 25. Mai aus Turin: Die Haltung Garibaldi's fahre fort ein Gegenstand der Besorgniß zu sein. Derselbe kehre nicht nach Caprera zurück und man frage sich, welche Absichten und Pläne er verfolgen möge. Er sei von einer Art von Hof umgeben, der ausschließlich von Mazzinisten zusammengesetzt sei und es sei augenscheinlich, daß er sich dem Einflusse einer Partei hingebe, vor der er sich bis jetzt geschützt habe. Uebrigens sei die Regierung stark und das Heer disciplinirt genug, um ohne Furcht sein zu können. Alle gemäßigten Parteien hätten sich dem Ministerium angeschlossen.

♂ Aufklärungen über die militärischen Ereignisse des italienischen Krieges im Jahre 1859.

IX.

Die Oesterreicher sind jetzt den Verbündeten an Truppen überlegen. — Die letzten strategischen Anmärsche zum Entscheidungskampfe. — Die Entwickelung der Schlacht des 24. Juni. — Der Kampf um Solferino bis Mittag 12 Uhr.

Auch die verbündete Armee war durch die Schlachtfelder und Krankheiten erheblich geschwächt; das ungewohnte Klima brachte die Lazarethe voll Fieberkranker. Welchen Schwierigkeiten ihre Verpflegung unterlag, wurde früher schon angedeutet; obwohl unermeßliche Vorräthe aus Frankreich nachgeschickt wurden, mußten die Truppen doch bei den nicht ausreichenden Mitteln zur Nachführung der Vorräthe, jetzt von Requisitionen an Ort und Stelle leben. — Da die Ergänzungs-Mannschaften nur unregelmäßig eintrafen, manche Bataillone bei Solferino noch gar keinen Ersatz empfangen hatten, so berechnen sich die einzelnen Corps excl. Kavallerie jetzt wie folgt: Garde 14,000 Mann, 1. Corps 24,000 M., 2. Corps 17,000 M., 3. Corps 23,000 M., 4. Corps 23,000 M. Garde-Kavallerie 2500 M., Linien-Kavallerie 3500 M. Die Sardinier hatten weniger Verluste, bei ihnen war die Division noch 11,000 Mann stark; hiernach berechnet sich die Stärke der Verbündeten in runder Summe 150,000 Mann mit 400 Geschützen. Während sie bisher also den Oesterreichern überlegen waren, hatten sie jetzt bei der Infanterie und Kavallerie nur ungefähr die gleiche Stärke, an Artillerie aber waren sie schwächer.

Gehen wir jetzt zu den Operationen zurück. Am 21. Juni ging der Kaiser Napoleon nach einer am 19. in Brescia gehaltenen Besprechung mit seinen Generalen, weiter gegen den Chiese vor. Die Sardinier passirten am nördlichsten diesen Fluß und besetzten Desenzano am Garda-See und Lonato; 1½ Meile südwestlich hiervon, bei Montechiaro, ging das Corps Mac Mahon über den Fluß und besetzte diese Stadt (die an der Straße von Brescia nach Mantua gelegen); ½ Meile rückwärts hiervon nach Brescia zu marschirte bei Rho das Corps Baraguay auf. Wieder 1½ Meile südlich dieser Corps setzte das Corps Niel über den Chiese und setzte sich bei Carpenedolo fest, während das Corps Canrobert ½ Meile südöstlich hiervon bei Mezzana die rechte Flanke zum Theil zu decken hatte. Das hiernach mehr vorwärts gelegene Corps Niel hatte die Kavallerie-Divisionen Desveaux und Portouneaux des 1. und 3. Corps attachirt erhalten. Die Garden mit dem Kaiser kamen nach Castenedolo, 1 Meile hinter dem Corps Baraguay. Den 22. Juni rückte Mac Mahon über 1 Meile vorwärts nach Castiglione vor, und an seine Stelle rückte der Kaiser mit der Garde-Infanterie. Die Armee stand also heut diesseit und jenseit des Chiese eng concentrirt; ihr gegenüber hatten die Oesterreicher folgende Stellung eingenommen, circa 2 Meilen von den feindlichen Vorposten entfernt: in erster Linie, unmittelbar am Mincio von Peschiera (am Garda-See) südlich bis Goito (etwa 3½ Ml.) das 8., 3., 5., 9. Corps; in zweiter Linie (½—1 Ml. dahinter) die übrigen Corps und die Kavallerie-Divisionen. Einzelne Abtheilungen standen noch vorwärts des Mincio; die linke Flanke deckte die Festung Mantua. Kriegsbrücken waren bei Ferri und neben der festen noch zwei bei Goito geschlagen; vor denselben waren Verschanzungen errichtet und besetzt. Diese ausgedehnte Stellung war für eine Defensiv-Schlacht nicht vortheilhaft (das feindliche Ufer des Mincio überhöht auch oft das venetianische); dagegen war dieselbe wegen der vielen Uebergänge und Straßen äußerst günstig, um schnell und concentrisch zur Offensive überzugehen. Von Garibaldi wußten die Oesterreicher, daß er sich am West-Ufer des Garda-See's ausgebreitet habe. Die Ausführung der Offensive hatte Heß thätig und vorsichtig vorbereitet, die Ausführung war auf den 24. festgesetzt. Das Vorrücken der Verbündeten hatte man telegraphisch über Paris erfahren. Man mußte nun eine Ueberraschung am Mincio besorgen, deshalb eröffnete Heß noch am Abend des 22sten den Armee-Kommandanten, daß die Vorwärtsbewegung schon morgen stattfinden solle. Die Truppen verloren dadurch einen Ruhetag, hatten viele Detaschirungen nach Lebensmitteln abgesandt; doch trotzdem war dieser Entschluß gerechtfertigt. Am 23. rückten nun die Oesterreicher über den Mincio vor. Im Norden, auf dem rechten Flügel, ging Benedek über den Fluß bis Pozzolengo (¾ Ml. jenseits); demnächst das Corps Stadion, welches bis Solferino marschiren sollte (½ Ml. südlich dem vorigen); dann das Corps Clam bis Cavriana (mehr rückwärts und südlich dem vorigen). Die Corps Schwarzenberg und Zobel gingen bei Ferri über die Brücken, ersteres nach Guidizzolo (1 Ml. südlich von Solferino), letzteres ½ Ml. östlich dahinter bei Volta und Foresto. Die Kavallerie Mensdorff postirte sich zwischen Zobel und Clam bei Tezze; die Kavallerie-Division Zedwitz folgte dem Corps Schwarzenberg. Diese Bewegungen wurden ohne Störung ausgeführt; Abends spät erreichten die Truppen die Stellungen. Das 9. Corps, Schafgotsche, ging über Guidizzolo (gegen den Befehl) theilweis hinaus, das 11. Corps (Weigl) kam am südlichsten (bei Zereta). Die Trains und Proviant-Kolonnen defilirten bis zur Nacht die Brücken. Kaiser Franz Joseph befand sich in Valeggio (noch diesseits des Mincio), Wimpfen in Cereta, Schlick in Volta. Fürst Liechtenstein führte eine Division bei Mantua vorbei bis gegen den Oglio vor. Die außerdem (aber zu spät) herangezogene Division des 10. Corps traf erst nach der Schlacht, den 24. Abends, in Mantua ein.

Die Armee hatte also einen convergirenden Vormarsch ausgeführt; sie stand von Pozzolengo ab jetzt nur 1½ Ml. auseinander. Davon befanden sich die Hauptmassen nur ¾ Meilen auseinander, zwischen Solferino und Rebecco. Auf einer Quadratmeile bivouakirten über 100,000 Mann. Der detaschirte rechte Flügel unter Benedek stand, 25,000 Mann stark, im Berglande. Im Centrum, auf dem dominirenden Höhenrande von Solferino bis Cavriana, standen 41,000 Mann. Auf dem linken Flügel, in der Ebene, standen mit der Reserve-Kavallerie, 47,000 Mann, die Hauptmasse hinter dieser, etwas zurückgezogen, bei Guidizzolo. — Hinter diesem Ganzen waren noch 39,000 Mann verfügbar. Hätte man diese unter gemeinsamem Befehl zur Verfügung des Oberfeldherrn gehabt, so hätte man mit dieser Masse, auf den richtigen Punkt rechtzeitig geführt, die Entscheidung herbeiführen können; doch die Eintheilung in 2 Armeen zerriß diese Reservemasse von Hause aus. — Die Anordnungen des Generalstabes zum Vormarsch (durch Heß bewirkt) waren vorzüglich zu nennen, die Stellung ließ nach dem Terrain nichts zu wünschen übrig; die Truppen standen zweckmäßig zur Verfügung. Ihre Verwendung in der Schlacht war nun Sache des Feldherrn.

Man war sich bewußt, daß es zur Schlacht kommen müsse, deshalb war für den 24. Juni der Vormarsch kurz und in bleibender engster Concentrirung angeordnet. Man wäre gern mit Rücksicht auf die in Aussicht stehende furchtbare Tageshitze früher marschirt; doch leider sollte der leidigen Verpflegungsrücksichten wegen es erst um 9 Uhr geschehen. Noch schlimmer aber wurde es, daß die

---

rung eingegangen ist, aber der Vorfall beweist, daß die Frauen sich vorzüglich darauf verstehen, die Situationen auszubeuten, wofür ich Ihnen noch einen anderen Beleg geben kann. Einer unserer ersten Finanziers kauft einem unserer ersten Meister um 80,000 Franks ein auf der Ausstellung gewesenes Gemälde ab. Da tritt die Frau des Künstlers dazwischen und läßt dem Finanzier sagen: „Mein Mann versteht vom Geschäft nichts, unter 100,000 Franks können wir das Gemälde nicht lassen.“ — Der Finanzier, so reich er auch ist, läßt sich doch nicht gern ausbeuten. Das Gemälde ist noch heut unverkauft.

Zum Mittelpunkt des Tages komme ich zuletzt, zu Saïd Pascha. Sein Succes ist wunderbar, unbegrenzt in der offiziellen Welt, in der Damenwelt, in der Monde der — kurz in jeder Monde. Man möchte ihn für einen Franzosen halten, der Türke geworden ist, aber alle Grazie des Geistes und alle Feinheit der Empfindungen, welche viele Franzosen gebliebene Franzosen längst verloren haben, sich bewahrt hat. Bei den Damen zurückhaltend und schüchtern, fesselt er sie durch seinen Ausdruck von Würde und Energie. Er ist beständig umlagert durch Damen vom höchsten Range, welche über die Sitten und die Physiologie des Harems alle mögliche Art von Auskunft verlangen. Als echter Muselmann ist er fromm, streng gegen sich selbst und tolerant gegen Andere, duldet er alle Meinungen, während er selbst gewissenhaft die Vorschriften des Propheten erfüllt. Man hat ihn nie ein Glas Wein an seine Lippen setzen sehen, er trinkt nur Wasser, und zwar Nilwasser, authentisches Nilwasser, was in kostbaren Flaschen aufbewahrt wird. Man hat ihm in den Tuilerien eine Art Divan eingerichtet, ein Rauchzimmer, an dessen Schwelle man Besuchern aus allen möglichen Lebensaltern begegnet, die dort die Friedenspfeife rauchen kommen. Er scheint entzückt von Frankreich, und Frankreich ist entzückt von ihm, aber er kann sich kaum gegen eine wahre Ueberflutung von spekulativen Parisern, die ihn mit ihren Waaren behelligen, schützen. In seinen Antichambres trifft man des Morgens eine ganze Wolke von Agenten aller möglichen Kategorien an, wovon Jeder ihm Proben seiner Waaren offerirt. Sogar ein Poet fand sich ein, das Manuscript eines epischen Gedichts über die Durchstechung der Landenge von Suez in der Hand. Und in der „Avevenue de l'Imperateure“ bemerkt man seit zwei Tagen Schaustücke mit der Affiche: „Villa Saïd.“

▽△ London während der Weltausstellung 1862.

IX.

Ist Ihnen vielleicht einmal eine Sammlung von Radirungen zu Gesicht gekommen, die, im vorigen Jahrhundert erschienen, das Straßenleben der großen Städte unter dem eigenthümlichen Titel: Les Cris, die Ausrufe schildert? Am hervorragendsten ist in dieser Sammlung eine Reihe von zwölf Bildern „die Ausrufe von London“, die ganz im Geschmacke Hogarth's vielleicht von ihm selbst entworfen sind. In diesen höchst charakteristischen Zeichnungen ist ein merkwürdiger Beitrag zur Culturgeschichte niedergelegt in treueren Darstellungen, als sie Hübner's Wegweiser in fremde Länder und alle Sittenschilderungen dickleibiger Werke bieten.

Auch heute lohnt es sich, auf diese „Ausrufe“ zu achten, da in ihnen das sociale Leben in allen seinen innersten Zügen sich am deutlichsten äußerst, und in London mehr, als irgend anderswo, weil der ganze Verkehr des Kleinhandels in ihnen zum Ausdruck kommt. Ihr hört sie fast zu jeder Stunde, fast an allen Orten, und wo sie nicht gehört werden, könnt Ihr sie sehen: denn auch die riesigen Plakate sind nichts Anderes, als „les cris de Londres.“

Schon am frühen Morgen, während Ihr noch im süßen Schlummer liegt und nur in der Küche und in der „Area“, dem Hausflur, für Euch geschafft wird, hört Ihr den Ruf einer jugendlichen Stimme: Water — cresses — Ihr eilt an's Fenster, da könnt Ihr ein junges, nicht allzu sauber gekleidetes Mädchen sehen, mit einem Korb gewöhnlicher Brunnenkresse, einem Gerichte, das selten auf dem Frühstückstische der Engländer fehlen wird. In hunderttausend Bündeln wird es täglich auf dem Gemüsemarkte von Covent-Garden ausgeboten und von dort aus über die ganze Stadt verbreitet. Dieser Ruf bleibt nicht lange allein; noch hört Ihr fern den eintönigen Ruf des Mädchens, das um eine Ecke biegt, da kommt ein Karren, von einem Esel gezogen, mit allerlei Gemüse und Früchten beladen: ein Mann lenkt das Fuhrwerk, während ein Knabe vor ihm herläuft und: Greens ausruft. Greens „Grünes“ umfaßt alle Gemüse der englischen Küche, vom Spinat und gewöhnlichsten Kohl bis zum feinsten Spargel und Blumenkohl. Es giebt mehr als 50,000 dieser „Costermonger“ in London, welche den Verkehr des Marktes mit den einzelnen Haushaltungen vermitteln und deren fast jeder eine feste Kundschaft hat. Während ihre Karren von dem einen Eingang der Straße in dieselbe einlenken, naht sich von der anderen Seite ein anderes Fuhrwerk, das auf einem flachen Gedecke alle Arten von Fischen ausstellt. „Fish, Shellfish, Haddocks“ — mit diesen Rufen kündigen die Fishmonger ihre Waare an: es ist nicht uninteressant, diese Karren mit all' ihrem Inhalt zu betrachten. Vom Haddock, dem Kabeljau, der bei den unteren Volksschichten sehr beliebt ist, bis zum Salmon, dem riesigen Lachs; von den Oysters bis zum mächtigen Humber alle Shellfishes — Schalthiere — könnt Ihr hier finden, und vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein durchziehen diese Karren die Straßen, vom Mittage an freilich nur mit einem Reste von Oysters, bis dahin die Fische verkauft sein müssen.

Und noch ein drittes Fuhrwerk durchzieht die Straße; ein hoher zweirädriger Karren, der von einem mageren Pferde gezogen wird. „Coals“ ruft der rußige, in einer schmutzigen Manchesterjacke gekleidete Führer, während auch hier ein Knabe vorauseilt, um die Kunden aus den Häusern zu rufen oder ihnen die Waare hineinzutragen. Diese Karren laden wohl gegen 20 Ctr. Kohlen und Tausende durchziehen die Stadt. Es ist ein mühseliges, wenig einträgliches Geschäft, da der Preis durch die ungeheuren Zufuhren aus den englischen Gruben sehr gedrückt ist.

Während der eigentlichen Frühstückszeit schweigt dieser Lärm einigermaßen; nur hin und wieder hört man den Ruf eines Zeitungsträgers, der die weniger currenten Blätter so an den Mann bringen will: Paper im allgemeinen, oder auch der Name des Blattes genügt ihm in dieser frühen Stunde, da er wohl weiß, daß die Gentlemen noch nicht auf seinen Ruf achten. Vielleicht vernehmt Ihr auch an der Hausthüre den einmaligen scharfen Schlag des Boten, der Eure Zeitung bringt, oder die zwei kurzen Schläge des Briefträgers. Dieser, der Postman ist ziemlich die populärste Figur in dem Straßenleben. Im schwarzen Rock mit rothem Kragen, gewöhnlich einen schäbigen Hut oder eine Feldmütze auf dem Kopfe, trefft Ihr ihn aller Wegen; seine Zeitung liest er auf der Straße und fast in jedem Hause hat er etwas zu bestellen — so ist er auch im Volksliede geschildert, dessen Refrain lautet:

Every morn, as true as the clock,	Jeden Morgen, so treu, wie die Uhr,
Somebody hears the Postman's knock.	Schallt des Postmanns Schlag durch den Flur.

Es ist überhaupt ein eignes Ding um diesen „Knock“, auch dies ein Ausruf, zu dem ein eignes Studium gehört. An jedem Hause findet man Klöpfel und Glocke mit der bezeichnenden Aufschrift: Knock and ring „klopfe und läute“ aber man hüte sich, wörtlich zu verfahren. Klopfen und läuten soll nur Der, welcher zum eigentlichen Haushalt gehört, indem auf dieses Zeichen ein Jeder die Thür öffnet, der in der Nähe ist. Nun ist aber auch ein Verständniß für den Knock allein nöthig. Als ich wenige Tage in London war, besuchte mich ein junger Mann, der mit mir zu gleicher Zeit herüber gekommen war. Als das Dienstmädchen ihn mir meldete, lachte es auf die unverschämteste Weise und sagte, daß dieser Herr einen „very strange knock“ hätte: er hatte nämlich nur Einmal geklopft, das Zeichen, daß Jemand etwas in der Küche zu thun hat. Mir selbst war es Anfangs unmöglich, die rechte Schärfe des Schlages zu treffen; ge-

Stunde selbst nicht inne gehalten wurde und daher der Aufbruch der Truppen ungleichmäßig geschah. Aus diesem Grunde allein gelang es den Franzosen, trotz ihrer größern Ausdehnung, dennoch starke Massen früher auf bestimmten Punkten zu haben, als die Oesterreicher aus ihren Concentrirungen. Die Alliirten hatten sich nämlich am 23. nicht wesentlich bewegt und wußten an diesem Tage nur, daß die Oesterreicher hinter dem Mincio ständen. Von einem Luftballon, den man vorwärts Castiglione aufsteigen ließ, hatte man bei dem bedeckten Terrain nichts entdecken können. Doch wurde an diesem Tage durch Napoleon der weitere Vormarsch für den 24. befohlen. Derselbe erfolgte der großen Hitze wegen sehr früh Morgens. Es war ein enschlossenes concentrisches Vorgehen, welches sich bald in seiner Breite auf 1¼ Meile (zwischen Pozzolengo und Guidizzolo) verkürzte. Dieser Vormarsch wurde durch das Treffen mit dem Feinde, das man bei der Disposition zum Marsch also noch nicht voraussah, zur Schlacht. Den linken Flügel bildeten die Piemontesen, 44,000 Mann; das Centrum: die Garde, Baraguay und Mac Mahon, 57,000 Mann; den rechten Flügel: Canrobert und Niel mit den Kavallerie-Divisionen, 50,000 Mann. Die Oesterreicher hatten sonach auf ihrem rechten Flügel und Centrum einen überlegenen Feind gegenüber, dafür aber das günstige Terrain auf ihrer Seite; dagegen war ihr linker Flügel entschieden stärker; und wenn es gelang, hier einen Erfolg zu erkämpfen, so lange im Gebirge Stand gehalten werden konnte, mußte der Feind in der ihm verderblichsten Richtung zurückgedrängt werden. Das Schlachtfeld von Solferino fällt hiernach in zwei ganz verschiedene Theile: südlich die absolute Ebene, nördlich das coupirte Mincio-Terrain, welches der Südspitze des Garda-Sees 2 Meilen breit im Halbkreise vorgelagert ist, vom Garda-See bis 400 Fuß amphitheatralisch aufsteigt und dann kurz in die Ebene abfällt; die Quereinschnitte sind scharf markirt. Von dem höchsten Punkte des Randes, La Rocca bei Solferino, kann man meilenweit um sich sehen. Der Boden des Schlachtfeldes ist überall steinigt, doch weniger bedeckt und durchschnitten als in der übrigen Lombardei; daher das Schlachtfeld ziemlich übersichtlich. Die Wege sind für das leichteste Fuhrwerk schwer passirbar, steinigt und unchaussirt. Um drei Lokalitäten wurde die Schlacht hauptsächlich geschlagen: St. Martino, Solferino-Cavriana, Medole-Guidizzolo; erstere liegt in der flachgeböschten Mitte des Mincio-Terrains, die zweite eine Meile davon südöstlich auf dem äußersten hohen Rande, die dritte eine halbe Meile südlich hiervon in der Ebene. Der Kampf von St. Martino bildet eine Episode für sich und nur die Gefechte auf den andern Punkten haben nähere Beziehung zu einander.

Baraguay erfährt den 23. Abends, daß Solferino angeblich mit 5000 bis 6000 Mann Oesterreichern besetzt sei; er läßt eine Division um 3 Uhr aufbrechen, um sie anzugreifen, die 2. Division um 4 Uhr (Forey) auf dem rechten Flügel und die 3. Division mit der Reserve-Artillerie um 6 Uhr folgen. Vom österreichischen 5 Corps (Stadion) war eine Brigade als Avantgarde vor Solferino vorgeschoben. Um 8 Uhr hatte Forey die Oesterreicher aus den Vorbergen vertrieben, der eher auf sie stieß, als die 1. Division in seine Gefechtslinie einrückte, welche nun schon günstige Gefechts-Positionen vorfand. Indeß als die Franzosen an den hohen Westrand des Terrains bei Solferino und La Rocca kamen, den die Oesterreicher vom Stadionschen Corps stark besetzt hatten, waren ihre Angriffe vergeblich. Die Abfälle sind hier so steil und durch die Weinkultur noch undurchdringlicher gemacht, daß selbst Einzelne nur mit Mühe emporklettern konnten. Der Rücken einer Hauptbergkuppe ist durch das große Schloß von Solferino mit Mauern und Gehöften gesperrt. Der größte Theil des Dorfes liegt in einem Kessel, zu dem nur eine Schlucht den Ausgang bildet. Nur diese konnte mit der Hauptmacht von den Franzosen angegriffen werden, anderswo mußten ganz getrenntetr Abtheilungen Versuche machen. Das lebhafteste terrassenförmige Feuer der Oesterreicher hielt die Feinde zurück. In der rechten Flanke dieser Position sperrte ebenfalls Stadion zur Verbindung mit Benedek die Straße von Lonato nach Pozzolengo. Um 8½ Uhr griffen hier die Sardinier an, welche das ganze Mincio-Terrain aufklären sollten und deshalb in zwei getrennten, je 2 Divisionen starken Colonnen vorgingen. Hier war die südlichere Colonne auf den Feind gestoßen, während die nördlichere über St. Martino marschiren sollte. Die Tete dieser Stadionschen Position war hier eine alte Klosterkirche, aus welcher die sardinische Avantgarde bald die österreichischen Bataillone vertrieb. Auch die Vorposten der Benedekschen Position wurden von der anderen Colonne zurückgeworfen; indeß hier war das Gros dieses Corps, welches noch im Abkochen begriffen war, mit Benedek selbst bald zur Stelle, und obwohl eine Division seine rechte Flanke schon bedrohte, ging er doch zur entschlossenen Offensive vor und drängte nach tapferer Vertheidigung die Sarden gegen 9 Uhr bis St. Martino zurück.

Gleichzeitig mit dem 1. Corps bei Solferino entspann sich südlich davon die Schlacht in der Ebene. Mac Mahon rückte hier von Castiglione in einer Colonne auf der Mantua-Straße vor, und traf auf die Vorposten des Corps Schwarzenberg. Ersterer brauchte jedoch Stunden zum Aufmarschiren und unterhielt daher nur zuwartend das Schützenfeuer. Nach und nach zeigten sich ihm nun auf dem Kamm der Höhe von Solferino bis nach dem südöstlichen Cavriana bedeutende feindliche Massen; er hörte den Kampf bei Solferino und fühlte die Nothwendigkeit, dort Hilfe zu leisten. Andererseits lag die Gefahr nahe, daß der Feind hier in der Ebene, wenn sie frei würde, das diesseitige Centrum sprengen und das 1. und 2. vom 3. und 4. Corps trennen könnten. Was sollte der General thun? Von Niel sah er noch nichts, doch bat er ihn um Unterstützung. Niel war auch um 3 Uhr von Carpenedolo (südlich von hier) in einer Colonne aufgebrochen; er fand Medole von Infanterie und Artillerie besetzt (Schafgotsches Corps) und außerdem Abtheilungen österreichischer Reserve-Kavallerie. Um 7 Uhr nahmen die Franzosen das Dorf durch Uebermacht; Niel verhieß nun Mac Mahon Hilfe; doch mußte er erst das Eintreffen Canroberts abwarten, da er hinter Medole auf feindliche Massen bei Rebecco traf. Canrobert konnnte jedoch die von ihm erwartete Hilfe noch nicht leisten. Er war zwar um halb drei Uhr von Mezzano aufgebrochen; doch als er die Eroberung von Medole erfuhr, ging die Queue seiner Colonne erst über die in der Nacht geschlagenen Pontonbrücke über den Chiese. (Jede Division brauchte 2 Stunden.) Für den Augenblick konnte er also die Hilfe nicht leisten. Inzwischen ging um ½9 Uhr Mac Mahon zum Angriff vor, trieb die Vorposten aus Casa Marino zurück und befand sich nun auf der großen Ebene zwischen Medole und Solferino, ¼ Meile ohne Baum und Strauch, in der Mitte die große Chaussee nach Mantua. Ohne Deckung ließ er nun rechts und links der Straße am Westrande dieser Ebene aufmarschiren. Die Kavallerie in der linken Flanke gegen die feindliche, welche von Cassiano her ihn bedrohte (südlich von Solferino und noch in der Ebene gelegen); 24 Geschütze nahmen die Front der Ebene unter ihr Feuer. Als nnn auch von Niel gesandt die beiden Kavallerie-Divisionen Partouneaux und Desvaux eintrafen, stellte er sie mit ihren reitenden Batterien auf seinen rechten Flügel zwischen sich und Niel auf. Niel ging nun mit einer Division von Medole aus auf Rebecco los (Straße nach Guidizzolo), während er eine zweite Division, um Mac Mahon die erbetene Unterstützung zu gewähren, auf der Straße nach Cassiano an den Südwestrand der medoler Ebene vorrücken und schräg aufstellen ließ. Zu der reit. Artillerie der Kavallerie-Divisionen sandte er noch 5 Batterien seines Corps, so daß hier 42 Geschütze das Campo Medole bestrichen. Um 10 Uhr hatten Mac Mahon und Niel diese Stellungen inne. Eine geschlossene Masse von 44,000 Mann. Ihnen gegenüber standen Schwarzenberg, Schafgotsche, Weigl und die Kav.-Divis. Mensdorf, 65,000 Mann stark; allein einzelne Abtheilungen noch eine Meile rückwärts. Zuerst fochten nur Schafgotsche und Theile des Corps Schwarzenberg. (Zu bemerken ist hier noch, daß die österreich. Cavallerie auf dem linken Flügel den Fehler beging, den Befehl, die linke Flanke zu sichern, wörtlich zu nehmen und daher immer in derselben blieb; hätte sie gegen Canrobert Angriffe unternommen, würde sie bei diesem kaum 12 Husaren gefunden haben, da die ganze Cavallerie zu Niel abkommandirt war.) Allmählich entwickelte sich nun die österreichische Uebermacht, der gegenüber die französische Aufstellung indeß fest blieb. Die österreich. Artillerie, mehr vereinzelt, konnte sich sogar bald gegen das concentrirte franz. Artilleriefeuer in den vorderen Positionen nicht halten. Mac Mahon fühlte sich sicher unter diesen Kanonen-Massen konnte aber seine anfängliche Absicht, Baraguay bei Solferino zu unterstützen, nicht ausführen, weil die Kavallerie-Division Mensdorf drohend in seiner, linken Flanke stand, einzelne Abtheilungen sogar sich in seinem Rücken befanden. Letzteres war ein kühner Reiterzug des Oberst Edelsheim mit den Preußen-Husaren. Die Kavallerie Mensdorf durfte ihn indeß leider nicht unterstützen, da sie die Verbindung zwischen der 1. und 2. Armee zu unterhalten hatte. — Wie war nun die allgemeine Sachlage? Die Oesterreicher hatten die Franzosen nicht so früh erwartet; für diesen Fall waren keine Anweisungen gegeben, ob eine Schlacht angenommen werden sollte, ehe die zweite Linie heran war oder nicht. Die Ueberraschung der Franzosen war aber vollkommen; sie glaubten den Feind noch hinter dem Mincio. Napoleon brach um 5 Uhr mit der Garde-Infanterie von Montechiari auf, als er Mac Mahon's ersten Kanonendonner hinter Castiglione hörte. Er beschleunigte den Marsch und beorderte schleunigst die Garde-Cavallerie nach diesem Orte. Aus den jetzt eintreffenden Meldungen von allen Seiten über den Feind soll, sagt man, Napoleon eine unverhältnißmäßige Ausdehnung der ganzen Schlachtlinie des Gegners erkannt und daraus Mangel an Zusammenhang und geringe Tiefe gefolgert haben, so daß er sofort beschloß: de faire sauter le centre und von Anfang an alle seine Corps zu diesem Zweck convergiren lassen wollte. Diese Ansicht wäre jedoch unrichtig gewesen; bekanntlich standen die Oesterreicher concentrirt und in 2 Linien hintereinander, und der Kaiser ist ihr in der That auch nicht gefolgt, sondern er ritt sofort dahin, wo der Kampf entbrannt war. Um 9 Uhr besprach er sich mit Mac Mahon. Er sah, daß dieser die nöthige Linksschwenkung zur Unterstützung Baraguay's bei Solferino zwar längst beschlossen, aber nicht ausführen konnte; der Kaiser sah die Lücke zwischen letzterem und Mac Mahon und beorderte nun die Garde-Cavallerie in dieselbe, um das Centrum zu halten. Um 10 Uhr war Napoleon beim 1. Corps vor Solferino und griff hier, persönlich leitend, in den Kampf ein. Er sah, daß nur hier die Entscheidung geschlagen werden könne, wo das Bergterrain war, da bei einem Zurücktreiben der feindlichen Flügel aus diesem Bergterrain stets in die diesseitigen Flanken gefallen werden konnte. Er dirigirte daher schon jetzt die Garde-Infanterie gegen Solferino, die einzige Reserve, über welche er noch verfügen konnte.

Die österreichischen Vorposten waren also überall zurückgeworfen, von den hinteren Abtheilungen nicht unterstützt worden. Nur Benedek machte eine Ausnahme. Man ließ die Franzosen in angestrengtester Thätigkeit den Aufmarsch ihrer tiefen Colonnen bewirken, überall das Gefecht ihrer Spitzen unterstützen, während die Oesterreicher noch abkochten. An Berichterstatten und Anfragen gewöhnt, wartet Alles auf höhere Befehle, und doch hatte über alle Vorfälle bis 9 Uhr noch keine Meldung die Instanzen durch das Hauptquartier erreicht. Freilich waren es auch gewaltige Strecken bis nach Valeggio hinter dem Mincio und von dort wieder nach Volta, wohin sich Kaiser Franz Joseph begeben. Von dort nahm er nur Vorpostengefechte wahr und erst später erfuhr er den Angriff ganzer Divisionen auf Solferino Nun machte man, um ½10 Uhr, die Disposition zur Schlacht, die in Kurzem folgende war: Wimpfen mit der 2. Armee sollte Solferino und Gegend halten, Benedek die Sardinier angreifen (was schon geschehen war) und Schlick mit der 1. Armee, unterstützt von Mensdorf's Cavallerie, die bereits früher befohlene Vorrückung vollziehen, um das vom Feinde angegriffene Centrum zu degagiren. Wäre diese Vorrückung bis Carpenedolo von der 1. Arme ausgeführt worden, wäre die Schlacht gewonnen gewesen. Man hätte dann aber dem Führer sagen müssen, daß es sich um die Entscheidung einer Hauptschlacht handelt, daß also der letzte Blutstropfen und Athem, so zu sagen, daran zu setzen sei, — daß er also energisch angreifen solle. Statt dessen wurde blos die einfache Vorrückung ihm befohlen. — Bis um 10 Uhr vertheidigte Stadion die Position bei Solferino mit Bravour und Ausdauer, dann aber fingen die Franzosen an, nach und nach Terrain zu gewinnen. Letztere, auf einen engen Raum zusammengedrängt, mußten jeden Fußbreit Landes mit furchtbarem Blut erkaufen. Divisions-General Ladmirault wurde zweimal schwer verwundet. Erst als den Franzosen eine nördliche Ueberflügelung zu gelingen schien, wichen die Oesterreicher bis an den Kirchhof von Solferino zurück. Marschall Baraguay griff denselben zweimal an, wurde aber mit furchtbaren Verlusten zurückgeschlagen und ließ nun erst den Angriff durch Artillerie vorbereiten. Diese beschoß nun den Kirchhof, das Schloß Solferino und eine Cypressenhöhe, wo überall auch österreichische Artillerie war. Da wurde letztere Höhe auf Napoleons Befehl durch eine neue Brigade angegriffen. General Forey wieder führte sie, in Zug-Colonne mit halber Deployir-Distance, in den Kampf. Von den Vorderbergen den Feind zurückwerfend, kamen sie bis zum Fuß der Cypressenhöhe, als Graf Clam zur Unterstützung der bedrängten inneren Position von Solferino eintraf und die französischen Colonnen unter dem mörderischen Feuer die steilen Bergterrassen nicht zu erklimmen vermochten. Es war gegen Mittag, als hier der Kampf um die letzten Positionen von Solferino zu stehen kam.

Schweiz.

Bern, 29. Mai. [Grenzhändel mit den Franzosen.] Schon wieder haben wir einen Handel mit Franzosen, wie derjenige von Ville-la-grand. Fünfzehn Franzosen aus Pougny kamen nämlich in das Dorf Chamy bei Genf und tranken dort in einer Wirthschaft. Nach zehn Uhr wurden sie von den zwei im Dorfe stationirten schweizerischen Gendarmen an die Polizeistunde gemahnt, was ihnen jedoch nicht zusagte, indem sie hierauf die zwei Gendarmen insultirten und blutig schlugen, mit Stöcken und Hausgeräth, was ihnen gerade in die Hände gerieth. Hierauf eilten sie so schnell wie möglich über die Grenze. Da man sie jedoch erkannt, wird die gerichtliche Verfolgung leicht sein, schwieriger aber die Frage, ob wir zu einem befriedigendern Ziele gelangen, als in der Eingangs berührten Affaire. Wie es scheint, werden von französischer Seite absichtlich derartige Scenen provocirt, um die sonst friedlichen Grenzbewohner beider Länder aufzuhetzen. (Elb. Z.)

Frankreich.

Paris, 31. Mai. [Der „Patrie"-Artikel in den Casernen colportirt. — Fould. — Egyptisches Diner und egyptische Augenkrankheit.] Der „Patrie"-Artikel des Hrn. de Lagueronniere wird nicht blos in unzähligen Exemplaren durch alle Departements verbreitet, sondern derselbe soll, wie man heute vernimmt, nun auch in den Reihen der Armee eine aufregende Wirkung ausüben, was ihm doch, genau genommen, nach den bis jetzt beobachteten Symptomen nicht gelingt. Der Kaiser hat den Befehl ertheilt, den bewußten Artikel in dem morgen erscheinenden „Mon. de l'Armee" abzudrucken und die betreffende Nummer in so vielen Exemplaren abzuziehen, daß sie allen Unteroffizieren und Corporalen der aktiven Armee zugeschickt werden kann. Es ist dies eine Maßregel, die namentlich jenseits der Pyrenäen einer ganz besonderen Beachtung gewürdigt zu werden verdient. — Herr Fould ist sehr thätig und sucht überall, selbst im kleineren Genre, Geld zu machen, um für die außerordentlich großen Ausgaben wenigstens ein annäherndes Gegengewicht zu finden. Im Laufe des Monats Mai hat er 75 neue Tabakbureaux geschaffen. — Die madrider Regierung hat für ganz Spanien die Uebersetzung der „Misérables" von Victor Hugo verboten. — Wie man vernimmt, sind alle bisher bekannten Reiseprojekte des Kaisers für diesen Sommer wieder aufgegeben worden, und man weiß wieder so viel wie nichts über die Orte, wo er den Sommer zuzubringen gedenkt. — Gestern Abend fand das egyptische Diner in den Gemächern Said Pascha's statt. Für den Kaiser, die Kaiserin, Said Pascha und seinen Neffen war eine besondere Tafel hergerichtet. Die übrigen Gäste saßen an einem zweiten Tische. Der Tisch, an dem der Vicekönig und Ihre Majestäten aßen, ist aus Egypten und ist eigentlich nur ein aus lackirtem Holz bestehender Teller, auf dem sich 4 Gedecke befinden. Der Aufsatz und die Teller waren aus Gold mit Diamanten besetzt; die Suppenschüssel war allein 400,000 Franken werth. Teller, Gabeln und Messer waren mit den reichsten Perlen besetzt, — kurz, es herrschte ein wahrer orientalischer Luxus. Beim Dessert wurde der eine Theil des Tisches abgenommen und eine neue „Schüssel" aufgesetzt, die noch kostbarer war als die erste. Beim Waschen der Hände wurde die Tafel oder Schüssel nochmals gewechselt, worauf die ganze hohe Gesellschaft sich nach dem Salon begab, um dort nach türkischer Weise den Mokka zu schlürfen. Geraucht wurde jedoch nicht. — Verschiedene Blätter melden: Kürzlich gab sich unter einem Theile der pariser Garnison eine auffallende krankhafte Erscheinung kund: die davon befallenen Soldaten verloren nämlich mit

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

wöhnlich klopfte ich zu stark und hatte deshalb den Beinamen: the man with the drad full knock „der Mann mit dem dröhnenden Schlage". Gentlemenlike ist es, einige kürzere Schläge mit einem etwas längern Nachschlag zu thun; doch giebt es die mannichfachsten Abarten hierbei, wie denn beispielsweise ein uns bekannter Kreis junger Leute ein vollständig telegraphisches System mit dem Knock verbunden hatte.

Das eigentliche Straßenleben beginnt nach der Frühstücksstunde gegen zehn Uhr und es ist höchst interessant, den von Stunde zu Stunde zunehmenden Lärm zu beobachten, der gegen vier Uhr Nachmittags den höchsten Punkt erreicht und dann allmählich abnimmt, ohne ganz aufzuhören. London ist nicht die Stadt des Flanirens; es drängt sich hier Alles viel zu sehr in geschäftlichem Verkehr durcheinander, um dem Einzelnen die Ruhe zu lassen, die zu dem geschäftslosen Umherstreichen nöthig ist: dennoch haben wir manchen Tag, namentlich während der ersten Zeit unseres hiesigen Aufenthalts einzig mit der Beobachtung dieses Treibens auf der Straße zugebracht. Hauptsächlich macht sich diese Art des Verkehrs im Strand und der Regent-Street geltend, weil hier die Straßen breiter sind, und das Publikum sich weniger in jener geschäftlichen Abgeschlossenheit bewegt, als in den engen Geschäfts-Straßen der City.

Schon auf dem Wege begegnen uns einige eigenthümliche Erscheinungen. Einen Quersack über der einen, ein Paar schwarzwälder Uhren über der andern Schulter, zieht unser schwäbischer Landsmann — vielleicht Auerbach's Lenz — durch die Straßen und schlägt fortwährend die Stundenglocke an: weithin tönt der einförmige Schlag — und doch ist es uns unbegreiflich, wie diese wandernden Uhrenhändler in der großen Stadt ihr Brodt finden, da hier Tausende von Uhrmachern ansäßig sind. — Bald erblicken wir eine andere noch sonderbarere Figur. Eine hagere Gestalt, schlecht gekleidet mit orientalischen Gesichtszügen; der seinen „Cris" so leise aufruft, daß man glauben könnte, er geht im Selbstgespräch. „Dudds, dudds" — ein merkwürdiges Wort, das sich schon im Gälischen findet und in dem ältesten englischen Gaunerlexikon aus dem Ende des sechszehnten Jahrhunders schon enthalten ist; er bedeutet alle Arten alter Kleider. Der Mann selbst, in der Volkssprache als „Sham-Abraham" bezeichnet, ist einer jener polnischen Juden, die namentlich in den Jahren 1818—1840 nach England auswanderten und hier diese Art Kleinhandel vollständig in Händen haben. In den Seven Dilas und andern verrufenen Straßen finden sich ihre Shops, deren Inhalt aber meist auf das Land hinausgeht — ein Geschäftszweig, von dem wir später einmal vielleicht ausführlicher berichten.

Wir sind auf dem Strand, es ist zwei Uhr, die Zeit des regsten Verkehrs. Die Straße ist bedeckt mit allerhand Fuhrwerk und auf den Seitenstegen drängt sich eine bewegliche Menge, fast unzählig und in einem gegenseitigen Drängen und Fortschieben. Der Fremde fühlt sich in diesem Gewühl verloren, und er hüte sich auch, namentlich jetzt in der Zeit der Weltausstellung, da in dieser Zeit London ein internationaler Zusammenfluß aller Spitzbuben der Welt zu sein scheint. Hier drängt sich ein anständig gekleideter Mann an ihn, mit einem Zettel, worauf die Worte stehen: „Können Sie mir einen österreichischen Offizier nachweisen, aber nicht den österreichischen Gesandten" — giebt der Fremde sich als Deutschen zu erkennen, so wird ihm der Mann sofort seine Geschichte erzählen, daß er vor wenigen Tagen aus Mainz desertirt und nun hilflos in London ist — können Sie ihm weniger, als einige Schillinge geben und ist er nicht das Opfer deutscher Militärdespotie? — Aber der Mann treibt dieses „Geschäft" schon seit Jahren. — Und er ist nicht der schlimmste: hüte sich Jeder, mit Leuten in Verkehr zu treten, die er nicht kennt; denn die sich ihm aufdrängenden Landsleute, die ihn vielleicht gar in ein Weinlokal führen, um eine Flasche auf seine glückliche Ankunft zu leeren, sind sicher ärgere Spitzbuben, als weiland die „Riemenstecher" in Breslau.

Die Ausrufe machen sich in dieser Stunde am meisten geltend. Hier ein wandelndes Stocklager „Stück für Stück einen Penny"; dort ein Wagen mit Lederwaaren, „Alles im Ausverkauf! Billigste Preise" — tout comme chez nous. Und diese kleinen Handwagen werden mit bewundernswerther Geschicklichkeit durch das Labyrinth der Omnibusse und Cabs geführt. Durch die Menschenmenge drängen sich meist paarweise Leute, die riesige Plakate auf Brettern geklebt über die Schulter tragen; Ankündigungen verschiedenster Art; manche rufen überdies den Inhalt des Plakats oder reichen Euch als Handbillet einen Auszug. Da wird angekündigt, daß die unvergleichlichen „Aethiopischen Komiker, Rumsey und Newcomb's Minstrels, die soeben aus Amerika gekommen sind, heut zum erstenmale in dem Oxford auftreten werden", oder Rigoletto mit vollständig neuer Besetzung, Blondin und Leotard „als Rivalen", daneben Haarschneide-Cabinette „in dem berühmten Palaste Heinrichs VIII. in Fleetstreet, wo noch alle Möbel aus jener wahrhaft großartigen Epoche aufbewahrt sind", ferner „Türkische Bäder in Chancery Lane", wo sich alle „Comforts europäischen mit dem Luxus orientalischen Lebens" vereint finden — dazwischen ziehen andere Männer ganz in weißes Papier gekleidet und auf der Brust mit riesigen Lettern die Aufschrift: „the white boys" die weißen Jungen, der Titel eines Stückes im Surrey-Theater, kurz Versuche aller Art, das Publikum aufmerksam zu machen. Wird irgend ein Haus gebaut, so bedecken sich die ringsum angelegten Bretterwände mit gigantischen, buntfarbigsten Plakaten; ist irgendwo eine leere Stelle an einer Brandmauer, so wird dem Besitzer eine bedeutende Summe bezahlt, um eine Forma dort anbringen zu können.

In diese Zeichen des Wohllebens und des Reichthums mischt sich nun auch die Armuth. Seht die halbnackten, zerlumpten Mädchen mit Veilchensträußen; ihr Ruf: „Violets" hat etwas Heiteres, zum Herzen Gehendes: ihre dunkeln, meist schönen Augen und ein starres, schwarzes, ungekämmtes Haar verräth die Irländerin. Diese Mädchen, meist Kinder von acht bis zehn Jahren, haben den Weg von einigen hundert englischen Meilen zu Fuß zurückgelegt, um hier in London dem Elend und der Schande zu verfallen: elend, wie das Loos ihres Vaterlandes ist, ihr eigenes Geschick. Hier sitzt eine Frau in eine Ecke gekauert, sie trägt auf der Brust ein blaues Papp-Schild mit der Inschrift: deaf and dumb (taubstumm); doch wird ein Mann geführt, gleichfalls mit einer Inschrift versehen „blind" — weil Betteln in England ebenso verboten ist wie in Preußen, sucht man das Mitleid auf diese Weise zu erregen, und jedenfalls mit gutem Erfolge, denn die Zahl dieser Bettler nimmt täglich zu — vielleicht eine Folge der Weltausstellung, da die Engländer im Einzelnen wenig mildthätig sind, und sich bei Tage auch nicht die Zeit nehmen, Geld für Bettler auszugeben. Unglaublich sind die Handgriffe, auf welche die Bettler verfallen sind, die Herzen weich zu stimmen. Da seht ihr täglich pünktlich um 1 Uhr einen Mann von Charing-Croß (am West-Ende des Strands) ausgehen, der den zu gleicher Zeit Blinden und Taubstummen — wahrscheinlich spielt. Das Gesicht in grämliche Falten gezogen, den Mund, wie im Schmerze, halb geöffnet, den Kopf etwas zur Seite gebeugt, geht er langsamen Schritts, indem er mit der Rechten einen Stock tastend vor sich auf das Pflaster stößt, um den Weg zu finden, die Linke halb geöffnet, vorn an der Brust hält, und in derselben stets einige Kupferstücke: so schleift er sich langsam weiter, ohne die Lage im geringsten zu ändern bis zum Tempel Bar (am Ostende des Strands); dort ruht er eine halbe Stunde, um dann seinen Weg bis St. Paul fortzusetzen, wo er mit dem Glockenschlage fünf anlangt; wir haben ihn oft beobachtet und er ist niemals an Menschen oder Steine angestoßen; niemals hat er verfehlt, bei Straßenübergängen die vorüberziehenden Wagen zu vermeiden — obwohl er sie weder sehen noch hören kann. Andere könnt Ihr beobachten, die im reinsten Wetter die Straßen vor Euch kehren, um einen Penny

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Untergang der Sonne beinahe vollständig die Sehkraft. Nun zeigen sich auch Spuren dieses Uebels in Straßburg. In der Garnison der Citadelle allein hat man jetzt schon etwa 60 Fälle constatirt.

[Centralisation der französischen Freimaurerei.] Unsere pariser Correspondenzen haben mehrfach der Versuche gedacht, welche der Marschall Magnan, den Louis Napoleon an die Spitze des „großen Orients von Frankreich" (Name der dirigirenden Großloge) stellte, als die demokratische Partei der Freimaurer den Prinzen Napoleon an die Spitze des Ordens setzen wollte, gemacht hat, um die neben dem großen Orient unabhängig bestehenden Logen anderen Systems unter seine Macht zu beugen, und so die ganze Freimaurerei zu einer Waffe des Imperialismus zu machen. Jetzt hat er den letzten großen Schlag geführt, und ein Auflösungsdekret erlassen, dessen Motive namentlich höchst charakteristisch für die französischen Zustände überhaupt sind. Es heißt in diesen Motiven:

„In Anbetracht, daß trotz unseres brüderlichen Aufrufs und trotz der ihnen bewilligten, hinreichenden moralischen Frist die Vorsteher der dissidirenden Orden, namentlich die, welche den Suprème conseil leiteten, gegen unsere Einladung taub geblieben sind; in Erwägung, daß dieses Benehmen unmaurerisch ist und die Pflichten unseres Mandats uns demselben ein Ende zu machen nöthigen; in Erwägung, daß im höchsten Grade daran gelegen ist, die französische Freimaurerei so schnell als möglich nach dem Willen des Staatsoberhauptes zu organisiren und zu centralisiren, indem die Einheit allein dem Orden gestatten kann, seine großen, erhabenen Bestrebungen zu verwirklichen, haben wir beschlossen und beschließen: Art. 1. Die freimaurerischen Gewalten unter dem Namen des Suprème conseil, des Misraïm oder unter jedem anderen Titel, sind aufgelöst; jede Werkstätte, jede maurerische Versammlung, die sich über ihre Unterwerfung nicht ausweisen und demgemäß sich auf unseren persönlichen Schutz berufen könnte, verfällt den Verfügungen des Gesetzes ꝛc."

Man kann unmöglich bonapartistischer sprechen; aber auch diesem Dekret fügte sich der „Suprème conseil" der Logen des schottischen Ritus nicht, und erließ die nachstehende Protestation:

Paris, 25. Mai. Herr Marschall! Sie fordern mich zum drittenmale auf, Ihre freimaurerische Autorität anzuerkennen, und diese Aufforderung ist von einem Dekret begleitet, das angeblich den „Suprème conseil" des alten angenommenen schottischen Ritus auflöst. Ich erkläre Ihnen, daß ich Ihrer Aufforderung nicht nachkomme, und daß ich Ihren Erlaß als nicht geschehen betrachte. Das kaiserl. Dekret, welches Sie zum Großmeister des „Grand Orient" von Frankreich ernannte, d. h. eines freimaurerischen Ritus, der erst seit 1772 besteht, hat Ihnen keineswegs die alte Freimaurerei, die vom Jahre 1723 datirt, unterwürfig gemacht. Sie sind mit einem Worte nicht, wie Sie behaupten, der Großmeister des Freimaurer-Ordens in Frankreich, und Sie haben keine Gewalt hinsichtlich des „Suprème conseil" auszuüben, dem ich die Ehre habe vorzustehen; die Unabhängigkeit der mir untergebenen Logen ist offen geduldet worden, selbst seit dem Dekret, auf das Sie sich ohne alles Recht stützen. Der Kaiser allein hat die Macht, über uns zu verfügen. Wenn Se. Majestät unsere Auflösung für nothwendig hält, so werde ich mich ohne Widerrede unterwerfen; aber da kein Gesetz uns nöthigt, Freimaurer wider Willen zu sein, so erlaube ich mir für meine Person, mich Ihrer Herrschaft zu entziehen. Ich bin deshalb nicht weniger, Ew. Hochwürden, Herr Marschall, ergebenster und gehorsamster Diener Viennet.

Viennet hat auf des Kaisers Ausspruch provocirt, derselbe wird nicht lange auf sich warten lassen. (N. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 31. Mai. [Prozeß der Schiffe gegen Landbatterien. — Vom Hofe. — Ausstellungsdiner.] Die neuesten amerikanischen Berichte über den verunglückten Angriff des föderalistischen Kanonenboot-Geschwaders auf das anderthalb deutsche Meilen von Richmond gelegene Fort Darling erregen hier großes Interesse, denn es handelt sich ja wieder einmal um den Prozeß gepanzerter Schiffe gegen Land-Batterien. Diesmal zogen erstere den Kürzeren und damit steigen Küstenbefestigungen hier im Course. In dem Berichte der englischen Commission, welche bald nach dem ersten Aneinanderstoß des Merrimak und Monitor niedergesetzt worden war, um über den relativen Werth von Land-Batterien und Panzerschiffen ein Gutachten abzugeben, ist zu lesen, daß sie sich dahin ausgesprochen hat, es sei trotz aller Kuppelschiffe und Eisenpanzer der Schutz, den Landbefestigungen gewähren, noch immer der verläßlichste und wohlfeilste; denn Batterien ließen sich noch viel besser als schwimmende Fahrzeuge mit dicken Panzern bekleiden, und ihre Erhaltung käme lange nicht so hoch, als die von Block- oder Wachtschiffen zu stehen. Darauf hin wurde der Ausbau der Forts bei Portsmouth unverzüglich wieder in Angriff genommen. Nur auf ihre äußere Bekleidung wird, den neueren Erfindungen entsprechend, mehr Sorgfalt und Eisen verwandt werden, der Fortifikations-Plan aber bleibt so, wie ihn Fergusson entworfen hat. — Die Königin wird Balmoral am Montag gegen Mittag verlassen und am folgenden Tage um 9 Uhr Morgens in Windsor eintreffen. — Heute Nachmittag giebt Earl Granville der Ausstellung zu Ehren eine große Gesellschaft in dem halbwegs zwischen hier und Richmond gelegenen, durch seine schönen Garten-Anlagen bekannten Chiswick House. Viele der Commissare und der Vertreter der auswärtigen Presse haben Einladungen erhalten.

London. [Ueber die Zollvereinsausstellung] schreibt eine lithographirte londoner Corresondenz Folgendes: Der Zollverein übt leider nur sehr wenig Anziehungskraft aus. Die Schuld wird von den Ausstellern der Commission beigemessen. Daß der Zollverein reich an vorzüglichen Beiträgen ist, weiß Jedermann, aber das Beste ist größtentheils unter einer Masse von gemeiner Alltagswaare vergraben, so daß es kaum zu finden ist. Der Kruppsche Stahlguß — der, übereinstimmenden Ansichten zufolge, die allerbedeutendste Erscheinung auf der Ausstellung ist — wird auf der östlichen Plattform, dem herrlichsten Punkte des Gebäudes, durch ein kleines Geschütz vertreten, das nicht einmal einer polirten Laffette werth gehalten wurde, während die größeren Geschutzrohre und die mächtigen Gußstahlblöcke, vor welchen englische Fachkenner wie versteinert stehen bleiben, in einem entlegenen Winkel des Maschinen-Anbaues versteckt sind. Die höchst werthvolle, musterhaft geordnete Mineraliensammlung des Zollvereins steht verödet, weil sie Niemand finden wird, der nicht absichtlich ausgeht, sie zu entdecken. Klaviere, von denen England, Frankreich, Oesterreich und die Schweiz, die besten in den Vordergrund geschoben haben, weil dieser Artikel Liebhaber und Käufer anzieht, sind in einen entlegenen Raum verbannt, dam das benachbarte Frankreich alle Zugänge abgesperrt hat, und stände nicht Farina mit seinem kölner Wasser und das Orchestron mit seinen italienischen Opernarien in der Nähe, wahrlich es wäre Einöde im Herzen der Zollvereinsabtheilung, die des Werthvollen so viel in sich schließt. Dazu kommt die ärmliche Aufstellung. Wo andere Staaten zur Dekorirung ihrer Tische Tuch verwendet haben, findet man im Zollverein Glanzkattun; halbe Wände in einzelnen Abtheilungen sind ganz leer, und wo sie voll sind, zeigen sie mitunter Waaren, die in leipziger Meßbuden, aber nicht in einer Weltausstellung am Platze sind. Vom Wein steht da ein Duzend Flaschen und anderwärts wieder ein Duzend, so daß eine Uebersicht der deutschen Weinerzeugnisse unmöglich ist, während Oesterreich, das seine Abtheilung eben so glänzend als zweckmäßig angeordnet hat, seine sämmtlichen Weine geschmackvoll und übersichtlich aufstellte. Die Breslauer Zeitung hat neulich ein ganz gleichlautendes Schreiben des londoner Geschäftsfreundes eines schlesischen Ausstellers gebracht.

[Parlaments-Verhandlnngeu vom 29. Mai.] Als Antwort auf eine Frage Griffith's bemerkt Lord Palmerston: Die Beziehungen der britischen Regierung uud der des Sahs von Persien in Betreff Afghanistan's werden durch den zwischen Großbritannien und Persien im Jahre 1847 bei Beendigung des Krieges abgeschlossenen Vertrag geregelt. Durch diesen Vertrag verpflichtete sich der Schah von Persien, jedem Anspruch auf Oberherrlichkeit über Herat zu entsagen und nichts von dem zu verlangen, was im Orient als Zeichen der Unterwürfigkeit unter eine höhere Gewalt gilt. Der Schah machte sich durch denselben Vertrag verbindlich, sich in keiner Weise in die Angelegenheiten der Staaten Afghanistan's einzumischen, und wenn zwischen ihm und diesen Staaten Zwistigkeiten entstehen, die guten Dienste der britischen Regierung nachzusuchen. Auf der anderen Seite versprach die britische Regierung, ihren Einfluß bei den Staaten Afghanistan's aufzubieten, um sie davon abzuhalten, den Schah von Persien irgendwie zu beleidigen, und erklärte, wenn Differenzen eintreten sollten, so werde sie dieselben in einer sowohl gegen den Schah von Persien, wie gegen die Afghanen-Staaten gerechten und billigen Weise zu schlichten suchen. Was den gegenwärtigen Stand der Dinge anbetrifft, so glaube ich, daß der Herrscher von Ferrah seine Truppen in Bewegung gesetzt und von der Stadt Ferrah, wegen welcher schon seit einiger Zeit zwischen ihm und den Afghanen Streitigkeiten bestanden, Besitz ergriffen hat. Ich glaube, daß seine Streitkräfte gegen Kandahar vorgerückt sind, und daß es zu einem Gefecht gekommen ist. Aber alle diese Händel haben zwischen verschiedenen Staaten Afghanistan's selbst Statt gefunden und wir haben keinen Grund zu der Annahme, daß persische Truppen dabei betheiligt gewesen seien. Griffith fragt, ob die englische Regierung für oder gegen eine dieser Mächte Partei ergreifen oder ob sie irgendwie für die Sicherheit Indiens jenseits der Grenzpässe operiren wolle. Lord Palmerston: Ich glaube, es liegt für Ihrer Majestät Regierung kein Grund zur Einmischung vor. Sollte die Sicherheit Indiens durch eine Invasion aus Afghanistan bedroht werden, so wird die Regierung diejenigen Maßregeln ergreifen, welche die Umstände nöthig machen.

[Oberhaus-Sitzung vom 30. Mai.] Lord Granville beantragt die dritte Lesung der Customs and Inland Revenue Bill und vertheidigt bei dieser Gelegenheit die Finanz-Politik der Regierung, obgleich er zugiebt, daß ein größerer Ueberschuß wünschenswerth gewesen wäre. Einen solchen zu erzielen sei aber eben nicht thunlich gewesen in Anbetracht der Ausnahme-Zustände, in welchen sich England in Folge der Nothwendigkeit befindet, die zur Landesvertheidigung erforderlichen Mittel zu beschaffen, sowie in Folge des Stockens der Einfuhr nach Amerika. Es seien ferner die neulich in China und auf Neuseeland geführten Kriege in Betracht zu ziehen. Lord Carnarvon meint, die gegenwärtige Bill sei die größte Geld-Bill, welche je dem Hause vorgelegen habe, indem es sich um eine Summe von nicht weniger als 20,000,000 L. handle. Die Form des Gesetz-Entwurfs sei neu und gefährlich, und wenn auch die Absicht, Opposition gegen die Bill zu machen, nicht vorhanden sei, so sei es doch schwerlich weise vom Schatzkanzler, dadurch, daß er Erinnerungen, welche mit der Papiersteuer-Bill in Verbindung ständen, wieder ins Leben rufe, oder ein ungewöhnliches Verfahren beobachte, dem Hause dazu Anlaß zu geben, daß es, falls es ihm gut scheine, sein altes Privilegium, Geld-Bills im toto zu verwerfen, geltend mache. Das Vertrauen des Landes zu der Finanz-Politik der Regierung sei durch die zablreichen Fälle erschüttert worden, wo Herr Gladstone sich in seinen Voranschlägen verrechnet habe. Sein Hauptmißgriff sei der, daß, da sein Budget auf einen Ueberschuß berechnet sei, er sich genöthigt sehe, seine Zusiucht zu Supplementar-Budgets zu nehmen. (An dieser Klippe dürften auch die Budgets anderer Staaten scheitern.) Lord Overstone hält die Finanz-Politik der letzten beiden Jahre weder für sicher, noch für befriedigend. Die geistreichen unb blendenden, aber trügerischen Argumente Gladstone's hätten das Unterhaus bewogen, seine Vorlagen ohne gründliche Prüfung zv sanctioniren, und die Folge davon sei, daß ein Vierteljahr nach dem andern Berichte veröffentlicht würden, die einen Ausfall in den Einnahmen und eine Erhöhung der Ausgaben zeigten. Lord Grey stimmt mit Lord Overstone darin überein, daß die Finanzen des Landes sich in einem unbefriedigenden Zustande befänden und stellt in Abrede, daß die Zeitverhältnisse ein Abweichen von den Grundsätzen, welche früher die englische Finanz-Verwaltung leiteten, irgendwie rechtfertigten. Wenn es sich als nöthig herausstelle, das gegenwärtige hohe Budget beizubehalten, so sei es die Pflicht des Parlaments, die erforderlichen Gelder durch Steuer-Erhöhungen aufzubringen, statt den Druck, welcher früher oder später aus einer solchen verschwenderischen Politik hervorgehen müsse, auf spätere Zeiten zu vertagen. Earl Russell leugnet, daß England sich in finanziellen Verlegenheiten befinde; zum mindesten vermöge er keine Zeichen davon oder von dem Herrannahen einer Krisis zu erblicken, da trotz aller Steuer-Herabsetzungen die Einkünfte sich als ausreichend zur Bestreitung der Ausgaben erwiesen. Die großen Ausgaben für Heer und Flotte fielen nicht der auswärtigen Politik der Regierung zur Last, vielmehr sei diese geeignet, dieselben zu vermindern. Die Bill wird hierauf zum drittenmal verlesen und geht durch.

Unterhaus-Sitzung. (Der Stellenkauf bei der Armee beibehalten.) Sir De Lacy Evans beantragt eine Resolution, welcher zufolge die Stellen von Regiments-Kommandeuren hinfort nicht mehr käuflich sein, sondern diese von dem Ober-Befehlshaber des Heeres ernannt werden sollen. Der Kriegsminister Sir G. Lewis spricht gegen den Antrag. Derselbe, bemerkt er, bilde nur einen Theil einer umfassenderen Frage, nämlich der, ob es rathsam sei, das System des Stellenkaufs im Heere überhaupt beizubehalten. Dieses System aber habe seine Vortheile, und das Heer selbst sei ihm, wie er glaube, nicht abhold. Dies habe sich in Ostindien gezeigt, wo es ursprünglich nicht vorhanden gewesen, jedoch freiwillig eingeführt worden sei. Auch Lord Palmerston spricht für das System des Stellenkaufs, welches theoretisch vielleicht verwerflich sein möge, sich jedoch in der Praxis bewährt habe. Die Resolution wird schließlich mit 247 gegen 62 Stimmen verworfen.

Amerika.

[Aus Mexico. — Schwarze Truppen in den Ver. Staaten gebildet.] Man hat in Paris Nachrichten über den Einzug des Admirals Surien de la Gravière in Puebla erhalten. Bei der prononcirt klerikalen Tendenz der Bevölkerung dieser großen Stadt ist eine freundliche Aufnahme der Franzosen sehr erklärlich. Am 5. wollte der Admiral nach Mexico abmarschiren; da er nur noch 16 Lieues davon entfernt und Juarez die Absicht zu haben scheint, statt sich zu schlagen, sich lieber nach Guanaxato zurückzuziehen, so kann jener schon in der Hauptstadt eingetroffen sein. (1812 gelangten die Franzosen auch ohne Widerstand bis in das Herz von Rußland.) — Aus New-York schreibt mah, daß die Unionsregierung in der That im Begriff steht, eine Brigade von Schwarzen zu organisiren. Dieselben werden von weißen Offizieren kommandirt werden. Die Neger sollen außerordentlich glücklich sein, zur Vertheidigung einer liberalen Sache aufgerufen worden zu sein.

Provinzial-Zeitung.

§ Breslau, 3. Juni. [Breslauer Rennbahn 1862. Zweiter Tag] Die heut Nachmittag fortgesetzten Rennen nahmen im Allgemeinen einen guten Verlauf; der in der fünften Stunde eingetretene Regen verursachte keine erhebliche Störung auf der Bahn. Nur die Theilnahme des Publikums war in Folge des unsichern Wetters geringer als sonst, doch waren die bedeckten Tribünen und die improvisirten Gerüste immerhin ziemlich besetzt. Dem Programm gemäß wurden folgende neun Rennen ausgeführt.

XI. Satisfactions-Rennen. Staatspreis 200 Thaler. Distance 280 Ruthen. 5 Friedrichsdor Einsatz, ganz Reugeld. Pferde aller Länder. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder. Von sechs angemeldeten Pferden liefen: des königl. Friedrich-Wilhelms-Gestüts br. H. „Glaucopus", des Grafen Arthur Henckel F.-H. „Sweetbread" und des Herrn v. Montbach schw. br. H. „King of Thule". Die Pferde gingen gut ab, „Sweetbread" voran, dann „King of Thule", zuletzt „Glaucopus". An der letzten Ecke ging „King of Thule" vor, und siegte mit einer Länge in 1 Min. 5 Sec. „Sweetbread" gutes zweites Pferd.

XII. Zucht-Rennen. 1862. Staats-Preis 600 Thlr. Pferde im Jahre 1859 geboren und 1858 engagirt. 800 Ruthen. Hengste tragen 106 Pfd., Stuten 103 Pfd. 15 Frd'or Einsatz, 10 Frd'or Reugeld, jedoch nur 5 Frd'or, wenn der Rücktritt bis Ende 1859 geschehen ist. 15 Unterschriften, 3 zahlen 5 Frd'or. Reugeld, bleiben 12 Pferde. Von diesen beschritten die Bahn: des Grafen Alvensleben br. St. „Erika", des Grafen Henckel sen. br. H. „Arthur" und des Grafen Joh. Renard F.-St. „Ballerina." „Arthur" führte. Die beiden anderen gingen Kopf an Kopf, bald blieb jedoch „Erika" zurück. So kamen die Pferde das erstemal vor der Tribüne vorbei, und nach einem unwesentlichen Platzwechsel behauptete „Arthur" die Spitze. (Sieger am ersten Renntage.) Zeit 3 Min. 30 Sec. „Ballerina" 2. Pferd.

XIII. Officier-Rennen. Fortlaufend auf fünf Jahre durch Subscription dotirt 1858 bis incl. 1862, letztes Jahr, für Officiere der preußischen Armee. Auf Pferden, welche im laufenden Jahre nicht in Händen eines Trainers sich befanden und unter keinem Jockey starteten, bona fide seit drei Monaten in den Händen des gegenwärtigen Besitzers waren. Handicap, Gewicht höchstens 180 Pfd., in Uniform zu reiten. Einmal die breslauer Bahn. Einsatz 3 Frd'or, Reugeld 2 Frd'or, nur 1 Frd'or, wenn das Handicap nicht angenommen wird. Vom Verein werden dem zweiten Pferd 50 Thlr. gegeben, wenn 4 Pferde starten. Der Sieger erhält den Subscriptionspreis, Einsätze und Reugelder bis auf die Hälfte, die dem zweiten Pferde abgegeben wird. Proponent: v. Donop, Rittmeister im 4. Husaren-Reg.

(Fortsetzung.)

oder „Brown" — den Halfpenny der Volkssprache zu erhaschen; in Mußestunden fegen sie wohl die harte Erde, die sich sammelt, in künstliche Rosetten zusammen, um sich die Zeit zu vertreiben — es sind die Tagediebe par excellence und die Einzigen, die Euch direkt um eine Gabe ansprechen: give a copper to the poor sweep — hauptsächlich sind es Kinder, meist Mädchen, doch auch Erwachsene, die widerlichsten Gesellen. Dann und wann stoßt Ihr auf eine Frau, die ein kleines Kind im Arme, ein anderes an der Hand hat; sie singt mit gebrochener Stimme ein klagendes Lied oder einen Psalm; oder Ihr trefft an den Halteplätzen der Omnibusse Schaaren von zerlumpten Knaben und Frauen, die Euch matches (Streichhölzer) und vesuvians (Cigarrenzünder) anbieten, die Schachtel zu einem Penny; die meisten dieser Schachteln tragen eine grobe Abbildung des Ausstellungsgebäudes, dessen wenig harmonische Formen hier noch schärfer hervortreten.

Einen eignen Industriezweig haben die Schuhputzer, die man an jeder Straßenecke trifft; sie sind eine Erbschaft des Jahres 1851; wo sie die erste Industrie-Ausstellung hervorgerufen hat. Ihr Handwerkszeug besteht aus einem Kasten, in dessen Mitte sich ein mit Blech überzogenes Gestell befindet, auf das man den Fuß setzt, den der Putzer nun von allen Seiten erreichen kann; nirgends werden im Lande die Stiefel so blank geputzt, als von ihnen. Bei irgend schmutzigem Wetter sammeln sie sich an jeder Ecke des Strands schaarenweise und sie rufen jeden Vorübergehenden an. „Boots, Gentleman" ist ihr Losungswort, woher sie auch den Beinamen Boots bekommen haben. Ihr Lohn ist ein Penny; meist rekrutiren sie sich aus den Waisenhäusern.

Aber alle diese Aeußerungen des öffentlichen Lebens verlieren sich in den Wellen des allgemeinen Treibens, in dem Gewühl der Menge, in dem Geräusche der Wagen, diesem unaufhörlichen Geräusche, das wir schon einmal mit der Brandung des Meeres verglichen; und doch giebt es Wechselpunkte in diesem Treiben — denn bisher sahen wir das Straßenleben bei Tage; wir wollen nächstens auf die dunklen Seiten, das Straßenleben bei Nacht, zurückkommen.

Von dem an der prager Universitäts-Bibliothek angestellten Beamten A. Zeidler, der vor drei Monaten ein 600 Jahre altes Bruchstück des Nibelungen-Epos entdeckt hat, sind, wie die „Prager Morgenpost" mittheilt, am 10. Mai neuerdings zwei handschriftliche Reliquien der deutschen Literatur des Mittelalters dem Dunkel der Verborgenheit entrissen worden. Hatte jener erste Fund mit den trotzigsten und unbändigsten Gestalten des altgermanischen Heidenthums zu schaffen, so führt uns der zweite zwar ebenfalls hervorragende Erscheinungen des Heroismus, aber nicht des kriegerischen, sondern des christlich-religiösen vor das geistige Auge; er besteht nämlich in den Fragmenten zweier Legenden, von denen uns eine die Schicksale der Glaubensheldin Ursula und ihrer Gefährtinnen, der 11,000 Jungfrauen, die andere aber das Leben der heiligen Elisabet, Landgräfin von Thüringen, in dichterischer Form erzählt. Die meist wohlerhaltene, nur hier und da verblaßte Schrift der Legendenbruchstücke trägt die Kennzeichen des 14. Jahrhunderts an sich. Beide Fragmente umfassen zusammen 176 (jedes 88) Reimzeilen, welche die Vorder- und Rückseite zweier 12 Zoll hohen und etwa 2 Zoll breiten Pergament-Membranen einnehmen; doch sind die letztern in der Richtung von oben nach unten entzwei geschnitten, so daß die Endworte der längeren Reimzeilen — getrennt von den Anfängen der Verse — auf den abgschnittenen Streifen stehen. Diese vier Pergamentstreifen bilden offenbar die Ueberreste eines ganzen starken Legendenbuchs des (metrisch bearbeiteten) Passionals, welches jedoch im Laufe der Zeit zerstört und als Buchbinder-Material zum Einband neuerer Werke verwendet worden ist; unsere vier Pergamentstreifen wenigstens dienten einem solchen Zwecke.

Berlin, 29. Mai. Eine interessante und wichtige neue Maschine ist gegenwärtig hier zur allgemeinen Ansicht ausgestellt, und zwar in der Grünstraße Nr. 9 im technischen Geschäfte der Herrn Ludw. Löwe und Comp. Es ist dies eine Schuh- und Stiefelbesohl-Maschine, die vermittelst feiner Messing-Schräubchen, welche sie sich gleichzeitig selbst schneidet, in nur einer halben Stunde ein Paar Stiefel mit dem ganzen Unterboden, einschließlich des Absatzes, versieht. Die Leistungen werden von Fachmännern als befriedigend anerkannt, da die Arbeit sauber, haltbar und billig geliefert wird; eben so wird der Bau als praktisch gerühmt, weil zwei Constructionen ersonnen sind, um entweder im Stehen oder Sitzen zu arbeiten. Die Maschine ist patentirt und nicht theuer.

Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, ist die Frau des Bankdiebes Reichenow, welche sich nach der Flucht ihres Mannes mit ihren fünf Kindern zu ihrer Familie nach Berlin begeben hatte, auf Antrag des düsseldorfer Untersuchungsamtes hier in Haft genommen, und am 29. durch einen Wachtmeister der berliner Schutzmannschaft ins düsseldorfer Arresthaus abgeliefert. Wie es heißt, soll ihr Sander (der Complice Reichenows) verschiedene nicht unerhebliche Geldsummen im Auftrage ihres Mannes übersandt haben.

Der Privatschreiber Weinert, der sich selbst denuncirt, als ob er zu einem Attentat gedungen wäre, ist — nachdem die ganze Angabe sich als erlogen herausgestellt hat — gestern nach seinem Heimathsort Inowraclaw transportirt worden.

Das Nationalitäts-Princip von Aurel Meinhold.

Motto: „Quare fremuerunt gentes?"

Neisse, Verlag von Joseph Graveur.

„Unter den großen Problemen der Gegenwart ist die Frage der Nationalitäten eine der schreiendsten und drängendsten", beginnt der Verfasser die Vorrede seines kleinen aber gediegenen Werkchens. Der Name Meinhold hat durch den berühmten Verfasser „Der Bernsteinhexe", „des getreuen Ritters" einen guten Klang. Der jüngere Meinhold, der als Herausgeber des zweiten Theiles „des getreuen Ritters", der bekanntlich von seinem Vater unvollendet hinterlassen wurde, und durch andere literarische Leistungen seine Befähigung genügend bewiesen hat, tritt hier aufs Neue mit der angezeigten Broschüre vor das Publikum. Diese weist historisch-philosophisch nach, in wie weit die Nationalitäten berechtigt sind, und wie weit eine Einheit nothwendig ist. Besonders glücklich ist der Nachweis geführt, daß im Alterthum immer nur eine einzige Nationalität sich geltend machte, alle übrigen dagegen zertrümmerte und absorbirte. Wie aber selbst in dieser egoistischen Grenze die Religion „als Medium aller socialen Einigung der Völker gilt", so ist „die Religion das einzelne Medium, welches die friedliche Sammlung der Nationalitäten zur großen kosmopolitischen Einheit herbeizuführen vermag." „Die christliche Glaubenseinheit im Mittelalter hat das Räthsel des Alterthums gelöst: Die sociale Eintracht der Völker nach allen Beziehungen hin verwirklicht und ermöglicht." Das Werkchen ist Jedem, der über eine so wichtige Frage etwas lesen will, im höchsten Grade zu empfehlen. Besonders zu loben ist der durchaus richtige Ton des ganzen Werkchens, dessen Stärke nicht abgedroschene Phrasen, sondern gründliche auf wohlerwiesene Thatsachen basirte Auseinandersetzungen ausmachen. M.

—* „Betrachtungen über die amerikanische Frage und ihre wahrscheinliche Lösung", von A. Maurer. (Darmstadt und Newyork 1862.) Diese Abhandlung ist der Inhalt eines Briefes, den der Verfasser vor einiger Zeit an Verwandte in Amerika geschrieben hat; er weist in gedrängter Kürze nach, daß die Wiedervereinigung des Nordens mit dem Süden eine unabweisliche Nothwendigkeit ist, daß sie im Interesse beider Theile liegt, und darum naturgemäß zu Stande kommen wird. Den Krieg betrachtet er als das einzige Feld, wo die Leidenschaften und Vorurtheile auf beiden Seiten sich austoben, und die Vernunft aufkeimen konnte. Die Lösung der Sklavenfrage im Geiste des humanen Princips erwartet er von der Zukunft, weil die Opfer und Gefahren des gegenwärtigen Kampfes als Warnung für alle Parteien im Hintergrunde stehen werden. Durchdrungen von der Ueberzeugung einer glücklichen Wiedergeburt der Union ruft der Verfasser aus: Die Rückschrittspartei der alten Welt wird ihren Augen nicht trauen! Denn noch reibt sie sich behaglich die Hände über den vermeintlichen Verfall der Union, über den Anfang des Endes, wie sie es zu nennen beliebt! O heilige Einfalt! Sie sieht den Splitter in ihres Bruders Auge und den Balken im eigenen Auge wird sie nicht gewahr!

Nur 2 von den angezeigten Pferden concurrirten, nämlich des Lieut. von Bredow br. W. „Joseph" und des Lieut. Kuhlwein br. St. „Nachtigall". Diese letztere führte und siegte, obgleich „Joseph" den ersten Platz in scharfem Rennen zu erreichen versuchte, in 2 Min. 11 Sek.

XIV. Handicap II. Staats-Preis 300 Thlr. Einmal die Bahn. Pferde aller Länder, jedes Alters. 5 Frd'or Einsatz, ganz Reugeld, nur 2 Frd'or, wenn der Rücktritt bis 25. Mai stattgefunden. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze. Fünf von 9 gemeldeten Pferden liefen, und zwar des Hrn. v. Montbach F.-W. „Billy Barlow", des Grafen L. Henckel Sch.-St. „White Wawe", des Grafen Arthur Henckel F.-H. „Sweetbread", des Fürsten Sulkowski br. H. „Noiseful" und des Grafen Joh. Renard br. St. „Aliwo". Gleich zu Anfang führte „White Wawe", gefolgt von „Billy Barlow", später ging „Sweetbread" dem „Billy Barlow" vorbei, konnte aber die Sch.-St. nicht erreichen, welche sicher gewann. Zeit 2 Min. 6 Sekunden.

XV. Rennen auf freier Bahn. Reiter Mitglieder des Offizier-Reit-Vereins. Auf Pferden, die den bezüglichen Statuten entsprechen. ⅛ Meile. Ohne Gewichts-Ausgleichung. Kein Einsatz. Der Sieger erhält einen Ehrenpreis. Von 6 gemeldeten Pferden waren 2 zurückgezogen. Es betheiligten sich nun Lieut. Kuhlwein mit seiner br. St. „Nightingale", Lieut. John mit des Lieut. Kuhlwein schw. St. „Ellinor", Lieut. von Bredow (3. Hus.-Regt.) mit seinem br. W. „Joseph" und Lieut. Watzdorff mit des Lieut. v. Hocke br. St. „Grille". Nach gutem Abritt führte „Joseph", ihm zunächst folgte „Ellinor", dann „Nightingale". Als die letzte Ecke passirt war, ging „Ellinor" an dem führenden „Joseph" vorbei, und in dem nun folgenden scharfen Rennen zwischen beiden siegte sie mit ½ Länge. Dauer 1 Min. 1 Sek. „Nightingale" war gleich Anfangs zurückgeblieben.

XVI. Jockey-Club-Rennen. Preis 160 Lsd'or. 3jähr. und ältere Pferde aller Länder. ⅜ deutsche Meile. Gewicht nach der Jockey-Club-Scala. 3jähr. 105 Pfd., 4jähr. 118 Pfd., 5jähr. 122 Pfd., ältere 124 Pfd. Wer bis 1. April unterzeichnet und Pferde bona fide im Besitz von Jockey-Club-Mitgliedern 1. Klasse zahlen 10 Frd'or. Einsatz, 5 Frd'or Reugeld. Andere 16 Frd'or. Einsatz, 8 Frd'or. Reugeld. Das zweite Pferd erhält 30 Frd'or. von den Einsätzen. Es liefen von 6 angezeigten Pferden nur folgende 3: des Grafen Joh. Renard schwbr. St. „Comesta", des Grafen Hahn br. H. „Chingachgook" und des Grafen Alvensleben br. St. „Katharina". — Nach regelmäßigem Start führte „Katharina", gefolgt von „Comesta", um einige Längen zurück „Chingachgook". In dieser Reihenfolge blieben die Pferde bis kurz vor der letzten Ecke; hier ging „Comesta" der führenden Stute näher, dann vorbei und siegte mit 2 Längen. Zeit 3 Min. 21 Sec. „Comesta" war auch Siegerin in dem ersten „Handicap" vom Sonntag.

XVII. Handicap für geschlagene Pferde. Staats-Preis 200 Thlr. Pferde, welche 1860 zu Breslau abgelaufen sind, aber keinen Sieg errungen haben. Distance wie beim Eröffnungs-Rennen. Wer in Folge eines errungenen Sieges ausgeschlossen wird, zahlt 2 Frd'or Reugeld, wer das Handicap nicht annimmt 1 Frd'or Reugeld, und wer es annimmt 5 Frd'or Einsatz. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze. Zwei von 12 angemeldeten Pferden gingen über die Bahn, nämlich des Grafen Lehndorff F.-H. „Saraphan" und des Grafen Joh. Renard br. St. „Aliwo". Fast über die ganze Bahn führte „Saraphan", erst an der letzten Ecke ging „Aliwo" heran und nach einem scharfen Rennen siegte sie in 2 Min. 30 Sek.

XVIII. Hürden-Rennen. Staatspreis 200 Thlr. Herren reiten Normalgewicht 155 Pfd. 3 Frd'or Einsatz, ganz Reugeld. 600 Ruthen. Fünf Hürden, 3½ Fuß hoch. Das erste Pferd erhält den Preis und die Hälfte der Einsätze; das zweite Pferd die andere Hälfte. Mindestens drei Pferde concurriren, sonst kein Preis. Von 6 gemeldeten Pferden liefen des Grafen Götzen br. St. „Kate Tulloch", Reiter der Besitzer, des Grafen Götzen br. W. „Tancred", geritten vom Grafen Lehndorff, und des Lieut. Wackerow schwbr. St. „Nothing for", geritten vom Besitzer. „Nothing for" führte über alle Hürden, die von sämmtlichen Pferden ohne Schwierigkeiten genommen wurden. Erst an der letzten Ecke ging „Tancred" vor und siegte leicht, „Nothing for" war zweites Pferd. Zeit des Rennens 2 M. 59 Sec. Schluß nach 7 Uhr.

Breslau, 3. Juni. [Tagesbericht.]

Dem Privatdocenten und Gymnasial-Religionslehrer Lic. Paul Scholz ist auf Grund seiner bisherigen amtlichen und literarischen Thätigkeit von der theologischen Fakultät der königl. Akademie zu Münster die Würde eines Dr. der Theologie ertheilt worden.

* Herr Dr. Starck hierselbst ist zum Oberarzt an der äußern Station des städtischen Lazareths zu Danzig gewählt worden.

=bb= [Von der Universität.] In dem Senatszimmer unserer Universität sind die vielen Adressen, welche der Hochschule zu ihrem 50jährigen Jubiläum von den verschiedenen Universitäten, gelehrten Gesellschaften und vielen andern Corporationen übersandt wurden, ausgestellt. Die Eleganz der Ausstattung und die bunte Mannichfaltigkeit fesseln den Blick und er schaut noch einmal in die schöne Jubelzeit zugleich zurück. Vor Allem sind es die der Universität geschenkten zwei photographischen Albums des Herrn Spiegel, welche hohes Interesse in Anspruch nehmen.

[Malzliteratur.] Ueber den Nutzen und Nahrungswerth der in der August Weberbauerschen Mälzerei und Brauerei hierorts bereiteten Malz-Präparate ist soeben eine Broschüre erschienen, welche ausführlich die nährende und stärkende Kraft des Malzes auseinandersetzt, ob dasselbe nun als Malzpulver zum innern Gebrauch oder als aromatisches Bädermalz zur äußern Anwendung kommt oder endlich als conc. Malzextract empfohlen wird. Sowohl die concentrirte Malzwürze als auch das Malzpulver können in diätetischer Beziehung das Bier vollständig vertreten und werden von solchen Personen leicht vertragen, denen selbst das einfachste und schwächste Bier Beschwerden verursacht. Für Erwachsene sind diese Präparate schätzbare Heil- und Nahrungsmittel bei fehlerhafter Blutbildung, bei krankhaften Zuständen der Athmungsorgane und bei veraltetem Husten von der Heiserkeit bis zur Lungentuberkulose. Jedenfalls werden jene, richtig angewendet, im Allgemeinen stets gesund und stärkend wirken und in besonderen Fällen, wo der Arzt mit zu entscheiden hat, selbst herrliche, nicht zu ersetzende Heilmittel abgeben. In ihrem zweiten Theil enthält die Broschüre die Gebrauchsanweisung der einzelnen Malzpräparate: der concentrirten Malzwürze, des pulverisirten Gesundheitsmalzes und des aromatischen Bädermalzes und schließlich mehre rühmende Zeugnisse hiesiger praktischer Aerzte über die bereits erreichten Erfolge und namentlich ein Zeugniß des Professor Dr. Schwarz über die durch Dampf eingedickte Malzwürze, welche ganz besonders als ein leicht verdauliches, angenehm schmeckendes, schwach aromatisches Nahrungsmittel, das sich auch bei leichten katarrhalischen Affectionen als vortreffliches Linderungsmittel bewähren dürfte, betrachtet werden muß.

* [Künstlerisches.] In seiner künstlerischen Thätigkeit fortfahrend, hat Herr Axmann soeben wieder ein Kirchenbild beendet, welches die heilige Hedwig darstellt. Dasselbe schließt sich den vor Kurzem in diesen Blättern erwähnten „Jüngern von Emmaus" und der „Madonna" würdig an. Das in Rede stehende Bild hat eine Höhe von 7 Fuß und in der Breite 3 Fuß, und ist sowohl die Incarnation des Kopfes als der frische Farbenton in der Gewandung als sehr gelungen zu bezeichnen. Zugleich wird hier noch bemerkt, daß aus früherer Zeit auch mehrere Genrebilder von unserm werthgeschätzten Landsmann vorhanden sind.

E. F. [Neu-Deutschland in Amerika.] Dem Vernehmen nach ist hier in Breslau ein Comite in seiner Bildung begriffen, welches zur Ausführung der von dem General-Kosul der vereinigten Staaten Nordamerika's, Schurz, aufgestellten Idee, ein „Neu-Deutschland" im La-Plata-Gebiet in Amerika zu schaffen, mit Herrn Schurz selbst, dem deutschen National-Verein und der königlichen preußischen Staatsregierung Unterhandlungen anknüpfen und in Verbindung treten wird. — Das Projekt, welches dieses Comite der Regierung vorlegen will, soll durchaus dem allgemeinen Interesse Rechnung tragen, und es läßt sich wohl erwarten, daß, da diese an sich zwar schwierige Aufgabe zur Lösung in die Hände ganz entschiedener und in jedem Falle ausdauernder Charaktere gegeben ist, in nächster Zeit von den jetzt noch vorzunehmenden Schritten zur allgemeinen Beurtheilung des dann Ausgeführten das Nöthige der Oeffentlichkeit übergeben werden wird.

± [Zur Saison.] Bekanntlich fällt der Culminationspunkt des Wollmarkts zwei oder drei Tage vor dessen gesetzmäßigen Beginn, so daß, wer ihn nach der offiziellen Angabe aufsuchen und beschicken wollte, den besten Theil desselben verpassen würde. Mit der rasenden Geschwindigkeit des Eilzuges langen jetzt unsere Gutsbesitzer in der offen ausgesprochenen Absicht hier an, Breslau so wenig als möglich zu belästigen, oder richtiger gesagt von ihm belästigt zu werden. Nicht selten geschieht es, daß schon nach wenigen Stunden den Ankömmling ein Eisenbahntrain wieder fortfährt. Hat ja doch der Provinziale sonst viel bequemere Gelegenheit, sich in Breslau einmal gütlich zu thun, und braucht er doch dann nicht die theuren Gasthofs-Rechnungen zu bezahlen, trotz deren enormer Steigerung er nur mit Noth und Mühe ein Unterkommen zu finden vermag. Die auswärtigen Kaufleute pflegen schon 8 bis 14 Tage vorher sich ihre Zimmer zu bestellen: sie sind es daher fast allein, welche einen längeren Aufenthalt nehmen, das Theater und die öffentlichen Vergnügungslokale beleben, eine Illumination und dergleichen Sehenswürdigkeiten der Saison beaugenscheinigen. — Ihnen ist gewöhnlich auch ein Anhang von Commissionären und Mäklern attachirt, die, wenn sie nicht von geschäftlicher Thätigkeit beansprucht werden, gern den Ciceronendienst übernehmen, vorausgesetzt, daß ihnen kein Schaden daraus erwächst. Sonst, als unser Wollmarkt noch seine behäbigen zwei Wochen dauerte, gab es eine ganze Klasse von Menschen, die sich lediglich darauf warf, Fremdenführer zu sein. Menschen, die schon lange ohne Beschäftigung waren und an der Zukunft bereits zu verzweifeln anfingen, athmeten wieder auf, wenn die ersten Wollzelte errichtet wurden, und Mancher erzählt noch heut mit triumphirender Miene, wie er damals mit Leichtigkeit den Lebensunterhalt von einem ganzen Monat herausgeschlagen, mit weiter nichts, als daß er einem reichen Engländer eine Wohnung nachgewiesen. Das alles hat sich geändert, wenn auch der Glaube noch fortdauert, daß man sich zu dieser Zeit nur auf den Ring zu stellen braucht, um einen glücklichen Zug zu thun. In der That, wenn man sich die Mühe geben will, die Physiognomie der Leute zu studiren, die auf dem Ringe sich zusammenstopfen, wird man eine ziemliche Anzahl solcher finden, die vordem alles Andere, nur nicht Wollhändler waren, die niemals eine Ahnung davon hatten, was man bei dem Produkte, dessen Verwerthung es jetzt gilt, mittel- und hochfein nennt. Indessen macht sich das, und so kann man auch an einem Wollsack Geld verdienen, ohne vorher einen Blick hineinzuwerfen. Erfreulich ist für den Menschenfreund, daß ein lohnender Erwerb an diesen Tagen unseren Arbeitern zu Gute kommt; es muß wirklich ein unverbesserlicher Müßiggänger sein, wer jetzt seine Hände nicht rühren wollte, wo er an einem Tage mehr erwerben kann, als sonst in einer Woche.

=X= [Vergnügliches.] Alles steht gerüstet, Alles ist bereit, die Herren Wollpascha's aus den Kreisen der veredelten Schafcultur in die heiteren Regionen des geselligen Lebensgenusses zu verweisen. In Liebichs Lokal und Garten jagt ein Fest das andere, im Volksgarten giebt es tagtäglich etwas Neues, und besonders die kleinen Gartenbesitzer bleiben hinter der Thätigkeit ihrer erfahrenen Collegen nicht zurück, und Gartenfeste mit Illuminationen, Feuerwerk etc. sind an der Tagesordnung. Die beiden Versuche von Seiffert — alte Taschenstr. 21 — fielen so überraschend gut aus, daß bei der Fülle der Besucher und der Gelegenheit des Wollmarkts noch zwei Illuminations-Abendfeste dort stattfinden werden. Die Arrangements sind recht gefällig, der bunte Lichtglanz stört das Auge nicht, hier zu wenig, da zu viel, auch einige Feuerwerkssonnen hüllen abwechselnd den ganzen Gartenraum in glänzendes Licht. Für solche Unternehmungen sind die kleinern Gärten weit gelegener, weil alles so hübsch und mit einemmal unter den Blick fällt. Herr Faust sorgt dabei für gefällige musikalische Unterhaltung.

=bb= [Pulver-Transporte] Gestern Früh passirten durch die Straßen der Stadt unter militärischer Begleitung drei Wagen mit, in dem hiesigen Artillerie-Laboratorium gefertigten, Schießmaterial beladen. — In diesen Tagen wird von Neisse aus ein großer Pulver-Transport erwartet, der von der Viehweide aus per Kahn nach Glogau, Küstrin und Stettin verladen werden soll.

=bb= [Zur Sicherheits-Polizei. — Verbrechen.] Neulich wurden zwischen Bohrau und Schmarse von einem Wagen zwei Schaff Butter gestohlen, die mit 4 Stricken am Wagen befestigt waren. — Andere Wegelagerer haben die von Breslau über Oels nach Kreuzburg führende Telegraphen-Leitung zerstört. Sie zertrümmerten zu ihrer Belustigung mit Steinen die Porzellanknöpfe; 6 derselben sind total vernichtet. Der Landrath des ölser Kreises läßt durch patrouillirende Gendarmen, die von den Ortsbewohnern thätig unterstützt werden, die Gegend von diesem Gesindel säubern. - Bald darauf wurde von einem Wagen eine große Quantität Wolle gestohlen; der Diebstahl fand ohnweit der Münchbrücke statt, unter welcher dieses Gesindel ein willkommenes Asyl findet. — In der Nähe des Dorfes Süßwinkel, Kreis Oels, ist ein Mord an einem neugebornen Kinde verübt worden. Ein Drehorgelspieler in Begleitung einer schwangeren Frau spielte dort. In der Nähe des gedachten Ortes gebar die Frau in einem Kornfelde, erwürgte das Kind jedoch bald nach der Geburt mittelst eines Strickes. Blutspuren erregten Verdacht, und fand man auch bald die Leiche des Kindes. Der Mord ist durch den Gendarmen Göbel in Prieborn ermittelt. In Schreibersdorf, Kreis Strehlen, sind die unnatürlichen Eltern verhaftet worden.

Seit einiger Zeit treibt hier ein Schwindler auf originelle, aber sehr lohnende Weise sein Wesen, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, seiner habhaft zu werden. Er redet jungen Leuten vor, daß sie in hiesigen Buchdruckereien sehr gute Verwendung finden könnten, weil man dort neue Maschinen aufstelle und giebt ihnen einen Empfehlungsbrief in Form einer Visitenkarte mit jeder andern als seiner eignen Namensinschrift mit, die er sich theuer bezahlen läßt. Mehrere Personen sind auf diese Weise arg betrogen worden. — Mitte vergangener Woche lauerte in den Nachmittags-Stunden ein Mensch einer ihm bekannten Frauensperson auf, die sich in ein Haus der Burgstraße begeben hatte. Als sie aus der betreffenden Wohnung herauskam, ging er mit einem Messer auf sie los und drohte sie zu ermorden, weil sie angeblich seine Bewerbungen von sich gewiesen habe und nichts mehr von ihm wissen wolle. Die Bedrohte schrie um Hilfe, worauf mehrere Leute herbeieilten, die sie so lange vor den Wüthenden schützten, bis ein Polizeibeamter herbeieilte, der ihn verhaftete.

* [Feuer.] In einem Fabriklokal auf der Klosterstraße Nr. 60 entstand heute Nachmittag dadurch Feuer, daß Asphaltlack beim Kochen übergelaufen war, und einige umherstehende Fässer mit Theer etc. entzündet hatte. Da das Feuer in einem gewölbten Raume ausgebrochen war, so wurde es nach kurzer Thätigkeit der herbeigeholten Feuerwehr und mit Hilfe der Nachbarn bald gelöscht.

Breslau, 28. Mai. [Personalien.] Erhoben: Die dritte und vierte Collegenstelle am Gymnasium zu St. Maria Magdalena zu Breslau zu Oberlehrerstellen.

Verliehen: Dem fünften Collegen an demselben Gymnasium, Dr. Beinling, sowie dem sechsten Collegen, Königk, und dem siebenten Collegen, Friede, das Prädicat „Oberlehrer".

Ernannt: 1) Die Auscultatoren Wilhelm Munzig, Gideon Molinari, Berthold Taube, Hermann Graf v. Pückler, Moritz Hübner, Alfred Seiberlich und Hermann Trusen zu Referendarien. 2) Die Rechts-Candidaten Paul Handwerker, Hermann Hartmann, Fedor Pniower, Felix Frank, Philipp Freytag, Rudolph Harmening, Dr. juris Karl Strahl, Adolph Teuber, Adolph Koschella, Friedrich Gotthard Graf v. Schaffgotsch, Ernst Graf v. Strachwitz und Eduard Alfred v. Löbbecke zu Auscultatoren. 3) Der Hilfs-Bote und Hilfs-Executor Carl Scheel zu Frankenstein zum Boten und Executor bei dem Kreisgerichte daselbst. 4) Den pensionirten Gensd'arm Oswald v. Andruchowicz zu Strehlen zum Hilfs-Boten und Hilfs-Executor bei der Gerichts-Commission zu Neurode im Bezirke des Kreisgerichts zu Glaz.

Versetzt: 1) Der Referendarius Otto Grandke zu Schweidnitz in den Bezirk des Kammergerichts. 2) Der Referendarius Wilhelm Munzig zu Breslau in den Bezirk des Appellationsgerichts zu Glogau. 3) Der Referendarius Otto Dihrberg aus dem Bezirke des Appellationsgerichts zu Marienwerder, und der Referendarius Dr. juris Ferd. Landau aus dem Bezirke des Appellationsgerichts zu Ratibor in den Bezirk des Appellationsgerichts zu Breslau.

---

e. **Neumarkt,** 2. Juni. [Grundsteinlegung.] Seit einigen Jahren hat sich die hies. jüd. Gemeinde bis über 150 Mitglieder vermehrt, und bildet seit Kurzem einen eigenen Synagogenbezirk; ihr gottesdienstliches Lokal genügte daher nicht ferner diesem Zweck, und wurde deßhalb der Bau eines entsprechenden Tempels beschlossen, wozu die erforderlichen Mittel durch freiwillige Sammlung unter ihren hiesigen wie auswärtigen Glaubensgenossen aufgebracht werden sollen. Die Kommune unterstützt dies löbliche Unternehmen durch Gewährung eines passenden Bauplatzes in der Nähe des sogenannten blinden Thores innerhalb der Stadt, unter soliden Bedingungen. Im Festkleide zogen nun heut gegen Mittag die erwachsenen männlichen Gemeindeglieder mosaischer Confession und eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten zur Grundsteinlegung vom Ringe aus nach dem Bauplatz; dort hielt der Rabbiner Dr. Güdemann aus Breslau eine gediegene Rede, die Angehörigen der zwölf Stämme Israels besonders zur Eintracht und zum Frieden ermahnend. Nachdem der Grundstein versenkt, wurden vom Bürgermeister Lorch unter dem Wunsche, Gott wolle diesen Bau segnen, die ersten üblichen drei Hammerschläge gethan, dem die Gemeinde-Aeltesten und Baumeister damit folgten. Mit einem lauten Gebet schloß Dr. Güdemann hier die Feier, an die sich ein Festessen der Betheiligten im Wolffschen Saale anschloß.

= **Gleiwitz,** 1. Juni. [Jubiläum.] Am 30sten v. M. feierte unser allgemein verehrter und hochgeachteter Kreisphysikus, Herr Dr. Kontny, der gegenwärtig Präses der Stadtverordneten-Versammlung ist, sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum. Deputationen seitens des Magistrats und der Stadtverordneten begrüßten den Jubilar; und die meisten Aerzte der Stadt und des Kreises überreichten ihm einen kostbaren, prächtigen silbernen Pokal. In heiterer Geselligkeit verlebten seine Freunde dann mit ihm froh den Tag und bekundeten ihre wahre innige Liebe und Hochachtung in verschieden Ansprachen.

L. **Ratibor,** 2. Juni. [Jastrzemb. — Spaziergang.] Das in 4 Stunden von hier zu erreichende Bad Jastrzemb-Königsdorf, welches seit einem Jahre sowohl in Betreff der inneren Einrichtung, wie der äußeren Ausstattung, einen in Staunen setzenden Aufschwung genommen hat und mit seinen jetzt schon lieblichen Parkanlagen und Waldpartien Kranke und Gesunde ergötzt, fängt bereits an, ein gesuchter Ort zu angenehmen Ausflügen zu werden. Daß Speculanten die sichere Zukunft dieses neuen Badeorts begreifen, geht daraus hervor, daß mehrere Häuser im Bau begriffen sind, und innerhalb weniger Monate wird schon eine doppelte Anzahl Leidender gute Aufnahme finden. — Das hiesige Gymnasium hat heut beim günstigsten Wetter in herkömmlicher Weise seinen Frühjahrsspaziergang angetreten.

O **Pleß,** im Mai. Was Energie und Betriebsamkeit zu leisten vermögen, kann Jeder, der die hiesige Gegend in letzter Zeit nicht besucht hat, bei einem Ausfluge nach dem neuen Badeorte Goczalkowitz anstellen. An Stellen, die noch vor wenigen Wochen vom Pfluge des Landmannes durchfurcht wurden, sind wie durch Zauberhand Gebäude, Gärten und zierliche Parkanlagen entstanden. Ueberrascht wird des Beschauers Auge an diesen lieblichen und mit vielem Geschmack angelegten Baulichkeiten haften und sich nur schwer abwenden, um mit Hochgenuß die äußere Umgebung, die lachenden Fluren, die üppige Vegetation, die baumreiche Gegend, die himmelanstrebenden, in der Nähe liegenden Berge und die malerische Landschaft zu betrachten. Nicht weniger Bewunderung wird das Innere der neuen und der alten umgeschaffenen Gebäude erregen. Elegant, nett und allen zeitgemäßen Anforderungen entsprechend sind die mit jeder wünschenswerthen Bequemlichkeit ausgestatteten, zur Aufnahme von Kurgästen bestimmten Räume, nicht minder entsprechend ist der geschmackvoll decorirte Kursaal, die Trinkhalle, besonders zweckmäßig aber ist die Eintheilung und innere Einrichtung der mit schöner Oelfarbe gestrichenen und gut ventilirten Badekabinette, sowie die zur verschiedenartigen Anwendung des Heilmittels construirten Apparate. Die letztgenannten Vorrichtungen sind mit Eleganz und in zweckmäßigster Construction hergestellt. Alles trägt das Gepräge des Praktischen in seltener Verbindung mit dem Angenehmen, um dem Leidenden die Anwendung der Kurmittel nicht nur bequem und behaglich, sondern auch, soweit dies in den Grenzen der Möglichkeit liegt, wirklich nutzbringend zu machen.

Was nun die Hauptsache, nämlich die Heilkraft des Mineralwassers belangt, so ist, abgesehen von der durch die chemische Analyse ermittelten günstigen Zusammensetzungen, durch in mehrfachen Versuchen erzielte Heilerfolge, diese festgestellt und selbst medizinische Autoritäten haben die Quelle nicht nur für die hiesige engere Gegend, sondern auch für weitere Kreise als höchst wichtig und segensreich bezeichnet. Heilpotenzen, die früher mit Aufwand großer Kosten in entfernten Gegenden aufgesucht werden mußten, sind hier erschlossen und geben vielen Leidenden die trostreiche Aussicht auf Genesung. — Was Wunder, wenn die mit den Verhältnissen Vertrauten dem neuen Etablissement ein blühendes Gedeihen vorhersagen und mit allen Sympathien das Entstehen eines Instituts verfolgen, das solche Kräfte birgt.

Wie alles Gute sich Bahn bricht, so hat auch der Ruf von der Heilkräftigkeit des neuen Brunnens schon vor einigen Wochen, wo noch des Handwerkers Hammer rastlos thätig sein mußte, mehrere Kranke, die wegen der Lästigkeit ihrer Leiden die Eröffnung der Saison nicht abwarten wollten, hergezogen; Kranke, die dem Schreiber dieses als sogenannte interessante medizinische Fälle bezeichnet worden sind. Diese können, wie Referent sich selbst überzeugt hat, die Heilkraft der Quelle nicht genug preisen; vor wenigen Wochen noch siech und über ihre Lage verzweifelnd, blicken sie jetzt frohen Muthes und der sicheren Ueberzeugung, daß der merklichen Besserung eine vollständige Genesung folgen werde, in die Zukunft. — Sie sind die Löwen des Tages geworden, denn überall hörte Referent von ihnen und der wunderbaren Wirkung des Mineralwassers erzählen, die an ihnen sichtbar geworden. Wenn sich solche Fälle, wie dies nicht anders zu erwarten ist, mehren und die erfolgreichen Resultate in die Oeffentlichkeit gelangen, dann ist auch die Zukunft des Kurortes gesichert. Nach den bisherigen Kurerfolgen, nach der günstigen Lage des Ortes, nach den Bemühungen der Besitzer des Bades, Alles zeitgemäß herzustellen und nach den bequemen Communicationsmitteln ist mit vollster Berechtigung der Schluß zu ziehen, daß dieses Bad in kurzer Zeit einen hervorragenden Platz einnehmen werde. — Die Nähe der schön gelegenen Stadt Pleß mit dem prachtvollen fürstlichen Park, dürfte viele Kranke bestimmen, einen Kurort zu wählen, der neben allen diesen Bequemlichkeiten unter billigen Bedingungen die Garantie einer sicheren Genesung bietet. Wie Referent vernommen, findet die von vielen Seiten mit Ungeduld erwartete Eröffnung des Bades am 10. Juni statt und wird von da ab Leidenden Gelegenheit geboten, die heilkräftige Wirkung zu erproben.

Nieder-Jastrzemb, 30. Mai. Die Beilage zu Nr. 233 der Breslauer Zeitung vom 21. Mai d. J. bringt eine Correspondenz aus dem Kreise Rybnik des Inhalts: „daß man vor einigen Wochen in Jastrzemb einen des Uhrendiebstahls beschuldigten Arbeiter gefesselt und so lange mit Stöcken geschlagen habe, bis er ein Geständniß abgelegt, worauf der Gemißhandelte mit Stricken gebunden in das Gefängniß geworfen worden. Dort seien indeß nach wenigen Tagen bereits ernstliche Krankheitserscheinungen eingetreten, so daß es die Ortspolizei an der Zeit gehalten habe, den Inhaftaten los zu werden. Man habe demnächst denselben zu Fuß und gebunden nach seinem ¾ Meilen entfernten Heimathsdorfe Pohlom transportirt, woselbst er nach mehrtägigen qualvollen Leiden seinen Geist aufgegeben."

Wenn die Fassung der Correspondenz offenbar bezweckt, die Polizei-Verwaltung von Jastrzemb als Theilnehmer an einem dem Gesetze wie den Geboten der Menschlichkeit zuwiderlaufenden Vergehen hinzustellen, so sieht sich dieselbe zur nachstehenden Angabe des wahren Sachverhaltes veranlaßt.

Am 26. v. Mts., Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, wurde dem Unterzeichneten der Arbeiter Josef Bicisco vorgeführt, bezichtigt, eine silberne Uhr und zwei silberne Löffel gestohlen zu haben. Auf die Frage, ob er sich schuldig bekenne, erwiderte der Genannte, daß ihm der Bestohlene bereits die Uhr und einen Löffel abgenommen habe, und daß sich der zweite Löffel im Verwahrsam der verehelichten Bicisko (Mutter des Diebes) in Pohlom befinde. Sofort begab sich der Unterzeichnete in Begleitung eines Gerichtsmannes und des Bestohlenen mit dem Diebe nach dem ¼ Meile entfernten Pohlom. Dem Letzteren ließ er die Hände lose auf den Rücken binden, weil er, nach Angabe des Bestohlenen, bereits einen Fluchtversuch gemacht hatte. Nach der Rückkehr aus Pohlom, woselbst sich der Löffel vorfand, wurde der Dieb in das Gefängniß gebracht. Am folgenden Nachmittage entsprang derselbe jedoch mittelst Aushebens der Decke, und trotzdem vier rüstige Leute ihn verfolgten, gelang es nicht, seiner habhaft zu werden.

Ob der Bicisko seitens des Bestohlenen geschlagen worden, ehe die Vorführung erfolgte, und ob der 14 Tage nach den in Rede stehenden Ereignissen stattgehabte Tod des Bicisko im Zusammenhange mit ewaigen Mißhandlungen steht, wird voraussichtlich durch die eingeleitete gerichtliche Untersuchung aufgeklärt werden. Bemerkt wird schließlich, daß die königliche Staatsanwaltschaft ersucht worden ist, wegen der durch die erwähnte Correspondenz begangene Verleumdung gerichtliche Verfolgung zu beantragen.

Der Verwalter der Ortspolizei.
Fr. Schlieben.

Anm. d. Red. Wir haben vorstehender Erklärung, obwohl wir sie immer noch nicht als eine Berichtigung oder Widerlegung im Sinne des § 26 des Preßgesetzes erachten, auf ein wiederholtes Ersuchen des Herrn Verwalters der Ortspolizei die Aufnahme nicht versagen wollen. Der „gerichtlichen Verfolgung wegen Verleumdung" kann unser Herr Correspondent ruhig entgegensehen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 24. und 25. August wird auf dem Honigbrunnen des löbauer Berges ein allgemeines oberlausitzisches Sängerfest abgehalten werden, wozu auch unsere Liedertafel geladen ist. — Schwiegerling giebt jetzt hier Vorstellungen. — Wie das „Tageblatt" meldet, ist der am Bußtage in Ostritz von einem hier in Arbeit stehenden Metalldrechsler durch einen Schuß in den Kopf verwundete Knabe am Sonnabend verstorben. — Die Nürnberger, welche unsere Liedertafel bekanntlich seit dem dort gefeierten deutschen Sängerfeste besonders lieb gewonnen haben müssen, haben derselben abermals ein Geschenk von einem Eimer nürnberger Bier gemacht, welches die Mitglieder nächsten Sonnabend in heiterer Erinnerung an die dort verlebten glücklichen Tage im „Tivoli" consumiren werden.

+ Oppeln. Unter sehr zahlreicher Betheiligung auch der erwachsenen Angehörigen beging am 31. Mai die hiesige evangelische Stadtschule ihren jährlichen Spaziergang. Um 10 Uhr brachte die Oppeln-Tarnowitzer Bahn die vergnügte Menge nach Malapane, wo der dem königl. Hüttenamt gehörige, zu einem solchen Kinderfest vorzügliche geeignete Park durch die Güte des Herrn Oberbergrath Wachler zur Disposition gestellt und in aller Eile mit dem möglichsten Comfort ausgestattet war. Das schönste Wetter begünstigte die Fahrt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 2. Juni. [Erzbischof. — Fahnenweihe.] Laut vorgestern hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom ist der Erzbischof von Posen und Gnesen am Donnerstag über Paris, Marseille, Civita-Vecchia in Begleitung eines Domherrn, eines Vicars und zweier Kammerdiener dort eingetroffen und von dem Cardinal Antonelli begrüßt worden. Er wird während seines Aufenthaltes in Rom im Hotel des ehemaligen polnischen Gesandten seine Wohnung nehmen. — Gestern ist, vom herrlichsten Wetter begünstigt, das große Fest der Fahnenweihe des Turnvereins im Eichwalde begangen worden. Unter anderen Turnvereinen, die Deputationen hierher gesandt, verherrlichte auch ein Turngenosse des alten Jahn, der 69jährige Lehrer Reichert aus Bialosliwe, das Fest durch seine Gegenwart, und es war eine Freude, den alten rüstigen Mann mit den jüngsten Leuten um die Wette turnen zu sehen. Die Festrede wurde, da der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Pilet, durch Trauer verhindert war, vom Herrn Rector Hilscher gehalten; die Turnübungen, von Herrn Realschullehrer Wezewski geleitet, wurden exact ausgeführt. Die von Herrn Weitz geschenkte Fahne ist ein Meisterstück und kostet über 150 Thlr.

[Gutskäufe.] Aus dem Kreise Pleschen wird dem „Dziennik pozn." geschrieben, daß in diesem Herbst das Gut Broniszewice zur Subhastation kommt. Dieses ehemalige Eigenthum der Skorzewscy, später im Besitz der Familie Przyluski, hat 5000 Morgen Fläche, worunter 1000 Morgen Wald und einige hundert Morgen guter Wiesen. Unmittelbar daran grenzt Zegocin, das mit zwei dazu gehörigen Vorwerken aus freier Hand verkauft werden soll. Wiesenreichthum, Torflager in holzarmer Gegend, und besonders dankbarer Boden haben die Aufmerksamkeit der Kauflustigen auf dieses Gut gelenkt. Die Besitzerin, Frau v. Radonska, steht dem Vernehmen nach durch Vermittelung eines Hrn. Zerboni mit einem sächsischen Fürsten wegen des Verkaufs in Unterhandlung, und wie es heißt, wäre derselbe dem Abschluß nahe.

Bromberg, 1. Juni. [Die Enthüllungsfeier des Denkmals Friedrich des Großen.] Der lang ersehnte Tag, der 31. Mai d. J., war angebrochen. Schon am frühen Morgen begaben sich große Scharen von Fußgängern, Reitern und Equipagen — Alles festlich gekleidet — nach dem Bahnhofe, um dort Se. königl. Hoheit den Kronprinzen zu erwarten und zu begrüßen. Endlich, 10 Minuten nach 7 Uhr, traf der Zug ein, der den erlauchten Gast uns zuführte. Höchstderselbe trat in Generalsuniform gekleidet schnellen Schrittes aus dem Wagen und wurde von den Herren Oberpräsidenten v. Bonin, General v. Wussow und Regierungspräsidenten Frhrn. v. Schleinitz empfangen. Die Militärmusik spielte die preußische Nationalhymne. Nachdem Se. königl. Hoheit sich einige Zeit mit dem Oberpräsidenten, dem General v. Wussow und besonders lange mit dem seit Kurzem hierher versetzten General-Lieutenant und Kommandeur der 4. Division, Herwarth v. Bittenfeld, unterhalten, begab er sich nach dem sehr schön mit Blumen, Laubgewinden, Fahnen und Büsten dekorirten großen Hausflur des Empfangsgebäudes, woselbst zu beiden Seiten der Länge nach die anwesenden Mitglieder der Behörden, Geistlichen, Stadtverordneten 2c. sich aufgestellt hatten. Mit einer herzgewinnenden Leutseligkeit sprach Se. königl. Hoheit sehr viele der Versammelten an, langsamen Schrittes beide der gebildeten Reihen auf- und abgehend und sagte Jedem freundliche Worte. Gegen 8 Uhr bestieg Se. königl. Hoheit die bereitstehende Equipage und fuhr unter dem Hurrahruf der auf der Seite vor dem Bahnhofsgebäude nach der Stadt zu zahlreich versammelten Menge durch die festlich dekorirten Straßen nach dem Präsidialgebäude am Kanal. — Um 9 Uhr Vormittags nahm Se. königl. Hoheit über die auf dem neuen Markte aufgestellte hiesige Garnison (3 Bataillone des 14. Infanterie-Regiments) die Parade ab und redete bei dieser Gelegenheit auch viele Offiziere 2c. an. Das Militär marschirte nur einmal in Kompagniefront vor dem Kronprinzen, der jetzt auch mit dem Bande und der Kette des schwarzen Adlerordens geschmückt war, vorüber. — Es war 10 Uhr; aber schon längst vorher hatte das rege Leben auf dem alten Markte begonnen. Die Physiognomie desselben war eine andere als sonst bei feierlichen Gelegenheiten. Rings um den viereckigen Marktplatz standen 21 hohe mit Laub umwundene und weiß gestrichene Mastbäume, von deren Spitzen preußische Fahnen wehten. — Kurz nach 10 Uhr zogen die Vereine und Gewerke auf. Das Central-Comite und die Ehrengäste stellten sich in die nächste Nähe um das Standbild. Die Gewerke mit ihren Emblemen, Fahnen, Dekorationen, die verschiedenen Vereine, Schulen, Sackträger, Schulzen, Sänger, Turner marschirten mit Musik — es spielten im Ganzen in verschiedenen Abtheilungen 6 Musikchöre — in den inneren Festraum und stellten sich an den vier Seiten des Marktplatzes an der Barriere auf, indem sie zugleich ein Spalier bildeten. Unter den Innungen fiel besonders die der Fleischer ins Auge. An der Spitze derselben ritten zwei Führer, welche einen Kreuzritter mit Panzerhemd, Schwert und Visir, ebenfalls beritten, in ihrer Mitte hatten. Endlich schlug die Thurmuhr 11 und bald darauf traf auch der Kronprinz ein, welcher nebst dem Ober-Präsidenten v. Bonin und dem General v. Wussow auf einer vor dem Standbilde errichteten, mit Teppichen und Blumen geschmückten kleinen Estrade sich aufstellte. Nach dem 2. Verse des Liedes „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren", hielt der Regierungspräsident v. Schleinitz auf einer rechts vom Standbilde errichteten kleinen Tribüne die Festrede. Se. königl. Hoheit winkte jetzt dem Hrn. Präsidenten, zog ein Schreiben aus seiner Tasche und überreichte solches demselben. Zurückgekehrt auf die Rednertribüne, durchsah der Hr. Präsident das Schreiben und sagte alsdann: „Se. königl. Hoheit der Kronprinz hat die Gnade gehabt, mich zu beauftragen, der Versammlung folgende allerhöchste Ordre vorzulesen." Alle Anwesenden entblößten ihre Häupter. Die Ordre lautete etwa:

„Da die Verhältnisse es Mir nicht gestatten, persönlich nach Bromberg zu gehen, wie es Mein Wunsch war, um der Enthüllungsfeier des Denkmals des Königs Friedrich II. beizuwohnen, so habe Ich Meinen Sohn, den Kronprinzen beauftragt, Meine Stelle zu vertreten.

Schloß Babelsberg, den 25. Mai 1862. Wilhelm."

Nachdem der Hr. Präsident seinen Dank Namens der Versammlung für den soeben wiederum erhaltenen Beweis von königlicher väterlicher Huld ausgesprochen, bat er Se. königliche Hoheit um den Befehl zur Enthüllung. Er wurde ertheilt und nach den Worten des Präsidenten: „Im Namen Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen gebe ich den Befehl zur Enthüllung des Standbildes des weiland Königs Friedrich des Großen" fiel die Hülle und das Denkmal prangte im schönsten, freundlichsten Sonnenstrahl unter dem lauten Jubel der zahllosen Menge und Schmettern der Fanfaren. Nach dem zweiten Verse des von der ganzen Festversammlung mit Musikbegleitung gesungenen Liedes: „Heil dir im Siegerkranz" bestieg der Oberbürgermeister von Foller die Rednertribüne und pries die Wirksamkeit Friedrichs des Großen, namentlich auch in Bezug auf die geistigen Güter, die er dem Lande gebracht. „Wir wollen," schloß er, uns als echte Preußen stets des großen Mannes würdig zeigen und mit unverbrüchlicher Anhänglichkeit stets zu dem erhabenen Hause der Hohenzollern stehen. Se. Majestät der König, Ihre Majestät die Königin, Se. königl. Hoheit der Kronprinz und Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin und das ganze königliche Haus lebe hoch. Mit kräftiger Stimme fiel die Versammlung in das dreimalige „Hoch", ein, wofür Se. königl. Hoheit sich verneigend dankte. — Das Denkmal stellt den großen König, auf seinen Krückstock gestützt dar. Die Vorderseite mit dem Gesichte ist nach der danziger Brücke zu (Norden) gerichtet; es ist, wie bereits mitgetheilt, von dem Modelleur Uhlenhuth, der früher hier einmal Lehrer an der Realschule war, modellirt und von dem Gießer Gladenbeck in Berlin aus Bronze gegossen; der untere Theil des Bildes ist massiv. Die schöne, gelungene Ausführung läßt nichts zu wünschen übrig. Das Denkmal ist mit einem eisernen Gitter umgeben und hat gleich nach der Enthüllungsfeierlichkeit ein Schilderhaus nebst Posten erhalten. — Nachdem Se. königl. Hoheit einen Umgang um das Denkmal gehalten, und bei der Gelegenheit viele Personen, namentlich die Führer der Gewerke und Vereine u. s. w. in huldvollster Weise angeredet, nachdem ihm auch die Fertiger des Denkmals die Herren Uhlenhuth und Gladenbeck vorgestellt, ließ er sämmtliche Innungen, auf die Grüße derselben immer freundlich dankend, bei sich vorübermarschiren und die Feierlichkeiten auf dem Markte hatten somit ihr Ende. Es war fast 1 Uhr Nachmittags geworden. Nach 1 Uhr nahm Se. königl. Hoheit an dem Festdiner in der Loge, woselbst circa 140 Gedecke arrangirt waren, Theil. Die Festrede daselbst hielt Hr. Oberbürgermeister v. Foller. Wie man wohl voraussehen konnte, haben sich an der Feier auf dem Markte fast gar keine Polen, weder von hier noch von außerhalb, betheiligt; ich bemerkte nur 2 polnische Schulzen und 2 katholische Geistliche im Ornate, einen hiesigen und einen von außerhalb. — Um 3 Uhr Nachmittags versammelten sich die Innungen und Vereine auf der danziger Chaussee zum Auszuge nach Okollo, wo für den Nachmittag und Abend ein allgemeines Volksfest stattfinden sollte. Gleich nach Ankunft des Zuges in der Nähe des Präsidialgebäudes, kehrte auch Se. königl. Hoheit vom Festdiner zurück und genehmigte die nochmalige Abnahme der Parade über die Gewerke 2c. Bei Ankunft des Zuges trat der Kronprinz, in Begleitung des Regierungspräsidenten von Schleinitz, dicht an das Gitter der Rampe vor dem Präsidialgebäude und dankte den Vorüberziehenden, die entblößten Hauptes und mit lautem Hurrah Se. königl. Hoheit begrüßten. Der Vorbeimarsch des unabsehbar langen Zuges dauerte fast eine halbe Stunde. Um 5 Uhr langte derselbe in Okollo an, woselbst alle Vorbereitungen zu einem Volksfeste — Würfelbuden, Kletterstangen, Restaurationsbuden, Zelte u. s. w. — getroffen waren. Etwa gegen 6 Uhr kam Se. königl. Hoheit der Kronprinz in Begleitung des Regierungspräsidenten u. s. w. herausgefahren. Angebotene Erfrischungen lehnte Se. königl. Hoheit ab, geruhte indeß einen Spaziergang durch den geräumigen Garten, in welchem sich diesmal gegen 6 bis 8000 Menschen, freilich etwas gedrängt, bewegten, zu machen. Bei der Sängertribüne blieb er einige Zeit stehen und hörte 2 Lieder, „das Preußenlied" und „die Wacht am Rhein" von Wilhelm, mit an. Bei der dann folgenden Festrede ging er mit dem Bemerken, wie ich vernehme, weiter, daß er heute schon genug Reden gehört hätte. Se. königl. Hoheit, der durch seine Freundlichkeit und Leutseligkeit hier alle Herzen hingerissen, begab sich auf der andern Seite des Gartens zurück und fuhr dann mit seiner Begleitung nach den Schleusen, um die lieblichen Promenaden 2c. in Augenschein zu nehmen. Dem mit dem Abendzuge um 9 Uhr nach Berlin zurückkehrenden Kronprinzen, der auf der Eisenbahn dicht vor Okollo vorbeipassiren mußte, brachte die dort versammelte Volksmenge noch zum Lebewohl ein begeistertes „Hoch", die Sänger stimmten ein Lied an. (Pos. Ztg.).

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastationen im Monat Juni.

Reg.-Bezirk Breslau.

Charlottenthal, Freistelle 13, abg. 1408 Thlr., 28. Juni 11 U., Kreisg.-Comm. 2. Bez. zu Festenberg.

Brieg, Haus 24, abg. 1215 Thlr., 26. Juni 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Brieg.

Lübchen, Angerhäuslerstelle 31, abg. 1335 Thlr., 20. Juni 11 U., Kreisg. 1. Abth. zu Guhrau.

Namslau, Hausgrundstück 16, abg. 3197 Thlr., 3. Juni 11 Uhr, Keisger zu Namslau.

Freiburg, Haus 35, abg. 2650 Thlr., 3. Juni 11 Uhr, Kreisger.-Comm. zu Freiburg.

Briegischdorf, Grundstück 70, abg. 4350 Thlr., 16. Juni 11 U., Kreisg. 1. Abth. zu Brieg.

Michelwitz, Gasthofbesitzung 72, abg. 3700 Thlr., 19. Juni 11 U., Kreisg. 1. Abth. zu Brieg.

Reg.-Bezirk Liegnitz.

Klein-Tschirnau, Dreschgärtnernahrung Nr. 17, abg. 1608 Thlr., 12. Juni 11½ Uhr, Kreisger. 1. Ablh. zu Glogau.

Deutsch-Wartenberg, Grundstück 24, abg. 1593 Thlr., 12. Juni 11 U., Kreisger. 1. Abth. zu Grünberg.

Hartmannsdorf, Feldgarten 14 u. Parzellegrundstück 20, abg. 3400 Thlr., 13. Juni 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Landeshut.

Ober-Haselbach, Bauergut 11, abg. 7090 Thlr., 6. Juni 11 U., Kreisg. 1. Abth. zu Landeshut.

Nieder-Kunzendorf, Großgarten 43, abg. 1958 Thlr., 21. Juni 11 U., Kreisger.-Deputation zu Bolkenhayn.

Lähn, Haus 29 nebst Garten und 3 Krautflecken, abg. 1012 Thlr., 28. Juni 11 Uhr, Kreisger.-Commission zu Lähn.

Fellendorf, Bauergut 20, abg. 9399 Thlr., 13. Juni 11 Uhr, Kreisger. 2. Abth. zu Liegnitz.

Nieder-Würgsdorf, Ackerparzelle 160, abg. 360 Thlr., nebst der Bockwindmühle, abg. 1314 Thlr. (Materialwerth) und 2054 Thlr. (Ertragswerth), 23. Juni 11 Uhr, Kreisger.-Deputation zu Bolkenhain.

Bunzlau, Vorwerk 390, abg. 5173 Thlr., 26. Juni 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Bunzlau.

Waldau, Wirthshaus 210 (zur goldnen Gabel), abg. 4706 Thlr., 19. Juni 11 Uhr, Kreisger. 1 Abth. zu Bunzlau.

Neusalz (Amtsdorf), Mühlengrundstück 6, abg. 1280 Thlr., 2. Juni 11 U., Kreisger.-Comm. zu Neusalz.

Tarnau, Häuslerstelle 13, abg. 1145 Thlr., 21. Juni 11 Uhr, Kreisger.-Comm. zu Polkwitz.

Ober- u. Nieder-Noes, Allodialrittergut, abg. 45,389 Thlr. (Subhastationswerth) und 45,032 Thlr. (Creditwerth), 18. Juni 10 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Rothenburg.

Rothenburg, Rittergut nebst dem Gute Tormersdorf sammt dem Wehrbruche und den Nieder-Vorwerken zu Noes, wie dem Erbgute Geheege, abg. 88,206 Thlr. (Suhastationswerth), 18. Juni 10 Uhr, Kreisgericht 1. Abth. zu Rothenburg.

Gersdorf, Ackerparzelle 237, abg. 2100 Thlr., 25. Juni 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Bunzlau.

Jacobskirch, Häuslersterstelle 39, abg. 1255 Thlr., 2. Juni 11 U., Kreisg. 1. Abth. zu Glogau.

Görlitz, Haus 457, abg. 4352 Thlr., 26. Juni 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth zu Görlitz.

Kirch-Siegendorf, Bauergut 1, abg. 8100 Thlr., 2. Juni 11 U., Kreisg 2. Abth. zu Goldberg.

Meuselwitz, Garten-Nahrung 10, abg. 2800 Thlr., 20. Juni 11 U., Kreisg.-Comm. zu Reichenbach.

Dahme, Bauergut 21, abg. 5260 Thlr., 18. Juni 10 Uhr, Kreisg.-Comm. zu Parchwitz.

Reg.-Bezirk Oppeln.

Rybnik, Haus 45/46, abg. 8132 Thlr., 6. Juni 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Rybnik.

Carlsruh, Koloniestelle 20, abg. 3471 Thlr., 4. Juni 11 Uhr, Kreisger.-Comm. zu Carlsruh.

Ellguth, Häuslerstelle 33, abg. 400 Thlr., Vorwerksloos 72, abg. 1321 Thlr., 6. Juni 11½ Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Neustadt.

Sacken, freie Koloniestelle 28, abg. 1293 Thlr., 9. Juni 11 Uhr, Kreisger.-Comm. zu Kupp.

Slupna-Brzezinka, Besitzung 203, abg. 5257 Thlr., 3. Juni 11 Uhr, Kreisger.-Comm. zu Myslowitz.

Peiskretscham, Realitäten 150 u. 448, abg. 6644 Thlr., 18. Juni 11 U., Kreisger.-Comm. zu Peiskretscham.

Kobelwitz, Gärtnerstelle 14, abg. 1050 Thlr., 11. Juni 11 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Kosel.

Wielopole, sog. Ruda-Mühle 6, abg. Ertragswerth 46,400 Thlr., Grundwerth 6571 Thlr., 10. Juni 10 Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Rybnik.

Beuthen, Haus 165, abg. 5977 Thlr., 17. Juni 11 Uhr, Kreisg. 1. Abth. zu Beuthen.

Krappitz, Ringhaus 51, abg. 1327 Thlr., 26. Juni 11 Uhr, Kreisg.-Comm. zu Krappitz.

Kujau, Freigärtnerstelle 2, abg. 1200 Thlr., 22. Juni 11½ Uhr, Kreisger. 1 Abth. zu Neustadt.

Waschelwitz, Kretscham Nr. 30 nebst Zubehör und das Vorwerksackerloos Nr. 37, abg. 4361 Thlr., 30. Juni 11½ Uhr, Kreisger. 1. Abth. zu Neustadt.

Altzülz, Freibauerstelle 2, abg. 5100 Thlr., 2. Juni 11 Uhr, Kreisgericht 1. Abth. zu Neustadt.

Cammerau, Back-, Schlacht-, Bier- und Branntwein-Schank berechtigter Kretscham Nr. 1, abg. 1115 Thlr., 10. Juni 11 Uhr, Kreisg. 2. Abth. zu Neisse.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 3. Juni. Die Zufuhren von Wollen blieben heute gut, so daß von schlesischen Wollen in diesem Jahre ein beträchtlich größeres Quantum als im vergangenen hier zum Angebot kommen dürfte, betreffs der Anzahl der schon anwesenden Käufer läßt sich jedoch nicht dasselbe sagen und dürfte somit das Geschäft einen mehr oder minder langsameren Verlauf nehmen, je nachdem sich Verkäufer der gewiß nicht fehlenden Kauflust gefügig zeigen werden. Auf den hiesigen Lagern sollen heute bereits nicht unbeträchtliche Partien von Engländern, Franzosen, Rheinländern u. s. w. gekauft worden seien.

Bei der günstigeren und wärmeren Witterung ist die Wäsche im Allgemeinen besser als im vorigen Jahre ausgefallen.

Amtlicher Börsen-Aushang.

Seitens des Herrn Handels-Ministers sind uns einige Exemplare einer **vergleichenden Zusammenstellung des allgemeinen französischen Zolltarifs und desjenigen Tarifs, welcher für die Einfuhren des Zollvereins nach Frankreich durch den, am 29. März d. J. paraphirten Vertrag festgestellt ist,** übersandt worden. Dieselben können in unserem Büreau eingesehen werden.

Breslau, den 2. Juni 1862. **Die Handelskammer.**

Badische 35 Fl.-Loose. Bei der Serienziehung vom 31. Mai wurden folgende 20 Serien à 50 Stück Loose gezogen:

Nr. 197. 458. 1790. 1954. 2637. 2713. 2872 2904. 3405. 3842. 4054. 4472. 4079. 5956. 6147. 6374. 6439. 6601. 7502. 7931.

** **Liverpool**, 30. Mai. [Baumwolle.] Seit Anfang der Woche blieb der Markt in steigender Richtung, da es um die Aussichten auf amerikanische Zufuhren vor Ende des Jahres immer bedenklicher wird, — und die gestern von Ostindien eingegangenen Berichte haben viele Inhaber veranlaßt, ihre Vorräthe ganz vom Markte zurückzuziehen, denn Preise von Manufakturen und Baumwolle waren in Bombay bedeutend gestiegen, und die Zufuhren von da werden gegen die letztjährigen um circa 300,000 Ballen abfallen. — Die kürzlichen Siege der Föderalen in Amerika, statt die Wiederaufnahme von Baumwoll-Abladungen zu ermöglichen und zu beschleunigen, haben das Gegentheil bewirkt, da die Südländer den Kampf mit Begeisterung und Aufopferung all ihrer Habe fortsetzen, und die Regierung namentlich auf die Zerstörung aller gefährdeten Baumwolle dringt. — Die Preise schließen völlig ¼ d höher mit entschieden steigender Tendenz, und in amerikanischen Sorten ist der Markt sehr schlecht assortirt.

Auf Lieferung ist viel gemacht worden, 8⅝ d für fair Broach, 8 d für fiar Dhollerah, April-Abladungen. Umgesetzt wurden 46,430 B., wovon 10,920 Ballen auf Spekulation und 3890 Ballen zur Ausfuhr. Von Suraten unterwegs 177,000 Ballen gegen 215,000 Ballen, und 107,000 Ballen Amerik. voriges Jahr.

Heute verkauft 10,000 Ballen. Prange u. Meyer.

** New-York 16. Mai. (Per Hammonia.) Unter dem Einflusse der fortwährend günstigen Nachrichten vom Süden bleibt die Fonds-Börse sehr animirt: Auch im Waarenhandel zeigt sich jetzt mehr Leben und besonders der Exportverkehr in Brodstoffen gewinnt wieder großartige Proportionen.

Getreide. Ausklarirt wurden von New-York vom 3. Mai bis 14. Mai.

	Gr.-Brit. u. Irl.	Antwerpen.	Hamburg.	Bremen.	Total.
Weizen Bsh.	71,908	8,414	—	—	80,322 B.
Mehl F.	23,219	2,255	—	210	25,684 F.
Roggen Bsh.		97,116	2,308	13,037	112,461 B.
Mais Bsh.	215,569	—	—	—	215,569 B.

Folgendes sind die Ausfuhren von New-York vom 1. Jan. bis 14. Mai.

	F. Mehl.	B. Weizen.	Mais.	Roggen.	Total B.
1862	933,922	2,636,282	4,473,120	601,678	12,383,690
1861	843,585	4,415,825	3,631,063	46,081	12,330,884

Uebersicht der hies. Zufuhren von amer. Getreide (excl. Canada) v. 1. Jan. b. 14. d.

	F. Mehl.	B. Weizen.	Mais.	Gerste.	Hafer.	Roggen.	Total B,
1862	1,237,508	680,496	775,925	492,586	530,083	289,779	8,956,409
1861	753,153	1,418,816	1,403,692	446,131	540,856	28,270	7,705,530

Die Zufuhren sind nun schon ziemlich bedeutend und betragen für die letzten acht Tage 490,000 Bsh. Weizen, 143,000 F. Weizenmehl und 151,000 Mais. Für die nächsten Wochen steht eine weitere starke Zunahme in Aussicht. Unser Markt ist, wie zu erwarten war, durch die stärkeren Zufuhren gedrückt worden. Weizen ist 10—15C. Mehl 40C. Mais 3C. gewichen, und auch Roggen ist 3—5C. niedriger, wogegen die Frachten nach allen Häfen etwas angezogen haben. Die Umsätze sind ansehnlich und belaufen sich seit 10. auf 600,000 Bsh. Weizen, 110,000 F. Mehl. und 354,000 Bsh. Mais.

Wir notiren für Prima-Waare:

Weizen	pr. 60 Lth.	pr. 2400 Ko.	pr. 80 Ko.
Sommer Chic. u. Rac.	108—110	Holl. fl 279—283	Fcs. 19.85—20.16
„ Milw. u. Jowa	112—113	„ „ 288—290	„ 20.46—20.62
Winter roth	116—120	„ „ 296—305	„ 21.07—21.68
„ weiß	130—140	„ „ 327—350	„ 23.20—24.72

(Frei an Bord incl. Fracht aber excl. Assec.)

Roggen	pr. 56 Pfd.	pr. 2100 Ko.	pr. 70 Ko.
(57 Pfd.) Nördlicher	78a80	Holl. fl. 200—205	Fcs. 14.33a14.61
(56 Pfd) Westl. u. Canada	76	„ „ 196	„ 14.05
(55—56 Pfd.) Jersei u. Plenn	76	„ „ 196	„ 14,05

(Frei an Bord incl. Fracht aber excl. Assec.)

Weizenmehl. Extra Doll. 4 90—5, Rh. Ohio Doll. 5 15. pr. F. Mais, bunt 53½C., weiß 65—70C. pr. 56 Pfd. Gerste 75—90C. pr. 48 Pfd. Hafer 38—41C. Pfd. 32 Pfd.

Baumwolle. Für verschiedene südliche Häfen, auch New-Orleans, ist die Aufhebung der Blokade vom 1. Juni an dekretirt und man darf somit von nächstem Monat an der successiven Wiederaufnahme des legitimen Verkehrs in diesem wichtigen Artikel entgegensehen. — Einstweilen ist unser Markt durch diese Aussichten noch nicht afficirt worden und obgleich auch von Tenessee jetzt täglich einige Hundert Ballen per Eisenbahn eintreffen, so wird middling, freilich nominell, jetzt wieder auf 27—27½ gehalten. Ein Schiff ist heute gechartert für N.-Orleans nach Falmouth f. O. zu 2½ Ctr. per Pfd. Metalle. Zink ist fest. Kleinigkeiten Schles. bringen 5½—⅝ baar. Vorrath 1500 Ton.

Berlin, 31. Mai. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Wieder ist eine Woche verflossen, ohne daß sich der Handel irgendwie zu heben vermochte, und ging dieselbe fast geschäftslos vorüber. Tauchte auch für einige Artikel mitunter Nachfrage auf, die den Handel hätte beleben können, so waren doch die derselben entgegentretenden Forderungen der Art, daß sie in den meisten Fällen Käufer zurückschreckten. Trotzdem der englische Roheisenmarkt wieder eine feste Haltung einnahm, vermochten Preise am hiesigen Platze doch nicht, sich zu heben und blieben Käufer zurückhaltend. Bei geringem Umsatz bezahlte man in loco 48 Sgr., auf Lieferung 46 Sgr., englisches 43 Sgr., schlesisches Coaks- 1½ Thlr., Holzkohlen- 1⅚ Thlr. pr. Ctr. frachtfrei Berlin. — Stabeisen. Im Consum guter Absatz. Schlesisches, gewalzt 4 Thlr., geschmiedetes 4⅔ à 5 Thlr. nach Qualität, Staffordshire 5⅓ Thlr. — Alte Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken gesuchter, 2 à 3 Thlr., zum Verwalzen 1⅚ Thlr. Inhaber halten fest auf Preise und wurden Abschlüsse von Bedeutung dadurch verhindert. — Blei wenig Geschäft, Preise unverändert, im Detail 6½—7 Thlr. pr. Ctr. — Zinn. Englisches erhielt sich in fester Haltung und ist eher etwas höher anzunehmen, 41 Thlr. bezahlt. Banca- 42 à 43 Thlr. nominell. — Zink. Eigner hielten fest an ihren Forderungen, ab Breslau W. H. 5 Thlr. 17 Sgr., gewöhnliche Marken 4¼—⅓ Thlr., in loco 6 à 6⅙ Thlr. pr. Centner. — Kupfer unverändert bei schwachem Geschäft, englisches — nach neuesten Nachrichten aus London — ½ d niedriger, Paschkow 38 Thlr., amerikanische Sorten 34 Thlr., inländische und englische 31½ à 32 Thlr., im Detail 1 Thlr. höher. — Von Kohlen sind neue Abschlüsse nicht zu melden, da Frachten in Hamburg so enorm hoch sind, daß Inhabern bei der Verladung nach hier nur Verluste in Aussicht stehen, zumal Consumenten am hiesigen Platze meist so versorgt sind, daß selbst bei erheblich herabgesetzten Preisen Verkäufe schwer zu bewerkstelligen sind. Stückkohlen 22 Thlr., englische Gruben- 20 Thlr., Nußkohlen 18 à 19 Thlr., Coaks viel offerirt und schwer verkäuflich, 16 à 17 Thlr. pr. Last, Holzkohlen 7/12 Thlr. pr. Tonne. Schlesische und westfälische unverändert.

† **Breslau**, 3. Juni. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course höher, leichte Eisenbahnaktien dagegen am Schlusse offerirt. National-Anleihe 65⅛, Credit 84⅙—84⅜, wiener Währung 77¼—77½ bezahlt. Von Eisenbahnaktien wurden Freiburger 127, Koseler 60, Tarnowitzer 49 bis 48½ gehandelt. Fonds wiederum höher.

Breslau, 3. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; pr. Juni 43¾ Thlr. bezahlt u. Gld., Juni-Juli 43½ Thlr. Br., Juli-August 43¼ Thlr. Br. und Gld., August-September 43 Thlr. Gld, September-Oktober 42¾ Thlr. bezahlt u. Gld., Oktober-November 42¼ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember — —.

Hafer höher, pr. Juni 21 Thlr. Br., Juli-August 22 Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; loco 13 7/12 Thlr. Br., pr. Juni 13 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 13 Thlr. Br., Juli 13 Thlr. bezahlt, Juli-August, August-September und September-Oktober 12⅚ Thlr. bezahlt, Oktober-November 12 11/12 Br.

Kartoffel-Spiritus höher; gek. 3000 Quart; loco 16⅚ Thlr. Gld., pr. Juni und Juni-Juli 16 11/12 Thlr. bezahlt, Juli-August 17⅓ Thlr. bezahlt, August-September 17⅔ Thlr. bezahlt, September-Oktober 17 7/12 Thlr. Gld., Oktober-November 17 Thlr. Gld.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 3. Juni. Oberpegel: 15 F. — Z. Unterpegel: 1 F. 9 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

[Geschäftsbericht der Niederschlesischen Zweigbahn.] In den Mehr-Einnahmen aller preußischen Eisenbahnen im Jahre 1861, welche gegen 1860 rund 10,2 pCt. oder 3,872,372 Thlr. betrugen, participirt die Niederschlesische Zweigbahn mit 20,929 Thlrn. oder 11,6 pCt., d. h. mit etwas mehr als dem Durchschnittssatze. Die Zahl der Reisenden betrug:

1860: 90,181 Personen,
1861: 101,857 „

mit einer Mehr-Einnahme von 4713 Thlr. 18 Sgr. 7 Pf. gegen das vorangegangene Jahr. — Der gesammte Güterverkehr betrug

1860: 1,489,063 Centner,
1861: 1,809,971 „

mit einer Mehreinnahme von 16,255 Thlr. gegen das vorangegangene Jahr. Die zur Dividendenzahlung, zur Verzinsung und Amortisation der Prioritäten übrig bleibenden 81,393 Thlr. repräsentiren eine Verzinsung des ganzen Anlage-Kapitals von 3,25 pCt. gegen 2,52 pCt. im Jahre 1860.

[Geschäftsbericht der Wilhelms-Bahn.] Die Einnahmen aus dem Personen-Verkehr haben gegen die des Vorjahres eine erhebliche Steigerung erfahren. Es sind im Jahre 1861 261,743 Personen befördert, gegen 179,211 im Vorjahre. Die Einnahme hat

im Jahre 1860	68,442 Thlr.	27 Sgr.	6 Pf.
„ „ 1861	76,628 „	27 „	11 „
mithin im Betriebsjahr	8186 Thlr.	— Sgr.	5 Pf. mehr betragen.

Auch der Güterverkehr weist im Berichtsjahre eine Steigerung nach, welche sich mit Ausnahme der Klasse I. und Klasse III. A. (Wagenladungen), wenn auch nur in geringem Maße — bei allen Klassen, vorzugsweise aber beim Viehtransport bemerklich macht. — Die Transportmasse ist hier von 14,812 Stück im Jahre 1860, auf 91,903 Stück gestiegen, und hat eine Mehreinnahme von circa 6700 Thlr. gebracht. — Im Berichtsjahre sind gegen das Vorjahr circa 158,000 Ctr. Gut mehr transport, und ist die Einnahme von 343,208 Thlr. auf 353,201 Thlr., mithin um ca. 3 pCt. gestiegen. — Das Gesammtergebniß des Verkehrs muß insofern befriedigen, als die Wilhelms-Bahn an den günstigen Conjuncturen des Vorjahrs, und namentlich an den massenhaften Getreide-Transporten, welche sich von Osten nach Westen bewegten, einen nur sehr geringen Antheil genommen hat. — Der reine Ueberschuß aus den Betriebs-Einnahmen beträgt 297,405 Thlr., und würde sonach das Anlage-Kapital von 8,026,884 Thlr. pro 1861 mit 3,71 pCt. verzinst werden.

Vorträge und Vereine.

§ Breslau, 3. Juni. [Der Verein schlesischer Spiritusfabrikanten] tagte heute von 10 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags im Hotel zur goldnen Gans. Es war die erste statutenmäßige General-Versammlung, zu welcher die Mitglieder zahlreich erschienen waren. Eingeleitet wurde dieselbe vom stellvertretenden Vorsitzenden, Grafen Pinto, mit der Anzeige, daß er das Präsidium für Hrn. v. Elsner übernommen, der sich nach England begeben habe, und auch dort nicht unterlassen werde, für den Verein nützlich zu wirken. Hierauf verlas der Vorsitzende die „Statuten des Vereins schles. Spiritusfabrikanten, gen. „Concordia-Verein", mit deren Ausarbeitung das Comite beauftragt war. Da sich keinerlei Widerspruch erhob, so sind die Statuten als von der Generalversammlung genehmigt anzusehen. Bezüglich des Anschlusses an den „Deutschen Verein der Spiritusfabrikanten" bemerkte der Vorsitzende, daß die mit demselben angeknüpfte Correspondenz z. Z. noch schwebe. General-Secretär Hr. Janke theilte mit, es sollen die statutengemäßen Eintrittsgelder und Mitgliedsbeiträge unter Zusendung der betreffenden Schriftstücke durch Postvorschuß oder auf anderem geeigneten Wege eingezogen werden.

Als zweiter Gegenstand der Tagesordnung kamen zur Sprache die Angelegenheit der Maischsteuer-Erhöhung und die Schritte, welche der Verein dagegen zu thun gedenke. Nach einem vom Grafen Pinto vorgetragenen Auszug eines Artikels der ministeriellen „landwirthschaftlichen Annalen", ist zwar die Gefahr jetzt nicht mehr so dringend, als sie anfänglich an die Spiritusfabrikanten herangetreten war; doch bleibt, wie allgemein anerkannt wurde, das Bedürfniß der Vereinigung zur Abwehr immerhin ein dringendes. Als Proposition wurde der in Nr. 18 der „Schlesischen landwirthschaftl. Zeitung" abgedruckte, gegen die Erhöhung der Steuer gerichtete „Aufruf an Schlesiens Landwirthe", der vom Comite des Vereins mit ausgezeichneter Präcision verfaßt und bereits von den Brennereibesitzern der Kreise Gleiwitz und Groß-Strehlitz acceptirt ist, ohne Widerspruch angenommen. Im Laufe der Diskussion beschloß man jedoch jenen Aufruf einer neuen Redaction zu unterwerfen und durch folgenden Passus zu ergänzen: „Zugleich empfehlen wir die auffallende Erscheinung der Beachtung der schlesischen Landwirthe, daß im abgelaufenen Jahre, wo die Provinz in einzelnen Theilen eine ungewöhnlich stärkehaltige Kartoffel erntete, hieraus Veranlassung genommen wird, eine Steuererhöhung in Aussicht zu stellen, die eine derartige Güte der Kartoffel im schroffsten Widerspruch mit der Erfahrung als durchschnittlich erzielbar voraussetzt." Mit diesem Zusatz soll der Aufruf in Form einer Petition dem Minister für landwirthschaftl. Angelegenheiten unterbreitet, und dabei sollen die früheren Anträge wegen Abänderung der bestehenden Maischsteuergesetze unter Hinweis auf das damals eingerichte Material erneuert worden. Die vorigesmal angeregte Absendung einer Deputation wegen Ermäßigung der Frachtarife erschien nach dem eingetretenen Ministerwechsel und bei den inzwischen veränderten Geschäftsverhältnissen nicht mehr zeit- und zweckgemäß.

Auf der Tagesordnung stand demnächst: Vortrag des Hrn. Amtsrathes Menzel zu Guttentag über die Publikation des Hrn. v. Winterfeld auf Bremenhain bei Rothenburg, betreffend die angeblich erreichte Alkohol-Ausbeute von 11¾ pCt. vom Quart Maischraum, die bekanntlich unter den Spiritusfabrikanten der Provinz und noch weit über deren Grenzen hinaus eine förmliche Aufregung herbeigeführt. Herr Menzel hat die v. Winterfeld'sche Brennerei besucht, und das Material allerdings vorzüglich gefunden. Dennoch erreichte die Ausbeute nach den herkömmlichen Normen die angegebene Höhe nicht, sondern die eigenthümliche Berechnungsweise (täglich von jeder einzelnen Blase unmittelbar notirt) ließ das Ergebniß weit höher erscheinen, als sich die Durchschnittserträge in Wirklichkeit stellen. Wie sehr die im Allgemeinen erreichte Durchschnitts-Ausbeute jenem Gewinn nachsteht, dürfte mit Zuverlässigkeit schwer zu ermitteln sein, doch glaubt Redner der Wahrheit am nächsten zu kommen, wenn er die Ausbeute in Berücksichtigung des alljährlich wechselnden Stärkegehalts der Kartoffeln höchstens mit 7 pCt. pr. Quart Maischeraum annehme. Das sehr gründlich motivirte, durch Mittheilungen der Herren Lehmann-Nitsche (Mitglied des Landes-Oekonomie-Collegii), Oberbrenner Braun, der seine persönlichen Anschauungen von dem von Winterfeld'schen Verfahren vortrug, und vieler Anderen unterstützte Gutachten wird dem landwirthschaftlichen Ministerium zur Kenntniß gebracht, und späterhin wahrscheinlich auch durch die Presse veröffentlicht werden. Nachmittags vereinigte sich eine Anzahl Mitglieder im Speisesaale des Hotels zu einem Diner, bei dem noch manche Frage in vertraulicher Besprechung erörtert wurde.

Breslau, 3. Juni. Im Handwerkerverein fand gestern, da der Vortrag Hrn. Frankes ausfiel, die Besprechung des Pesche'schen Aufrufs an die Handwerker zur Unterzeichnung einer Petition um Aufrechthaltung der Gewerbegesetze von 1849 statt. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe mit einer Verlesung und Beleuchtung des P'schen Aufrufs, welcher in großer Anzahl unter den Handwerkern verbreitet worden ist, verglich die dort vorgebrachte Beschuldigung der Vertheidiger der zur Gewerbefreiheit führenden Ansicht und der Petition mit dem Originale des Reichenheim'schen Antrags und widerlegte die in H. Pesche's Aufruf aufgestellte Behauptung durch den Wortlaut der angefochtenen Sätze. Herr Hof-Tischlermeister Renner, ein Gast im H.-V., ergriff hierauf das Wort, indem er darauf hinwies, daß es sich nicht um die vorgelesenen Gesetzentwürfe, sonderu um die von dem Gewerbe-Vereinstag ausgegangene Petition um Gewerbefreiheit handle, auf welchem die Sache festgestellt worden sei von Leuten, die nicht dem Gewerbestand angehört, dieser sei nur sehr schwach vertreten gewesen. Man solle, wenn man von Freiheit und Selbstthätigkeit rede, auch hier die Handwerker nicht bevormunden, sondern die Sache den Innungen zur Berathung vorlegen. Eine der wichtigsten Fragen, die über Arbeirskonkurrenz der Zuchthäuser, sei auf dem Gewerbetage, obwohl auf der Tagesordnung befindlich, nicht verhandelt worden, der glazer Verein habe in seiner Entgegnung gegen den Gewerbetag vollständig Recht gehabt. Hr. Prof. Dr. Schwarz, gestern ebenfalls Gast im H.-V., widerlegte zunächst die Behauptung, daß auf dem Gewerbetage die Handwerker nicht vertreten gewesen. Es seien über 200 in den Listen eingezeichnet gewesen und diese hätten sich, ausgenommen Herrn Pesche und Herrn Renner, einstimmig dahin erklärt, die Innungen sollen nicht aufgehoben, sondern nur von fremder Bevormundung befreit werden. Sie seien übrigens zum Anschluß an den Gewerbetag eingeladen worden, doch hätten sie dies ebensowenig gethan, als der Gewerbe-Verein von Glaz, der damals lieber für den konservativen Kammerkandidaten Propaganda gemacht habe; dies sei der in einem Zeitungsbericht angedeutete höhere Standpunkt des glazer Gewerbevereins gewesen. Herr Schneidermeister Voltz entgegnete dem Vorredner, daß er den Vorwurf, der Gewerbetag habe die Zuchthausfrage versäumt, nicht widerlegt habe, worauf Herr Prof. Dr. Schwarz antwortete, die Frage sei grade wegen ihrer großen, einschneidenden Wichtigkeit auf den nächsten Gewerbetag vertagt worden. Herr Simson theilte im Anschluß hieran mit, daß Hr. Hauptlehrer Dr. Thiel mit einer dahingehenden umfassenden Arbeit beschäftigt sei. Auf eine nochmalige Frage des Herrn Voltz: ob der Reichenheimsche Entwurf noch gelte, wurde erwiedert daß derselbe von Schultze-Delitzsch einer neuen umfassenden Redaction unterworfen worden sei und der Name dieses Abgeordneten deutlich genug, wie seine Verdienste um den Gewerbestand zeigen, was man sich von dem Geiste des neuen Entwurfs versprechen könne.

Herr Th. Oelsner hat die Abwesenheit der Gegner der Gewerbereform bei den Debatten stets bedauert; er wünschte dieselben zu belehren, und sprach sich dafür aus, ihnen alle möglichen Materialien zum Unterricht zukommen zu lassen; er bedauerte, daß die Wege, welche von der Seite der Gegner zur Hebung und Erhaltung des Mittelstandes, die auch seine Lebensaufgabe sei, eingeschlagen worden, nach einer falschen Seite führen. Das Ueberhandnehmen der Fabrikation könne eben so wenig gehindert werden, als vor einigen Jahrzehnten der Kampf gegen die Maschinen zum Siege geführt habe, und auch durch die früheren Beschränkungen, denen das Gewerbe unterworfen gewesen, könne die Fabrikation nicht behindert werden. Aber der Handwerker müsse zur Concurrenz mit den Fabriken fähig gemacht werden: durch ausreichende Schul- und Gewerbs-Vorbildung und durch Associationen! Die Innungen haben die Mittel dazu und sollen sie anwenden! Herr Nippert theilt auf Befragen mit, daß die im Handwerker-Verein ausgelegene Petition, welche nunmehr abgesandt ist, 537 Unterschriften erhalten habe. Nachdem Hrn. Olscher's Antrag auf Tagesordnung unterstützt worden, gelangten nur noch die bereits gemeldeten Redner zum Wort, von denen Herr Niesel darauf hinwies, daß Herr Pesche nicht bewiesen, daß durch die Gewerbegesetze von 1849 die verheißene Blüthe des Gewerbes erzielt worden sei, ja daß ihre Vertheidiger vorkommenden Falls selbst ihre Schranken übertreten; er unterstützt schließlich den Antrag auf einfache Tagesordnung, der dann auch nach einer Gegenbemerkung Herrn Renner's, daß die Petition allgemeine Gewerbefreiheit verlange, und Herrn May's, daß Herr Renner am Ende der Meinung sei, wie andere Redner, nur nochmalige Verhandlung vor den Handwerkern verlange, angenommen wird, wodurch ein nachträglicher Antrag Herrn Dr. Eger's auf motivirte Tagesordnung zugleich mit erledigt war. Mit einer Mittheilung Hrn. Werner's schloß die Versammlung.

Sprechsaal.

÷ Die Verbindung der Schienenwege in Breslau mit der Oder

ist nicht nur nicht zur Ausführung gelangt, sondern es scheint sogar, als wenn die Absicht völlig aufgegeben sei. Dieser nicht genugsam zu beklagenden Sachlage gegenüber darf nicht außer Erwähnung bleiben, was die berliner Kaufmannschaft in folgender amtlicher Vorstellung geäußert hat.

Der umfangreiche Handel, welchen Berlin mit Landesprodukten der östlichen Provinzen, die zu Wasser und zu Lande anlangen, nach den anderen Gegenden Deutschlands treibt, würde auf die Dauer an den Platz gefesselt werden und noch größeren Umfang annehmen, wenn die Vorbedingungen möglichst billiger Umschlagsspesen erreicht würden. Aber die Räumlichkeiten auf den Bahnhöfen reichten nicht aus, um in denselben die zur Expedition dieser Produktenmassen nothwendigen Manipulationen vorzunehmen, vielmehr sei dies bisher nur theilweise und unter sehr beschränkten Modalitäten möglich gewesen, es bedürfte also einer geeigneteren Anlage, wo die mittelst der Eisenbahn oder wasserwärts ankommenden Güter aus den Waggons in die Schiffe, und umgekehrt, verladen werden könnten.

An Beschwerden und Klagen fehlt es in Breslau nicht, daß die Stadt immer mehr des Produktenhandels als Vermittelungsplatz verlustig geht. Bei der andauernden Indolenz der Betheiligten kann diese Thatsache durchaus nicht Wunder nehmen. Wer Angesichts der dringenden Anforderungen der gegenwärtigen Verkehrs- und Handelsverhältnisse nicht zu organisatorischen Aenderungen die fördernde Hand bietet, muß auch die Folgen tragen, welche der Umschwung des Verkehrs unabweislich mit sich führt.

Abend-Post.

Berlin, 3. Juni. [Die Adresse und die Wahlerlasse.] Die „Sternz." fährt fort, gegen die Veröffentlichung der Adreßdebatten zu polemisiren und schreibt: Die Zeitungen haben aus schiefen und ungenauen Darstellungen jener Berichte gefolgert, daß die Minister in den Kommissionsberathungen die Wahlerlasse zu „entschuldigen" oder für völlig „harmlos" zu erklären bemüht gewesen seien. Dies steht jedoch mit den thatsächlichen Vorgängen in der Kommission durchaus im Widerspruch. Die Minister haben in dieser Beziehung nur mit Entschiedenheit dargethan, daß in dem Erlaß vom 22. März d. J. in keiner Weise, wie behauptet worden, ein genügender Grund gefunden werden könne, vermeintliche Angriffe durch Loyalitäts-Versicherungen einer Adresse zurückzuweisen; es wurde dies in der Kommission selbst schließlich so sehr anerkannt, daß nur noch aus den Aeußerungen einzelner Provinzial- und Kreisbehörden der angebliche Anhalt für die im Adreß-Entwurf eingenommene Stellung hergeleitet werden konnte.

Somit fiel allerdings die schwere Schuld weg, die man, zur Rechtfertigung des eigenen Verhaltens bei den Wahlen, auf die Erlasse des Ministeriums zu wälzen bemüht war — nicht aber in Folge angeblicher „Entschuldigungen", sondern lediglich, weil sich die versuchten Beschuldigungen als grundlos erwiesen hatten.

Daß die Staatsregierung — weit entfernt, sich über ihr Verhalten entschuldigen zu wollen — die von ihr aufgestellten Grundsätze entschieden festhält, dürfte durch die bevorstehende öffentliche Verhandlung vollends außer Zweifel gestellt werden.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 1. Juni. Auf die Note des Hrn. Thouvenel, worin die diplomatische Mitwirkung Spaniens für den Fall verlangt wird, wenn die Mexikaner aus eigenem Antrieb und freiwillig sich eine andere Regierungsform, als die gegenwärtige ist, geben wollten, hat Calderon sich beeilt, die Antwort zu ertheilen, daß in diesem Faile sich ohne Zweifel Mittel zu einer gegenseitigen Verständigung auffinden lassen würden. Diese Antwort, die zu nichts verpflichtet, erscheint der „Patrie" als ein bereits ziemlich hergestelltes Einverständniß zwischen der französischen und der spanischen Regierung in der mexikanischen Frage.

Madrid, 1. Juni. Es ist nicht wahr, daß Marschall Serrano zum Gesandten für Mexico ernannt ist.

Lissabon, 1. Juni. Die französischen barmherzigen Schwestern gehen morgen an Bord der Fregatte Orenoque. Der König soll darüber einen Brief an den Kaiser gerichtet haben.

Turin, 1. Juni. Der Jahrestag der Verfassung ist trotz des Regens mit Begeisterung gefeiert worden. In Bari haben die Capitel-Domherren eine solenne Messe gelesen. Einer von ihnen hat eine Rede gegen die Bourbonen-Regierung zur Verherrlichung Victor Emanuel's gehalten. Ueberall herrscht Ruhe.

Aus Neapel wird gemeldet, daß Prinz Napoleon nicht weiter gereist, sondern ans Land gekommen und zu Wagen durch die Toledostraße unter dem Zurufe der Volksmasse gefahren ist.

Turin, 1. Juni. Die „Italie" veröffentlicht einen Brief des General Panfront, welcher dieses Journal für die Behauptungen, welche sich auf seine Zusammenkunft mit Garibaldi beziehen, verantwortlich macht. Dieser Brief macht große Sensation.

Turin, 1. Juni. Die Angelegenheit der Expedition Nullo und Cattabeni soll weit größere Verhältnisse haben, als man anfangs vermuthete. In Chur sollen Garibaldische Offiziere verhaftet worden sein, bei denen sich eine Waffenniederlage und Orsinische Bomben gefunden haben sollen.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Herren Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und für landwirthschaftliche Angelegenheiten haben genehmigt, daß der hierorts alljährlich vom 7. bis 10. Juni stattfindende Wollmarkt **im Jahre 1863** wegen des auf den 7. Juni fallenden Sonntags, ausnahmsweise vom 8. bis 11. Juni abgehalten werden darf.

Auf Anordnung der königl. Regierung wird dies zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 30. Mai 1862.

Königliches Polizei-Präsidium.
Frhr. v. Ende. [894]

Die **Verlobung** meiner jüngsten Tochter **Louise** mit dem Kaufmann Herrn **Moritz Deutschmann** in Löwenberg beehre ich mich Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Brieg, den 2. Juni 1862. [4867]
Friedricke Eckersdorff, geb. **Immerwahr**.

Heut wurde meine Frau **Antonie**, geb. **Krause**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. [5684]
Breslau, den 3. Juni 1862.
Schubert, Lehrer.

Meine liebe Frau **Rosalie**, geb. **Munk**, wurde heut Früh von einem muntern Knaben glücklich entbunden. [5672]
Breslau, den 3. Juni 1862.
Louis Littauer.

Die gestern Abend 7 Uhr erfolgte glückliche Entbinduug meiner geliebten Frau **Anna**, geb. **Neumann**, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 3. Juni 1862. [5650]
Herrmann Gumpert.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, 4. Juni. (Gewöhnl. Preise.) Zum 25. Male: „**Margarethe.**" (Faust.) Große Oper in 4 Akten, nach Göthe von J. Barbier nnd Michel Carré. Musik von Gounod.
Donnerstag, 5. Juni. (Gewöhnl. Preise.) Zum 14ten Male: „**Der Gold-Onkel.**" Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern, nach einem vorhandenen Stoffe von E. Pohl. Musik von Conradi. (Laura Kiekbach, Frln. Laura Schubert.)

Sommertheater im Wintergarten.
Mittwoch, den 4. Juni. (Kleine Preise.) „**Sie ist verheirathet.**" Romantisch-komisches Charakterbild mit Gesang in drei Akten von Fr. Kaiser. — Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

Danksagung. [5697]
Tiefgefühlten Dank allen, welche durch ihre so zahlreiche Begleitung meiner dahingeschiedenen Frau zu ihrer letzten Ruhestätte innige Liebe und Freundschaft in vollem Maße bezeugten. Für mich, den tiefbetrübten Mann, war es der herzlichste Seelentrost bei dem unersetzlichen Verlust, der mich betroffen. **C. Vägler.**

Gute Bücher [5667]
aller Art offerirt zu den billigsten Antiquar-Preisen: **J. Samosch**, Schuhbrücke 27.

Schießwerder-Garten.
Donnerstag den 5. Juni: [4883]
Großes Garten-Fest
mit Illumination und Feuerwerk.
Grosses Concert,
ausgeführt von der Kapelle des kgl. Infant.-Regiments Nr. 11, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Faust**.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Volksgarten.
Heute Mittwoch den 4. Juni: [4874]
großes Militär-Konzert
und
Vorstellung in der Arena.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zelt-Garten.
Heute Mittwoch den 4. Juni: [5675]
Großes Militär-Konzert
von der Kapelle der schl. Artill.-Brigade Nr. 6, unter Leitung des Kapellmstr. Herrn **Englich**.
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Humanität.
Heute, Mittwoch den 4. Juni [5695]
Großes Garten-Concert,
Illumination mit bengalischer Beleuchtung.
Das Uebrige besagen die Anschlagezettel.

A. Seifferts Hotel,
heute Dinstag 3. und Mittwoch den 4. Juni
Großes Militär-Concert.
Donnerstag
Monstre-Vauxhall,
mit
Illumination und bengalischer Beleuchtung, neuen Ueberraschungen.
Lampersdorfer Lagerbier vom Eise.
Anfang 5 Uhr.
Gleichzeitig empfehle ich meinen aufs beste eingerichteten Mittags-Tisch im Freien.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein:
[4833] **A. Seiffert.**

Seiffert in Rosenthal.
Heute Mittwoch: [5333]
Großes Gartenfest
mit neueingerichteter Decoration der Illumination durch bunte Beleuchtung; dazu **Harmonie-Concert**, Restauration à la carte, Lagerbier vom Eise.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Entree 2½ Sgr., wozu ergebenst einladet: **Seiffert.**
Dieses Fest findet alle Mittwoch statt.

Weberbauer's Brauerei.
Baierisch Lager-Bier nur vom Eis.
Täglich: Großes Concert
im Garten, bei ungünstiger Witterung im Saale. Anfang Abends 7 Uhr.

Metzners Restauration, Schweidnitzer-Straße Nr. 48. Heute und folgende Abende **Konzert** des Pianisten Herrn Bauer nebst humorist. Gesangsvorträgen von vier Damen.

Stereoskopen
in größter Auswahl
zu den **billigsten** und festen Preisen, welche auf jedem Bilde wie Apparat notirt sind, bei
Robert May, [4859]
Herrenstraße 1 (Ecke Blücherplatz).

Ich wohne jetzt: [5666]
Neue Schweidnitzerstraße 11.
Dr. L. Damrosch.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2 in **Breslau** ist erschienen!
Des
Landwirths Soll und Haben.
Der landwirthschaftliche Betrieb gewerblich aufgefaßt von **R. Pohlenz**, Wirtsch.-Direkt. gr. 8. geh. Preis 24 Sgr.
Das vorliegende neue Buch bringt eine Zusammenstellung der Motive, Prinzipien und darauf begründeter möglichst vereinfachter Rechnungsform des landwirthschaftlichen Betriebes, wie sich solche in eigener Praxis bildeten. Die Auffassung dieser Sache wird für jeden Gutsbesitzer von Interesse sein.

Die Branntweinbrennerei,
nach praktischen Erfahrungen wissenschaftlich erläutert. Mit besonderer Berücksichtigung der Mittel, den größtmöglichsten Spiritus-Ertrag regelmäßig zu erzielen. Ein Lehr- und Hilfsbuch für Brenner und Brennereibesitzer. Von **A. Körte**, Wirthschafts-Direktor a. D. [4865]
Gr. 8. geh. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.
Das Buch, auf theoretische Kenntnisse und eigene Praxis basirt, giebt in gedrängter Kürze alle durch Wissenschaft und Erfahrung festgestellten Ermittelungen, und soll für den praktischen Brenner ein Vademecum sein, welches denselben für jedes Vorkommniß im Betriebe Grund und Mittel zur Abhilfe bald finden, Schwierigkeiten besiegen und die angemessene größtmögliche Spiritus-Ausbeute regelmäßig erzielen läßt.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [305]
Zum nothwendigen Verkaufe der dem Fleischermeister **Hugo Schürzmann** als Miteigenthümer gehörigen Hälfte des hier in der Nicolaistraße Nr. 60 belegenen, im Ganzen auf 6829 Thlr. 28 Sgr. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf
den 15. Sept. 1862, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst,
im ersten Stocke des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Der Fleischermeister Hugo Schürzmann so wie die unbekannten Rechtsnachfolger der ehemaligen hiesigen jüdischen Wilhelmsschule, werden zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 21. Februar 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[898] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 849 die Firma **Jacob Hertzberg** zu Breslau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Hertzberg** zu Breslau am 28. Mai 1862 eingetragen worden.
Breslau, den 28. Mai 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[897] **Bekanntmachung.**
In das Firmen-Register hiesigen Kreis-Gerichts sind folgende Firmen:
sub Nr. 68 **Beblo et Comp.** in Oppeln, Inhaber Kaufmann **Carl Friedrich Herrmann Beblo** in Breslau,
sub Nr. 69 **Wilhelm Krug** in Oppeln, Inhaber Kaufmann und Cigarren-Fabrikant **Friedrich Wilhelm Krug** in Oppeln,
sub Nr. 70 **J. Bender** in Oppeln, Inhabrr Kaufmann **Siegmund Bender** in Oppeln,
sub Nr. 71 **C. F. Krigar** in Malapane, Inhaberin verw. Kaufm. **Bertha Krigar** geb. **Breustedt** in Malapane,
sub Nr. 72 **E. Bergmann** in Antonia bei Malapane, Inhaber Kaufmann **Emanuel Bergmann** in Antonia
am 28. Mai 1862 eingetragen worden.
Oppeln, den 28. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [899]
In das Firmen-Register des unterzeichneten Gerichts sind folgende Firmen:
Nr. 75 **Th. Vogdt** zu Bauerwitz, Inhaber Apotheker **Theodor Vogdt** zu Bauerwitz,
Nr. 76 **Osw. Scholz** zu Leobschütz, Inhaber Apotheker **Oswald Scholz** zu Leobschütz,
Nr. 77 **J. Wilpert** zu Leobschütz, Inhaber Kaufmann **Joseph Wilpert** zu Leobschütz,
Nr. 78 **Marcus Sachs** zu Leobschütz, Inhaber Kaufmann **Marcus Sachs** zu Leobschütz,
Nr. 79 **A. Ehrlich** zu Leobschütz, Inhaber Kaufmann **Abraham Ehrlich** zu Leobschütz
zu Folge Verfügung vom 27. Mai 1862 eingetragen worden.
Leobschütz, den 27. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Zwei schöne, große Oleanderbäume stehen zum Verkauf bei dem Haushälter Klosterstraße Nr. 1F zu erfragen. [5694]

---

[900] **Bekanntmachung.**
Als Prokurist der am Orte Lublinitz bestehenden, und im Firmen-Register sub Nr. 56 unter der Firma **E. Singer** eingetragenen, dem Kaufmann **Emanuel Singer** gehörigen Handelseinrichtung, ist der **Adolf Singer** zu Lublinitz in unser Proturen-Register unter Nr. 2 am 1. Juni 1862 eingetragen worden.
Lublinitz, den 1. Juni 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [896]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 35 die Firma **Theodor Pauser** zu Trebnitz, und als deren Inhaber der Kaufm. **Theodor Pauser** zu Trebnitz am 31sten Mai 1862 eingetragen worden.
Trebnitz, den 31. Mai 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [847]
Die Zahlung der Pfandbriefszinsen für Johannis d. J., so wie der an diesem Termine fälligen Kapital-Einlösungs-Valuten erfolgt u. z. ersterer gegen Einlieferung der betreffenden Zins-Coupons, letzterer gegen Zurückgabe der Einziehungs-Recognitionen an hiesiger Kasse
am 25., 26. und 27. Juni d. J.,
jedesmal von Vormittags 8 Uhr bis Mittags 12 Uhr.
Wer mehr als 5 Coupons präsentirt, muß solche in ein Verzeichniß bringen, wozu Formulare uuentgeltlich hier zu haben sind.
Die 4procentigen altlandschaftlichen Zins-Coupons sind von den 3½procentigen dergleichen zu unterscheiden und besonders zu verzeichnen.
Dies ist auch der Fall bei den 3½ resp. 4proc. Darlehns-Pfandbrief-Zins-Coupons.
Neisse, den 16. Mai 1862.
Reiß-Grottkausche Landschafts-Direktion.
F. G. v. Sierstorpff.

Offener Posten.
Bei der hiesigen städtischen Verwaltung ist der Posten eines Registrators und Secretärs, womit die außerhalb der Amtsstunden wahrzunehmenden Functionen eines Polizei-Commissarius verbunden werden, zu besetzen.
Jährliches Einkommen 350 Thlr.
Qualificirte, vorzugsweise civilversorgungsberechtigte Personen können ihre Meldungen (auf einem Stempelbogen von 5 Sgr.) bis zum 15. Juni d. J. an uns gelangen lassen.
Lüben, den 2. Juni 1862. [895]
Der Magistrat.

Auction.
Freitag, den 6. d. M. Nachmittags 3 Uhr sollen in Nr. 11 Kleine-Feldgasse Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, 1 Gold- u. Silber-Walze und diverses Werkzeug versteigert werden. **Fuhrmann**, Auct.-Comm.

Große Auction
von **Vollblut-** und **Halbblut-Pferden.**
Von dem **Dominium Lohe** sollen morgen, Donnerstag den 5. Juni Nachmittags von 3 Uhr ab in der **Bernhard-schen Reitbahn**, Tauenzienstr. 9,
eine Anzahl edel gezogener Pferde,
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [4776]
Saul, Auctionscommissarius.

Auction [4843]
von Oelgemälden und Gewehren.
Freitag den 6. Juni, Vormitt. von 9 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Lokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,
I. **14 Stück große Oelgemälde, Landschaften in schönen Goldrahmen,**
II. eine Anzahl verschiedener **Gewehre**, eine **Windbüchse** und Jagdgeräthe
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Saul**, Auctions-Commissarius.

Auction. [4844]
Freitag, den 6. Juni, Mittags 12 Uhr, werde ich am Zwingerplatz
I. 2 Pferde (Füchse, 5½—6"),
II. 2 Mohnschimmel-Ponys, Mohrenköpfe (gefahren),
III. 1 halbgedeckten Wagen auf C-Federn
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Saul**, Auctions-Commissarius.

Auktion von Wagen.
Freitag den 6. d. M. Vorm. 11 Uhr sollen Schuhbrücke 47 zwei im besten Zustande befindliche **Droschken** und **2 Geschirre** öffentlich versteigert werden. [5665]
Reymann, Aukt.-Comm.

Anzeige.
Nunmehr auch zum **Notar** im Bezirk des Königl. Appellations-Gerichts zu Breslau ernannt, werde ich von jetzt ab alle unter die Befugnisse eines Notars gehörigen Geschäfte ausführen. [4854]
Poln. Wartenberg, den 2. Juni 1862.
Winckler, Rechtsanwalt und Notar.

Sichere ärztl. Hilfe in Geschlechts- (galanten) Krankheiten: Ohlauerstraße 34, 2. Etage. Bemittelte finden für die Dauer der Kur Wohnung; Verschwiegenheit selbstverständlich.

Aerztliche **Hilfe** in Geschlechts- und galanten Krankheiten unter der strengsten Discretion, Albrechtsstraße 23, 1. Etage.

Flügel und Pianinos
sind in allen Holzarten in bedeutender Auswahl vorräthig bei [5688]
Robert Stelzer,
Pianoforte-Magazin,
Alte-Taschenstraße 16.

Täglich Gefrornes,
à Glas 1 Sgr., [5651]
in der Erfrischungshalle Graupenstraße 16.

Monats-Uebersicht [4871]
der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	332,320	Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	6,100	"
Wechsel	1,637,300	"
Lombard-Bestände	183,410	"
Effekten	25,010	"
Grundstück und diverse Forderungen	92,050	"

Passiva.

Noten im Umlauf	984,710	Thlr.
Forderungen von Correspondenten	16,190	"
Verzinsliche Depositen mit 6monatlicher Kündigung	11,000	"
dto. dto. mit 2monatlicher Kündigung	179,560	"

Posen, den 31. Mai 1862. **Die Direktion.** Hill.

Nach einer mit der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften und der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz getroffenen Vesabredung wird sich die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur mit den beiden vorgenannten Gesellschaften **am 10. und 11. Juni d. J.** zu gemeinschaftlichen Sitzungen in Görlitz vereinigen, wozu die sämmtlichen Mitglieder der Schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur eingeladen werden. Breslau, den 30. Mai 1862. [4667]
Das Präsidium der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

von Rosenberg-Lipinski, Landschafts-Direktor, **Der praktische Ackerbau in Bezug auf rationelle Bodenkultur, nebst Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie**, ein Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen. gr. 8. 2 Bände. (1. Bd. Vorstudien. 44¼ Bog.; 2. Bd. Der praktische Ackerbau. 49¾ Bog.) Mit 1 lithogr. Tafel. Eleg. brosch. Preis 6 Thlr.

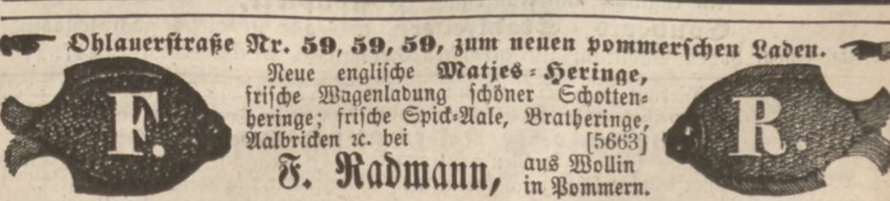
Der Verfasser, der seine Erfahrungen bei einer 40jährigen selbstständigen Bewirthschaftung eines großen Grundbesitzes gesammelt hat, will mit seinem Werke den Sinn des Landwirthes für höhere naturwissenschaftliche Studien, ohne die ein erfolgreicher rationeller landwirthschaftlicher Betrieb nun einmal nicht möglich ist, anfeuern und den noch immer vorherrschenden Wahn niederkämpfen, als seien Praxis und Theorie entschiedene Gegensätze. Er tritt mit offenem Visir in die Schranken gegen die Gebrechen und Mängel unserer Landwirthschaft und sucht schlagend nachzuweisen,
„daß die Landwirthschaft in ihrem großen Ganzen noch lange nicht den „Höhepunkt erreicht habe, welchen dieselbe bei rationeller Auffassung „der Kulturzweige und bei sachgemäßer größerer Ausnutzung der Ar-„beits- wie Dungkräfte der Natur erreicht haben würde, und daß, um „dieses Ziel zu erreichen, die in den meisten Landwirthschaften zur Zeit „übliche Feldbestellungsmethode, weil dieselbe naturwidrig ist, verlas-„sen werden muß!" [4515]

Kleider-Bazar
von Gebr. Taterka,
Ring- u. Albrechtsstraßen-Ecke 59,
empfiehlt
Jaquett-Americans,
sauber und geschmackvoll ausgeführt von 4—12 Thlr.
Paletot Montagnacs von 7—14 Thlr.
Jaquettröcke und **Ueberzieher** von 7½—16 Thlr.
Oberröcke, Fracks, Beinkleider u. **Westen** in **größter** Auswahl.
Bedeutendes Lager von
Oberhemden, Cravatten und Schlipsen.
Bestellungrn werden aufs Pünktlichste effectuirt. [4880]
Gebr. Taterka,
Marchand-Tailleurs,
Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59.

F. D. Ohagen,
Hoflieferant, Herren- und Nikolaistraßen-Ecke,
empfiehlt zu soliden Preisen sein reiches Lager von [4881]
Spiegeln, Kron-, Wand- und Tafel-Leuchtern, Moderateur-Lampen, Marmor- und **holzgeschnittene Waaren, Figuren** und **Console, Eisenbronce, Gardinen- und Decken-Verzierungen** 2c. 2c.

Gebrauchs-Anweisung zu Dr. Scheibler's Mundwasser.
Diese nach Angabe des Herrn Geh. Sanitätsraths und Professors Dr. **Burow** bereitete Flüssigkeit, welche vorzugsweise aus essigsaurer Thonerde besteht und vollkommen frei von metallischen Beimischungen ist, entfernt sofort jeden **üblen Geruch** des Mundes, insofern derselbe durch das Tragen künstlicher Zähne erzeugt oder von hohlen Zähnen und Affectionen des Zahnfleisches abhängig ist; dient als vorzügliches **Reinigungs-** und **Conservirungsmittel** der Zähne, schützt vor dem Ansetzen des **Weinsteins** und erhält die weiße Farbe derselben, ohne die Emaille anzugreifen. Außerdem ist es ein sicheres Mittel zur schnellen Beseitigung des **Zahnschmerzes**, wenn solcher von hohlen und stockigen Zähnen herrührt, und dient bei öfterem Gebrauch zur gänzlichen Verhütung desselben, indem die Fäulniß und das Weiterstocken dadurch paralysirt wird. Mit besonderem Erfolg wird es ferner zur Wiederbefestigung **loser Zähne**, wie auch gegen **Scorbut** und andere Krankheiten des Zahnfleisches angewandt. — Gewöhnlich gebraucht man das Mundwasser täglich ein- bis zweimal in der Art, daß man 2 Eßlöffel voll mit einem halben Glas Wasser mischt und diese Flüssigkeit zum Ausspülen des Mundes benutzt. Bei Zahnschmerz hält man kleine Quantitäten davon ohne Zusatz von Wasser kurze Zeit auf der leidenden Seite im Munde. In ähnlicher Weise ist auch bei losen Zähnen zu verfahren. [4876]
Der Preis für eine Flasche ist 10 Sgr.; halbe Flasche 5 Sgr.
W. Neudorff & Co., in Königsberg in Pr.
Lager in Breslau: **Hermann Straka**, Junkernstr. 33.
Mineralbrunnen-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung.

Ohlauerstraße Nr. 59, 59, 59, zum neuen pommerschen Laden.



Neue englische **Matjes-Heringe**, frische Wagenladung schöner Schottenheringe; frische Spick-Aale, Bratheringe, Aalbricken 2c. bei [5663]
F. Radmann, aus Wollin in Pommern.

Befreiung von chron. Halsentzündung durch Anwendung des **Hoff**'schen Malzextrakt-Gesundheitsbiers. *)

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff**, Neue-Wilhelmstr. 1 (dicht an der Marschallsbrücke) in Berlin.

Liegnitz, den 19. Februar 1862.

Sie erhalten per Eisenbahn eine Kiste mit leeren Flaschen zurück, welche Sie mir, mit Ihrem vortrefflichen Fabrikat gefüllt, recht bald wieder zustellen lassen wollen. Den Betrag bitte durch Postvorschuß zu entnehmen.

Ich sage Ihnen nächst Gott meinen unaussprechlichen Dank für Ihr Fabrikat, es hat mir sehr wesentliche Dienste geleistet; auch habe ich dasselbe gegen chronische Halsentzündung Früh und Abends so warm als möglich getrunken und war in sehr kurzer Zeit von diesem Uebel befreit. Es zeichnet sich hochachtungsvoll [3964]

Gustav Güttlich, Werkführer in der Ruffer'schen Appretur-Anstalt.

*) Man darf dasselbe nicht verwechseln mit einem Fabrikat, welches seit Kurzem durch Spekulanten feilgeboten wird, die, um **unter erborgtem Ruf** Absatz von ihrer Waare zu erzielen, sich eine **gleichnamige** Firma zu verschaffen gewußt haben, mit welcher jedoch der Besitzer der obigen, längst rühmlichst bekannten Brauerei weder in verwandtschaftlicher, noch in geschäftlicher Beziehung steht.

Anm. des Referenten.

Für Breslau habe ich die General-Niederlage meiner Präparate, als [3967]
Malz-Extrakt, Gesundheitsbier, Brustmalz und aromat. Bäder-Malz, der Handl. **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, übergeben.
Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1, dicht an der Marschallsbrücke.

Vom **Hoff'schen Malz-Extract**
hält permanent **Engros-Lager** [3968]
Handlung **Eduard Groß,** Breslau, Neumarkt 42.

Gartenvasen, Gartensitze, Säulen mit Vasen, Rabattensteine, Große Figuren, Brücken-, Rauch- und Wasserleitungsröhren.

Niederlage von
Steinauer Thon-Waaren.
S. Wurm,
Ohlauerstr. 81,
schrägüber dem weißen Adler.
[5625]

Goldfischplateau's, Ampeln, Console, Brodt- und Fruchtschalen, Schreib- und Feuerzeuge, Flaschen, Krüge, Büsten, Blumentöpfe.

Tapeten

zu Fabrikpreisen empfehlen in größter Auswahl [4779]
Gebr. Neddermann, Ring 54, Naschmarkt.

Joseph Bruck,

Hoflieferant Sr. Hoheit des Herzogs Braunschweig-Lüneburg-Oels,



Ohlauerstraße Nr. 44, neben dem General-Landschafts-Gebäude,
empfiehlt zu den solidesten Preisen unter Garantie sein reichhaltiges
Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Lager,
sowie eine große Auswahl von
Kronleuchtern, galvanisirten Zinkguß-Auffätzen,
Marmor-Kaminen 2c.,
geneigter Beachtung. [4848]
Bestellungen werden prompt und in möglichst kürzester Zeit ausgeführt.

[4778]



Sommer-Pferdedecken,

Chabraquen, Gurte und **Halfter** empfehlen in großer Auswahl:
Gebr. Neddermann, Ring 54, Naschmarkt.

Die Weinhandlung von F. Schea,

Schuhbrücke Nr. 77, auch Eingang Ring 30 (altes Rathhaus), emfiehlt ihr gut assortirtes Weinlager, so wie auch einen wirklichen Moselwein, die Flasche von 10 Sgr. und die halbe Flasche von 5 Sgr. ab.

Die Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien-Handlung, Conto-Bücher-Fabrik von

Theodor Beyer,

Schuhbrücke Nr. 76, vis-à-vis dem Maria Magdalena-Gymnasium, empfiehlt ihr Lager von
Photographie-Albums, Schreibmappen,
fein englische und französische **Postpapiere,**
Couverts, Stahlfedern und alle in dieses Fach schlagende Artikel einem hohen Publikum zur geneigten Beachtung. [4732]



Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich vom 4. bis 7. Juni im Gasthofe zum weißen Adler in Breslau wohne und einen Transport **holländischer** und **holsteiner Kühe, Kalben** und junge **Stiere** zum Verkauf habe.
Das Vieh ist in Neudorf-Commende bei dem Viehhändler Herrn Kirsch aufgestellt, welcher auch bei meiner Abwesenheit das Geschäft abschließt.
[5646] **K. Wendt,** aus Breetz bei Lenzen.

= Guts-Verkauf. =

Mehrere sehr schöne Rittergüter, im Kreise Breslau, Strehlen, Nimptsch, Reichenbach, Neumarkt, im Preise von 50, 70, 80 und 140,000 Thlrn., sind mir zum Verkauf übertragen. Ernstliche Käufer können das weitere jeden Tag, Vormittags bis 10 Uhr, Nachmittags bis 4 Uhr, von mir selbst im Hôtel de Saxe erfahren, wo ich auch gern bereit bin, neue Verkaufs- oder Tausch-Offerten auf hiesige Häuser entgegenzunehmen.
[5637] **H. Hörder** aus Trebnitz.

Gutsverkauf.

Ein i. d. Nähe e. gr. Seehandelsstadt und dicht an e. belebten Seebadeorte u. d. See, besonders schön belegenes Gut von ca. 550 M. m. incl. 100 Morg. Wiesen mit Milcherei, vollst. Invent., e. geräum. herrsch. Wohnhause u. Park, ist bei ca. 15,000 Thlr. Anzahlung, Familienverhältnisse halber, zu civilem Preise käuflich. — Näheres hierüber, wie über and. verk. Güter jed. Größe durch **Theodor Tesmer,** in Danzig Langg. 29.

Ein Rittergut

in Schlesien, intensiv bewirthschaftet, worauf eine Zuckerfabrik (nicht verkäuflich) 2300 Mg. Areal, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei den Herren **C. Hoffmaun u. Co.** in Breslau, Blücherplatz Nr. 9. [4679]

Größere Gütercomplexe

in guter Lage Schlesiens im Preise bis 500 Tausend Thaler, desgl. mehrere kleinere im Preise von 40—80,000 Thaler werden zu kaufen gesucht durch das landw. Commiss.- und Verm.-Büreau, Marienstr. 30, Dresden.

= Gutspacht-Gesuch. =

Mehrere praktische Landwirthe mit 6, 8, 12 und 20,000 Thlr. baar disponiblem Kapital suchen durch mich Pachtungen. Die Herren Verpächter wollen gefälligst recht bald geneigte Offerten unter Adresse: Landwirth **Hörder** aus Trebnitz, Hôtel de Saxe, Schmiedebrücke, einsenden, wo ich auch persönlich zu treffen bin. [5638]

Zur Erquickung!

Seit 15 Jahren in Deutschland rühmlichst bekannt!

Selterwasser-Pulver,
(Poudre Fèvre.)

à Carton **15 Sgr.**, zu 20 Flaschen Brunnen, demnach Kostenpreis einer Flasche nur **9** Pfennige und ist der bequemen einfachen Zubereitungsweise, der größeren Wohlfeilheit und Annehmlichkeit sich überall auf Reisen dieses labende Getränk bereiten zu können, mit großer Anerkennung gedacht worden. Die sofortige Bereitung von moussirender **Limonade, Weißwein, Himbeerwasser** 2c. kann ebenfalls damit erzielt werden. [4814]
Wiederverkäufern lohnendsten Rabatt.
Haupt-Niederlage:
Handlg. **Ed. Groß,**
in Breslau, am Neumarkt 42.

Josua Levy,

77. Ohlauer- u. Altbüßerstr.-Ecke 77,
empfiehlt:
Crinolinen!
aller Art, neueste Façon
Stahlreifen,
Netze, [4782]
Filethandschuhe,
Gartenhandschuhe,
Handschuhe, in Zwirn, Seide und Halbseide,
Strümpfe,
Socken,
Strickgarne,
besonders
Estremadura,
auffallend billig.
Posamentirwaaren-Handlung
Josua Levy,
Ohlauerstr. 77, in den 3 Hechten.



Zur Reise

empfehle große Auswahl von Necessairen für Damen und Herren von 1 Thlr. bis 50 Thlr. das Stück, Koffer, auch mit Einsätzen, Waschtaschen, Reisetaschen, Hutschachteln, Couriertaschen, Regenschirme, welche zusammengelegt in jede Tasche gesteckt werden können, die berühmten Armee-Rasirmesser u. s. w. Preise, wie sie Niemand billiger zu stellen im Stande ist.
B. K. Schieß,
[4756] **Ohlauerstraße 87.**

Ein **Blauschimmel,** 5 Jahr alt, fehlerfrei, geritten und gefahren, (Ostpreuß. Gestüt), steht Bahnhof Nr. 17 zum Verkauf. [5613]

Das jod- und bromhaltige Soolbad Goczalkowitz bei Pleß,

das seine ausgezeichnete Heilkraft in vielfachen Krankheiten bewährt hat, wird den 10. Juni eröffnet werden. [4237]

Voll- und Lokalbäder, Douchen aller Art, so wie Sooldampfbäder, werden verabreicht. Allen Anforderungen wird nach jeder Richtung Genüge geleistet. Der Badeort ist von **Pleß** in einer ½ und von dem **an der Nordbahn gelegenen Bahnhofe Dziedit** in einer ¼ Stunde auf guter Chaussee zu erreichen. In ärztlicher Beziehung ertheilt Hr. Dr. **Babel in Pleß** Auskunft. Wohnungs-Anmeldungen nimmt die Bade-Inspektion entgegen.

Ostseebad Travemünde bei Lübeck.

Die Saison beginnt am 15. Juni. Anfragen in Betreff der Badeanstalt und Bestellungen auf Logis sind zu adressiren: [4471]
An das Büreau der Badeanstalt zu Travemünde.

Vorschußleistung.

Ein bedeutendes Hamburger Commissionshaus empfiehlt sich zur Entgegennahme von Waaren-Consignationen aller Art und leistet **Vorschüsse** darauf bis zu jedem Betrage, **unter Zusicherung der strengsten Discretion.** Gefällige **Franco-**Offerten unter der Chiffre **C. K. & Co. poste restante Hamburg.** [4605]

Photographie-Album,

echt Wiener Fabrikat,
höchst elegante und besonders gediegene Arbeit, empfiehlt in grösster Auswahl: [4872]
Die Papier-Handlung von **F. Schröder,**
Albrechtsstrasse Nr. 41, der königl. Bank schrägüber.

Höchst wichtige Frage.

Wäre es nicht möglich, daß die Packträger resp. Dienstmänner, oder wie sich diese Leute nennen mögen, zur Abgabe der Marken polizeilich verpflichtet würden, da es doch mehrere Institute hier am Orte hat und man deshalb nicht sogleich wissen kann, zu welchem Institute der benützte Packträger gehört, wenn man keine Marken (womit diese Leute so sehr kargen) in den Händen und deshalb auch **keinen Anhalt** hat? [5658]

Chirurg: u. thierärztl: Instrumente, Bandagen
Reisszeuge
empfiehlt zu den billigsten Preisen
9. **C. MEYER** 9.
Albrechtsstrasse
engl. Rasirmesser
alle Arten Messer, Scheeren, Spritzen
Schleif- und Polir-Anstalt
C. Meyer.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [4690]



Wilhelm Treplin,

königl. preuß. concess. General-Agent für
Auswanderer
u. Bevollmächtigter der Herren **C. Pokrantz u. Co.** in Bremen,
Berlin
79. Invaliden-Straße 79.
gerade gegenüber dem Stettiner Bahnhofe,
Beförderung: per Segelschiff am 1. und 15. jeden Monats,
per Dampfer „Bremen" am 7. Juni, „Newyork" 21. Juni, „Hansa" 5. Juli u. s. w.
Auf frankirte Anfragen unentgeltliche Auskunft. [4582]

Bade-Gepäck- und Fracht-Güter

nach Hirschberg, Warmbrunn und Umgegend werden durch die Geschirre des **M. J. Sachs u. Söhne** in Hirschberg auf das Prompteste befördert, und nimmt Bestellung für dieselben an der Lademeister **Peuser** in Breslau, im Gasthof zum Kronprinz, Friedrich-Wilhelmsstr.

Ring Nr. 4. S. & Max Deutsch, Ring Nr. 4.

empfehlen zu billigen Preisen in großer Auswahl: [4781]
abgedrehte Wagenachsen, Pferdekrippen,
geschmiedete Raufen, Brückenwaagen,
Gewichte, Striegel, Kardätschen,
Zug- und Anbindeketten, Pflug- und Hakenschaare,
Thür- und Fensterbeschläge, geschmiedete u. Drahtnägel,
luftdichte, messing. und gewöhnliche Ofenthüren,
eiserne Bettstellen, Gartenbänke, Tische und Stühle.

Für Bau-Unternehmer und Bauherren.

Haupt-Niederlage
feuerfester asphaltirter Stein-Dachpappen in Tafeln und Bahnen aus der berühmten Fabrik von **T. L. Stuhr** in Berlin bei [5656]
D. M. Peiser in Breslau, Wallstraße 1a.

Asphalt-Dachfilz aus der Fabrik von Bozi u. Comp. in Brackwede bei Bielefeld in Westfalen,

ein leichtes dauerhaftes und wohlfeiles Deckungs-Material, ferner geruchlosen Filz zur Trockenlegung feuchter Wände, [5654]
Stein-Dachpappen und Asphalt in Blöcken,
empfiehlt zu billigsten Preisen, und übernimmt alle derartigen Dachdeckungen und Reparaturen zu solidesten Preisen.
Breslau, 1. Juni 1862. **Moritz Trautwein,** **Mauritinsplatz Nr. 2.**

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

Lager in Breslau (früher **Ring Nr. 14**),
jetzt Schweidnitzerstraße 5, 1. Etage, im goldenen Löwen,
empfehlen
Velours-Teppiche
und **Teppichstoffe** in den neuesten Mustern, **Wachstuch-Teppiche, Cocos-Matten, Reisedecken, Tischdecken** und **Angora-Felle.**
= **Preise billig, aber fest.** = [4693]

Ausverkauf von feinen Damenputz-Artikeln.

Wegen Auflösung des Geschäfts verkauft die **neuesten Damenhüte,** als: **in Seide, Crêpe, Stroh** 2c., **Hauben, Coiffüren,** sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu ganz soliden Preisen: **Die Wiener Damenputz-Handlung von** [4565]
J. Rosenthal, Schmiedebrücke Nr. 12.

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, 100 St. v. 14 Sgr. an
ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.



Ein Transport eleganter gut gerittener Pferde ist eingetroffen und stehen zum Verkauf bei
Adelheidt Bernhardt,
Tauenzienstraße 9, in der Reitbahn.



Hôtel de Prusse zu Leipzig.

Im Centrum sämmtlicher Bahnhöfe, in der Nähe des **Museums**, der **Universität** und der **Post** gelegen, bietet die Aussicht nach den Promenaden wie den daran grenzenden Plätzen das schönste Panorama der Stadt. — Mit allem den jetzigen Anforderungen entsprechenden Comfort ausgestattet, mit Salons und Zimmern für ganze Familien, wie für einzelne Reisende eingerichtet, sichert der Unterzeichnete bei reeler Bedienung seinen Gästen einen angenehmen und billigen Aufenthalt.

[4852] ***Albert Hauffe.***

Ich verfehle nicht, den zahlreichen Kreis meiner Kunden und das größere Publikum auf die **neuen**

Sommer-Herren- und Knaben-Anzüge

hiermit besonders aufmerksam zu machen.

Durch die elegante Form und sorgsamste Sauberkeit der Arbeit, wie sie stets aus meinen Werkstätten hervorgeht, hat sich die günstige Meinung längst festgestellt, ein Vorzug, der mir die Verbreitung und verdiente Berühmtheit verschafft hat. Die willkommenste Bemerkung dürfte die noch sein, daß ich durch die Lebhaftigkeit und den enormen Umsatz in meinem Geschäft

die billigsten Preise stelle.

L. Prager, Albrechtsstraße No. 51.

[4882]

Trass

aus der „*schwarzen Minna*“.

Die vorzüglichen Eigenschaften dieses Mörtel-Materials, welches in Verbindung mit Kalk und Sand den Cement vollständig ersetzt, sind so zur Genüge anerkannt, dass ich mich nur an die früher veröffentlichten Zeugnisse beziehe, welche jederzeit in meinem Comptoir einzusehen sind.

Der **Trass** aus der „schwarzen Minna“ wird im feingemahlenen Zustande in Säcken von 4 Kubikfuss Inhalt im Gewicht von $2\frac{1}{2}$ Centner netto verkauft. —

Der Preis ist 2 Thlr. 10 Sgr. pro Sack; die leeren, unbeschädigten Säcke werden gegen eine Vergütung von 10 Sgr. pro Sack zurückgenommen.

Gebrauchsanweisungen werden beigefügt und sind unentgeltlich bei mir zu haben.

Für **Breslau** und Umgegend nimmt auch

Herr **J. Graehl** hier, Junkernstrasse 34,

Aufträge entgegen, welche eben so prompt ausgeführt werden, als wenn dieselben direkt an mich gerichtet wären.

In **Görlitz** . . hält Lager Herr **Wilh. Löschbrand,**
„ **Sprottau** „ „ „ **Emil Bernhardt,**
„ **Neumarkt** „ „ „ **M. Kalmus.**
„ **Oels** „ „ Maurermstr. **Ernst Lehmann.**
„ **Glogau** „ „ „ **Gustav Sattig.**
„ **Waldenburg** „ „ **A. Petzoldt.**
„ **Königshütte** „ „ **G. Schimmelfennig.**
„ **Neusalz a. O.** „ „ **Theodor Brodtmann.** [55]

In **Berlin** hat Herr **C. L. Schüttler** den alleinigen Verkauf übernommen.

Breslau im Juni 1862. ***C. F. G. Kaerger.***

Geld-Angebot.

Privat- und Geschäftsleute in Schlesien können baare Darlehn jeder Höhe, jedoch nicht weniger als 2000 Thaler Pr. Cour., gegen Hypothek auf Grundbesitz, gegen Wechsel, Versicherungspolicen u. s. w. zu besonders günstigen Bedingungen erhalten. Ausführliche Anträge sub G. u. R. 83 Grange Road, London S. E. in frankirten Briefen.

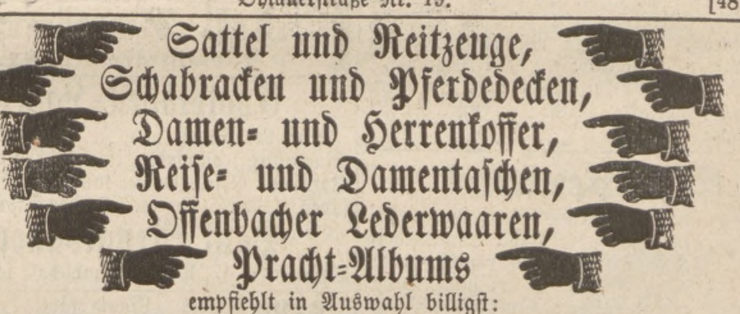
Natürliches Mineralwasser.

Durch Vermittelung des **Mineralwasser-Versendungs-Comptoirs J. F. Heyl & Co.** in **Berlin** erhalte ich wöchentlich **frische Zusendungen** aller **Sorten Mineralbrunnen direct** von den Quellen, die ich hiermit zur geneigten Abnahme bestens empfehle. [4809]

Gustav Friederici,
Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Steppdecken, Schlaf- und Bade-Decken

empfiehlt:
C. Schieberlein,
Ohlauerstraße Nr. 19. [4817]



Sattel und Reitzeuge,
Schabracken und Pferdedecken,
Damen- und Herrenkoffer,
Reise- und Damentaschen,
Offenbacher Lederwaaren,
Pracht-Albums
empfiehlt in Auswahl billigst:
Louis Pracht,
Ohlauerstraße Nr. 76. [4686]

Neueste
Pariser und Wiener Photographie-Albums,
Offenbacher und Wiener Lederwaaren,
so wie sämmtliche Büreau- und Comptoir-Utensilien empfehlen zu billigsten Preisen:
Amandi u. Voigt,
Papierhandlung und Contobücher-Fabrik,
Albrechtsstr. 14, neben der königl. Bank. [4807]

Alb. Eppner u. Co.,

Uhrenfabrikanten in Lähn i. Schl., Hof-Uhrmacher Sr. Maj. des Königs u. Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen v. Preußen,
32. Junkernstraße Nr. 32,
beehren sich ihr reichhaltiges Lager goldener und silberner Anker- und Cylinderuhren, Regulateurs und Stutzuhren in allen Gattungen, bei soliden Preisen und mehrjähriger Garantie zu empfehlen. [4744]

AVIS.

Ich mache darauf aufmerksam, **daß ich für mein Geschäft nicht reisen lasse,** und warne daher Jeden, der **mein echtes** Malzertrakt-Gesundheitsbier beziehen will, Aufträge darauf einem Reisenden zu übergeben.

Niederlagen errichte ich nur auf bei mir eingehende bezügliche Anträge und nur an Orten, wo sich eine solche noch nicht befindet.

☛ Die Haltbarkeit **meines** Fabrikates gestattet dessen ungefährdeten Transport bei der größten Hitze und in die entferntesten Gegenden. [3966]

Johann Hoff,

Brauermeister und Brauereibesitzer, Hoflieferant Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Friedrich der Niederlande und Inhaber der großen silbernen und goldenen Medaille, in Berlin, **Neue** Wilhelmsstraße 1 (dicht an der Marschallsbrücke).

Mineralbrunnen-Anzeige.

Von natürlichen Mineralbrunnen in frischer, kräftiger **Maifüllung** empfing ich **direct von den Quellen** und offerire: **Szczawnicaer Josephinenquelle, Gleichenberger Konstantinsquelle, Krynicawasser, Königsdorffer (Jastrzember) Brunnen, Karlsbader** Sprudel, Schloß-, Neu-, Markt-, Theresien- und Mühlbrunn, **Marienbader** Kreuz- und Ferdinandsbrunn, **Eger** Franzens-, Salz- und Wiesenquelle, **Kissinger** Rakoczy, **Homburger** und **Kreuznacher Elisabethbrunn, Pyrmonter, Wildunger, Lippspringer, Inselbader, Emser** Kränches- und Kesselbrunnen, **Selter, Geilnauer, Fachinger, Roisdorfer, Weilbacher, Wittekinder** Salzbrunn, **Spaaer** Pouhan, **Vichy grande grille** und **Celestinenquelle, Heilbronner Adelheidsquelle, Iwoniczer** Jodquelle, **Biliner** Sauerbrunn, **Krankenheiler** Jodsoda und Jodschwefelbrunn, **Püllnaer, Saidschützer, Friedrichshaller** und **Kissinger** Bitterwasser, Schles. **Ober-Salzbrunn** und Salzbrunner Mühlbrunn, **Reinerzer, Cudowaer, Langenauer** u. **Flinsberger** Brunnen, und ferner: Kreuznacher, Wittekinder und Rehmer Mutterlaugensalz, **Krankenheiler** und **Vichy-Salz** zum Baden, sowie auch Carlsbader und Marienbader Salz, Biliner und Vichy-Pastillen, Carlsbader Zelteln, Krankenheiler Jodsoda, Jodschwefel und verstärkte Seife, Stahlkugeln und Cudowaer Laabessenz zur Molkenbereitung. [4668]

Carl Fr. Keitsch,
Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Haupt-Niederlage von
Berliner Weißbier,
Restauration und **Billard**
Herrenstr. 24, vis-à-vis d. Elisabetkirche.

Für Damen.

Das Neueste und Modernste in Damenhüten, von der Leipziger Messe, offerirt **billigst** die **Damenputzhandl.**
Clara Sturm,
Bischofsstr. Nr. 9. [5495]

Wecker & Strempel

empfehlen zu Fabrikpreisen: [4720]
Eau de Cologne,
Zahntinctur (Eau de Butôt),
Laab-Essenz zur Molkenbereitung,
Erdbeer- und Himbeersyrup,
Bowlen-Essenzen,
Franzbranntwein,
Deutschen Brandy.

Wecker & Strempel,
Comptoir Ring Nr. 56 (Naschmarktseite).

Die Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Handlung
von
C. Schieberlein,
Ohlauerstraße Nr. 19,
empfiehlt ihr gut assortirtes Lager zur gefälligen Beachtung. [4816]

Landwirthschaftliche Maschinen

eigener Fabrik, empfiehlt:
Carl Linke, Breslau, Fischergasse 3.

Dreschmaschinen bester Construction

empfiehlt zur bevorstehenden Raps-Ernte

E. Januscheck in **Schweidnitz,**
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen,
Niederlage in Breslau, Sterngasse 12. [4709]

Wir offeriren: [4574]

Gedämpftes Knochenmehl,

Superphosphat, künstl. Guano, Poudrette,
Staßfurter Abraumsalz (prima Qualité),
ged. Knochenmehl 1. mit **25% Schwefelsäure** präparirt,
dasselbe mit **40% Peru-Guano,**
unter Garantie des Gehalts.

Zur **Rapsdüngung** empfehlen wir namentlich
präp. Knochenmehl mit 40% Peru-Guano,
oder eine Mischung von 3 Theilen: Poudrette 2, mit 1 Theil präp. Knochenmehl.

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen-Schweidnitzerstraße,
Fabrik: Strehlener-Chaussee, Sieben Huben.

Dr. Proske's chem. Mittel gegen das Aufblähen der Schafe, Rinder und Pferde.
Bestes **belgisches Wagenfett** bei **Herm. Straka,** Junkernstr. 33.

Matjes-Heringe und Elbinger Neunaugen bei **Herm. Straka,** Junkernstraße Nr. 33.

Geschäftsverkauf.

Ein am **Markt** einer größeren Provinzialstadt Schlesiens gelegenes, seit 50 Jahren bestehendes, **renommirtes Eisenwaaren-Geschäft** en gros et en détail, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers mit oder ohne Grundstück bald zu acquiriren. — Zur Uebernahme des Waarenlagers ist ein Kapital von 6—8000 Thlr. erforderlich; als Anzahlung zum Ankauf des Grundstückes würden 2—3000 Thlr. genügen. [4857]
Nachweis: **Theodor Nixdorff,** Kfm. und Commissionär in Brieg i./Schl.



Lieferung von holländisch. Rindern.

Wir erlauben uns, ergebenst anzuzeigen, daß behufs Entgegennahme von Bestellungen auf Lieferung von holländ. Rindern unser Reisender Hr. **A. Pannenborg** vom 1. Juni d. J. ab und während der Dauer des Wollmarktes in Breslau in Galisch' Hotel zum „goldenen Löwen" am Tauenzienplatze anwesend sein wird. [5690]
Weener in Ostfriesland, im Mai 1862. **Gebrüder Pannenborg.**

Die Pianoforte-Fabrik von **Robert Franke,**
Albrechtsstraße Nr. 35, [5696]
empfiehlt dergleichen Instrumente in allen Holzgattungen preiswürdig.

Offenbacher Lederwaaren,

als: **Schreibmappen, Album- und Poesiebücher, Brief- und Kassen-Anw.-Taschen, Notizbücher, Cigarren- und Geldtaschen, Portemonnais, Reiseschreibzeuge und Dintenfässer, Bücher-, Noten- und Zeichnenmappen,** sowie eine reichhaltige Auswahl der neuesten und elegantesten [4864]
Photographie-Albums
empfehlen zu den billigsten Preisen
Dobers und Schultze, Papierhandlung,
Albrechtsstraße Nr. 6, Ecke der Schuhbrücke.

Pferde-Verkauf.

Ein großer Transport eleganter Litthauer Reit- und Wagen-Pferde ist bei mir angekommen, und stehen dieselben im **Ballhof** in der Oder-Vorstadt zum Verkauf.
[5676] **Samuel Friedmann,** gen. **Striemer.**

Neue englische Matjes-Heringe

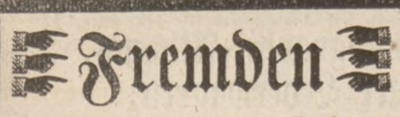
empfehlen von erhaltenen frischen Zufuhren billiger als bisher. [5701]
Lehmann u. Lange, Ohlauerstr. 4.

Verloren.

Am Sonntage ist Abends 10 Uhr auf dem Wege von Hause Nr. 82 der Mathiasstraße bis zu den Oderbrücken ein grünledernes **Arbeitstäschchen** verloren worden, enthaltend: [5702]
1 weißleinenes Taschentuch gez. A. v. H., darunter E. v. H. mit Krone, 1 Notizbuch, Strickzeug mit silberner Scheide, Flacon, Haarbürste mit Kamm, einer Damen-Photographie und 1 Schlüssel.
Der Finder erhält bei Ablieferung ein angemessenes Findegeld: Neue-Taschenstr. Nr. 30, 2 Treppen hoch.

Ausverkauf

von diversen Topfgewächsen, wobei einige 100 Stück Camellien in Hochstämmen und Strauchform von 3 bis 8 F. hoch, um gänzlich damit zu räumen, zum halben Werthpreise. Näheres in der Samenhandlung, Junkernstraße z. Stadt Berlin, gegenüber der gold. Gans. [4866]



Fremden

empfiehlt sein vollständig assortirtes
Galanterie-, Bijouterie-, Kurz- und Spielwaaren-Lager
zu den [4810]
solidesten aber festen Preisen:
G. Warschauer,
5 Blücherplatz 5
(Ecke Herrenstraße).

Ein **Brauerei-Grundstück,** verbunden mit Gasthof, dessen Einrichtung den Ansprüchen der Zeit genügt, in der Nähe einer belebten Gebirgsstadt belegen, ist bald zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfragen unter Chiffre L. G. Breslau, poste restante. [4558]

Vogelkäfige

in den neuesten Mustern, lackirt und in Messing, worunter auch schöne Papagei-Käfige, empfiehlt zu sehr billigen Preisen: [4434]
J. Friedrich, Hintermarkt 8.

Weizen-Mehl,

Nr. 0, Nr. 1 und Nr. 2, beste Qualitäten, empfehlen zu den billigsten Mühlenpreisen:
A. S. Wendriner u. Co. in Breslau,
[5669] Karls-Straße Nr. 11.

* Getreide-Kaffee *

stets frisch gebrannt das Pfd. 2½ Sgr., in ganzen und halben Pfd.-Paketen empfiehlt:
Paul Neugebauer, Ohlauerstr. 47,
[5680] schrägüber der Gen.-Landschaft.

Zwirn-, Seiden- u. Nankin-
Handschuhe

sind in größter Auswahl zu bekannt
billigen Preisen
in schönsten Farben wieder vorräthig bei
Ad. Zepler,
Nikolaistraße Nr. 81.

Chokoladen-Lager.

Aus der Fabrik von J. G. Hauswaldt in Magdeburg empfehle ich mein Lager von Vanille-, Gesundheits- und Gewürz-Chokoladen in allen Sorten zu billigsten Fabrikpreisen.
Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, d. Gen.-Landschaft schrägüber.

3000 Thlr. (Legat-Kapital) sind an Term. Johannis auf ein hiesiges Grundstück gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben. Näheres Tauenzienstr. 1 bei **H. Neuenzeut,** oder Schuhbrücke 76 bei **L. Hennig.** [5673]

Ein Musikwerk

(schweizer Fabrikat) 6 Stücke spielend, und zwar:
1) An die Hoffnung (Lied),
2) Valse de la Dame blanche,
3) Isabella-Polka,
4) Victoria-Schottisch,
5) Adieu mon beau navire,
6) Polka sur Marco spada,

ist wieder angekommen und für den Preis von 42 Thlr. zu verkaufen: Neudorf-Commende Nr. 4, 2 Treppen, Zimmer Nr. 4, Sprechstunden von 2—3 Uhr Nachm. [5693]

Gesundheits-Mostrich.

Unter diesem Namen fabricire einen Mostrich, welcher bei größtem Wohlgeschmack eine wohlthuende Wirkung auf den Magen und Unterleib verbindet, daß denselben als ein angenehmes Hausmittel zur Verhütung resp. Beseitigung des Magenkrampfs, Appetitlosigkeit 2c. empfehlen kann. Die Krause 6 Sgr.
Die Niederlage für **Breslau** habe ich der Handlung **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, übergeben. [4862]
Eduard Friedrich,
Senf-Fabrikant in Berlin.

Stärke, Stärke,

aus Reis und Mais.
In Amerika, England und Frankreich ist die Vorzüglichkeit dieser Owego-Adler-Stärke allgemein anerkannt. Zeichnet sich besonders durch große Reinheit aus, klebt nicht an die Plätte und macht die Wäsche weiß und glänzend. Das Packet, über 1 engl. Pfund wiegend, kostet 6½ Sgr. Durch das starke Quillen ersetzt sie zwei Pfund gewöhnliche Stärke.
Niederlage für **Breslau** bei [4863]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Gußeiserne Röhren

von 1½ bis 6" Weite, jeder gebräuchlichen Façon, [4884]
Candelaber, Laternen, Gartenmöbel, Wagenaxen, Wagenbuchsen,
sowie alle Gattungen Eisengußwaaren eigener und fremder Fabrikate empfehlen:
Strehlow & Lasswitz,
Schuhbrücke Nr. 54.

Möbel

in allen Holzarten, solid gearbeitet, empfiehlt zu zeitgemäßen Preisen unter
! Garantie !
Die schon seit einer Reihe von Jahren bestehende
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Handlung des [5662]
Louis Amandi,
Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Die allgemein anerkannt besten
franz. Mühlsteine

(der vorzüglichsten Qualität)
empfiehlt bei der so eben erfolgten Ankunft **mehrerer Schiffe** aus Frankreich mit neuer Sendung derselben: [5530]
Franz Puder,
Fabrikant französischer Mühlsteine,
Sterngasse Nr. 12 (Odeon).

Von einer angenehmen kleinen **Besitzung** in Groß-Tschansch ist Wohnhaus und Garten sogleich, vom November ab dasselbe mit Stallung, Remise, Acker und Wiese wegen anderweitiger Beschäftigung des Eigenthümers zu verpachten. Für Pensionäre u. s. w. ganz geeignet. Näheres zu erfahren an der Kreuzkirche Nr. 10, beim Inspector. [5653]

Mein hier am Bollwerk belegenes Grundstück, früher „Riedel's Hotel", jetzt wieder wie ursprünglich „Hotel zum Kronprinz" genannt, beabsichtige ich entweder zu verkaufen oder auch ganz oder theilweise zu vermiethen resp. zu verpachten. Das Grundstück ist von außen sowohl, als von innen vollständig restaurirt und kann sofort benutzt resp. bezogen werden.
Dasselbe enthält einen großen und geschmackvoll decorirten Saal, ein großes und zwei kleinere Gastzimmer, 16 Logirzimmer nebst ausgedehnten Küchen-, Keller- und anderen Räumlichkeiten. Der Saal führt in einen freundlichen Garten mit Kegelbahn; vor der Thür befindet sich eine Veranda mit Aussicht auf den Hafen.
Reflectanten belieben sich zu wenden an
[4853] **C. F. Heyse** in Swinemünde.

2000 Thlr.

sichere Hypothek mit 6000 Thlr. ausgehend, auf ein hiesiges neugebautes und bewohntes Haus haftend, ist zu cediren. Näheres Nicolaistraße 9, 2 St., Nachm. von 1—2 Uhr.

Große gelesene Rosinen,
d. Pfd. 5 Sgr.,
Neue Corinthen,
d. Pfd. 5 Sgr.,
Große süße Mandeln,
d. Pfd. 9 Sgr.,
Sultan-Rosinen,
d. Pfd. 9 Sgr.,
Süße Kaiser-Pflaumen,
d. Pfd. 2½ Sgr.,
empfiehlt: [5681]
Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schrägüber d. Gen.-Landschaft.

Geräucherte [5685]
Rhein- und Silberlachse,
marinirten
Lachs und Aal,
neue englische
Matjes-Heringe,
in ganzen und getheilten Tonnen, billiger als bisher,
süße, dünnschalige, hochrothe
Messinaer Apfelsinen,
15, 20, 24 bis 30 Stück für 1 Thlr.
Poudre Fèvre
(Selterwasser-Pulver),
das französische Original-Packet zu 20 Flaschen Selterwasser für 15 Sgr., zu 10 Flaschen 7½ Sgr. und einzeln zu 1 Flasche für 1 Sgr.,
Schiffszwieback
zur kalten Schale,
bei **Gustav Scholtz,**
Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.



Matjes-Heringe

empfehle billig fäßchen- wie schockweise, desgleichen schöne [5687]
Speckflundern,
schockweise je nach Belieben.
G. Donner, Stockg. 29.

* Neue Matjes-Heringe, *

das Stück 1 Sgr., die $1/16$ Tonne 40 Sgr., bei ganzen Tonnen billiger, offerirt: [5689]
Julius Neugebauer,
Schweidnitzerstr. Nr. 35, zum rothen Krebs.

Für Brennereibesitzer u. Destillateure,
Zwei fast neue Becken sind billig zu verkaufen bei **A. Paß,** Oderstraße 17, in Breslau. [5670]

Für eine große Möbel-Fabrik wird ein tüchtiger **Materialien-Verwalter** gesucht und wollen darauf Reflektirende ihre Offerten unter der Chiffre A. B. 4 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [4856]

Eine **große Hausuhr,** 8 Tage gehend, so auch eine Schloßuhr und eine Thurmuhr, sind preiswürdig zu verkaufen beim Uhrmacher **E. Günther,** Schmiedebrücke 62. [5671]

Der Feiertage wegen ist unser Geschäft Mittwoch und Donnerstag den 4. und 5. Juni geschlossen. [5683]
Kalischer u. Borck, Schweidnitzerstr. 1.

Zwölf **Reit-, Jagd- und Wagenpferde,** im Olschowa'er Gestüt gezogen, 4 bis 6 Jahr alt, stehen in Groß-Strehlitz OS. aus freier Hand zum Verkauf. Nähere Nachricht giebt der Stallmeister **Harriers.** [4774]

Gute alte Original-**Oelgemälde,** Kupferstiche, Alterthümer, Doppel- und einfache Flinten sind in großer Auswahl Burgstraße Nr. 2, bei C. Forchner. [5678]

Das Dom. Herzogswalde verkauft 75 Stück **Brackschafe,** theils Schöpse, theils Muttern.

Ein leichter Plauwagen ist zu verkaufen Oderstraße 14. [5546]

Ein sechsjähriger **Rothschimmel,** Wallach, 10½ Zoll groß, nebst einem Gig und Geschirr, steht zum Verkauf Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65. [4860]

Ein 7octav. Kirschbaum-Flügel steht zum Verkauf alte Sandstraße Nr. 7, im Hofe rechts, eine Stiege. [5661]

Hauslehrer.

Ein vielseitig gebildeter Mann aus anständiger Familie, welcher mehrjährige Erfahrung amtlicher Art besitzt, wünscht eine Stelle als Hauslehrer und Erzieher anzunehmen. Herr Consistorialrath **Böhmer** in Breslau wird die Freundlichkeit haben, auf Anfragen Näheres mitzutheilen. [4869]

Ein Müllermeister und **ein Maschinist,** zur Leitung einer größeren Dampf-Mehl- und Oel-Mühle, die bestens empfohlen und recht tüchtig sind, finden zum 1. Juli Engagements. Nur solche melden sich von Sonnabend den 7. bis Mittwoch den 9. d. M. von 9—10 Uhr Morgens Tauenzienplatz Nr. 4 beim Apotheker **Oischowsky.** [5691]

Für drei Kinder von 9—11 Jahren wird ein **Hauslehrer** mit bescheidenen Ansprüchen nach Oberschlesien gesucht. Musik-Unterricht ist wünschenswerth. Bedingungen u. Empfehlungen abzugeben bei Herrn Kfm. **Buettner,** Bohrauerstraße, im eisernen Helm.

Eine gut empfohlene erfahrene **katholische Erzieherin** sucht eine Stelle. Nähere Auskunft giebt gefälligst Mad. **Pillmeier,** Weidenstraße Nr. 6. [5664]

Ein Mädchen zu Kindern kann sich melden Breitestr. Nr. 8, zwei Treppen. [5668]

Ein **Forstmann,** der gut zu rechnen und zu schreiben, wo möglich auch die polnische Sprache versteht, findet ein Unterkommen als Secretär, hat auch die Aussicht, als Forstschutzbeamter angestellt zu werden. [4868]
Heinisch, fürstl. Radziwill'scher Oberförster in Przygodzice bei Ostrowo.

Für die bedeutende Gärtnerei in Groß-Peterwitz bei Gellendorf an der Posener Bahn wird zum **1. Juli a. c.** ein passender **Gartengehülfe** gesucht. Derselbe muß in Kenntniß, Vermehrung und Veredlung von Rosen, Obst, und Gehölz-Baumschulen durch längere Uebung vollständig ausgebildet sein und natürlich Blumen- und Gemüsebau verstehen. Portofreie Anmeldungen baldigst an das Rent-Amt zu Groß-Peterwitz, mit genauem Nachweis der Leistungen in früheren Diensten. [4790]

Offene Stelle!
Ein Lehrling mosaischen Glaubens, mit nöthigen Schulkenntnissen, der körperlich kräftig ist, findet in meiner Lederhandlung sofort oder zum 1. Juli eine Stelle. [5574]
E. Haase in Rybnik.

Für Magazin-Verwaltung
wird ein zuverlässiger, umsichtiger Mann mit 4—500 Thlr. jährlichem Gehalt und Nebeneinkünften dauernd engagirt. Nähere Auskunft geben: **A. Götsch u. Co.,** Berlin, Jerusalemerstr. 63. [4760]

Ein tüchtiger Oeconomie-Inspector wird auf einem bedeutenden Rittergut mit 300 Thlr. Jahrgehalt, freier Station u. Reitpferd verlangt, — Caution ist nicht zu leisten. Ferner wird auf einem andern Gute ein gut empfohlener Oeconom (zur Unterstützung des Herrn Besitzers) gesucht. Gehalt bis 180 Thlr. bei freier Station etc. Auftrag u. Nachweis **H. Winkler,** Berlin, Wilhelmsstrasse 63. [4763]

Zum 1. Juli d. J. wird ein tüchtiger **Gärtner** verlangt. Persönliche Meldungen vom 3. Juni d. J. ab beim Portier im Hotel zum goldenen Löwen in Breslau, schriftliche Meldungen an das Rentamt in Schlawa bei Fraustadt. [5645]

Kupferschmiedestr. 26, 1 Tr., nahe am Ringe, sind **2 möblirte Zimmer** über den Wollmarkt oder auf die Dauer zu verm.

Agenten-Gesuch.

Eine Weingroßhandlung in Mainz sucht für hiesige Gegend einen kautionsfähigen **Agenten** gegen hohe Provision. Franco-Offerten besorgt die Le Rouxsche Hof-Buchhandlung in Mainz. [4801]

Ein anständiges **Mädchen** in gesetzten Jahren, mit allen weiblichen Arbeiten vertraut, sucht zu Johanni d. J. ein Unterkommen als deutsche Bonne oder als Gesellschafterin bei einer allein stehenden Dame; auf gute anständige Behandlung würde mehr Werth gelegt werden, als auf hohen Gehalt. Näheres wird in Oels Herr Lehrer Müller, in Breslau Herr Kfm. Blasche, Friedrich-Wilhelmsstr. 76, die Güte haben, mitzutheilen.

Die Parterre-Räumlichkeiten Herrenstr. 29, bestehend aus Comptoir, Gewölbe und Remise sind zu vermiethen. Näheree beim Haushälter. [5679]

Eine Wohnung von 7 und 4 Stuben nebst Beigelaß, in 3ter Etage, mit Gartenbenutzung, ist Klosterstr. 1a u. 1b zu vermiethen und Termin Michaeli zu beziehen. [5659]

Zu vermiethen.
1) **Tauenzin- u. Brüderstraßenecke:** eine Bäckerei nebst Zubehör sofort, eine Wohnung im 1. Stock für jährlich 100 Thlr. sofort,
2) **Brüderstaße Nr. 21:** verschiedene Wohnungen im Preise von 50 bis 100 Thaler jährlich vom 1. Juli d. J. ab,
3) **Stockgasse Nr. 29:** ein Verkaufslocal nebst Remise vom 1. Juli d. J. ab,
4) **Grünstr. Nr. 8:** eine gute Schlosser-Werkstatt sofort, eine Wohnung für jährlich 80 Thlr. vom 1. Juli d. J. ab, eine Wohnung für jährlich 35 Thaler vom 1. Juli d. J. ab,
5) **Neue Tauenzinstraße im Uranus:** eine Wohnung für jährlich 60 Thaler vom 1. Juli d. J. ab, eine dergleichen für jährlich 50 Thlr. sofort,
6) **Schwerdtstraße im Fels'schen Hause:** freundliche Mittelwohnungen sofort, resp. vom 1. Juli d. J. ab.

Feller, gerichtlicher Administrator, Schmiedebrücke Nr. 24.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 geräumigen Zimmern, hellem Entree nebst Zubehör ist Königsplatz 3b zu vermiethen und Term. Michaelis zu beziehen. Näheres beim Wirth daselbst. [4773]

Breslau, Neue Taschenstraße Nr. 21 in der ersten Etage ist vom 1. Juli d. J. ab eine **elegante herrschaftliche Wohnung** zu vermiethen. Auskunft ertheilt der Haushälter daselbst.

Breitestr. Nr. 24 sind **gebrauchte Möbel** zu verkaufen, unter andern ein großer Secretär. [5660]

Ein großer trockener Keller, gewölbt und sicher, ist sofort zu vermiethen. Näheres Schmiedebrücke Nr. 17 im Cigarrengeschäft. [5655]

[5649] **Matthiasstraße 82** ist eine Feuerwerkstatt nebst Wohnung für den jährlichen Miethspreis von 80 Thalern zu vermiethen, und Johanni zu beziehen.

Lotterie-Loose bei **Sutor,** Jüdenstr. Nr. 54, Berlin. Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [4858]

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 3. Juni 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	81—83	79	67—73	Sgr.
dito gelber	80—82	77	67—73	"
Roggen . .	57—58	55	50—52	"
Gerste . . .	35—37	34	31—33	"
Hafer . . .	25—28	24	22—23	"
Erbsen . .	52—56	49	42—46	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 16⅚ Thlr. G.

2. u. 3. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"9'"57	27"9'"24	27"8'"98
Luftwärme	+ 15,2	+ 14,4	+ 17,3
Thaupunkt	+ 11,7	+ 10,1	+ 12,2
Dunstsättigung	74 pCt.	71 pCt.	67 pCt.
Wind	SO	SO	W
Wetter	heiter	heiter	bed. Rgtr.
Wärme der Oder			+ 17,8

Breslauer Börse vom 3. Juni 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		87¼ B.
Oester. Währg.		77⅝ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	—
dito 1852	4½	—
dito 1854 1856	4½	101 G.
dito 1859	5	107⅞ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	121¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89^11/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	99⅙ B.
dito Pfandbr. .	3½	98 G.
Schles. Pfandbr.		
à 1000 Thlr.	3½	94^5/12 B.
dito Lit. A. . .	4	101¼ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100^11/12 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	100^11/12 B.
dito dito B.	4	—

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100^5/12 B.
Posener dito	4	98¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87⅙ B.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	65⅜ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr.		
Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	63¾ G.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		125¾ G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	126¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	96¼ B.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93¾ B.
Glogau-Sagan. .	4	—
Neisse-Brieger		73¼ B.

Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	154¾ B.
dito Lit. B.	3½	132½ B.
dito Lit. C.	3½	154½ B.
dito Pr.-Obl.	4	95⅙ G.
dito dito Lit. F.	4½	100 G.
dito dito Lit. E.	3½	84¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	60¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	49 B.
Minerva	5	30½ B.
Schles. Bank . .	4	95⅙ 94⅚
Disc. Com.-Ant.		— bz.
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		84⅙ à ¼
dito Loose 1860		à ⅜ bz
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau